

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)**

59 (29.2.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739205)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1.40 M., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1.45 M. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 M., sonstige 20 M. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 6, Filiale Langestr. 20, G. Böttner, Mollenstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 5, Wischoff, Lübb., P. Sandstedt, Zwischenweg, u. sämtl. Ann.-Exped.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 59.

Oldenburg, Sonnabend, 29. Februar 1908.

XXXII. Jahrgang.

### Hierzu fünf Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Korju ist am 29. März zu erwarten.

Ein deutsches Weißbuch über Marokko ist in Vorbereitung.

Der deutsche Städtetag findet in diesem Jahre am 6. und 7. Juli in München statt.

Das Gesetz über die Aenderung der Bestrafung von Majestätsbeleidigungen ist nunmehr publiziert worden.

Der freisinnige Vermittlungsantrag zur Sprachfrage wurde vom Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg in der Vereinigungskommission für nicht ausreichend erklärt.

Die Trauung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Cleome Neufeldstritz fand in der katholischen Kirche zu Koburg statt.

Gegen den Schah von Persien ist ein Bombenattentat verübt worden. Der Schah blieb unverletzt.

Inr Stelle des Generals d'Amade ist General Sauter als Oberkommandierender in Marokko in Aussicht genommen.

Das Kriegsgericht verurteilte sieben Mitglieder der revolutionären russischen Kampforganisation wegen des gegen den Großfürsten Nikolai geplanten Attentates zum Tode durch den Strang. Unter ihnen befindet sich der italienische Journalist Calvino, dessen Freilassung kürzlich irrtümlich gemeldet war.

Die berühmte Sängerin Pauline Luca ist gestern im 67. Lebensjahre in Wien gestorben.

### Bombenattentat auf den Schah von Persien.

Vor einigen Tagen wurde in Wien in später Abendstunde die Meldung folportiert, es sei ein Attentat auf Schah Muhammed Ali von Persien verübt worden. Die Nachricht trat mit solcher Bestimmtheit auf, und es wurde sogar die Art des Anschlagbesatzung, wonach es sich um das Werfen einer Bombe gehandelt haben sollte, das sie zunächst glauben fand. Bald aber stellte sich heraus, daß das Ganze eine Verhöhnung gewesen sei, da von einem derartigen Mordanschlag in Teheran nichts bekannt war.

Zu denken gibt es indessen, daß jetzt, wenige Tage nach dieser Falschmeldung, tatsächlich ein Attentat auf den Schah verübt wurde, das ganz so, wie man damals fälschlich meldete, verlaufen ist und bei dem der Herrscher selbst nur wie ein Wunder dem Tode entging. Gestern abend traf nämlich die nachfolgende Meldung aus Teheran ein:

Teheran, 28. Febr. Heute nachmittags 3 Uhr wurden von Dache eines in einer engen Straße gelegenen Hauses gegen den Schah, der sich nach Doshantapen begab, wo er mehrere Tage verbleiben wollte, zwei Bomben geschleudert. Die erste explodierte in der Luft; die zweite erreichte den Boden beim Automobil des Schahs, tötete drei Vorreiter und verwundete den Chauffeur und ungefähr 20 andere Personen. Der Schah befand sich nicht im Automobil, sondern in einem Wagen, der in einiger Entfernung dahinter fuhr. Er stieg sofort aus dem Wagen, begab sich in das nachfolgende Haus und ging einige Augenblicke darauf, von Wachen umgeben, nach dem Palais, wo er unverletzt eintraf. In dem Hause, von dessen Dache die Bomben geschleudert worden waren, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, ebenso in den benachbarten Häusern; bisher waren aber alle Nachforschungen erfolglos.

Nabe genug ging also das Verhängnis an Muhammed Ali vorbei, und ein erstes memento mori, wie es ihm jetzt zuteil geworden, ist für den persischen König wohl nicht zu denken, dessen Großvater und zweifacher Vorgänger an der Krone vor zwölf Jahren, am 1. Mai 1896, einem Attentat zum Opfer fiel.

Un glaublich ist es keineswegs, daß der jetzige Mordanschlag die weitere Haltung des Schahs in der inneren, wie diejenige in der äußeren Politik beeinflusst. Seine fortwährenden Differenzen mit dem Parlament, dem er ein über das andere Mal Eide leistete, daß er als streng konstitutioneller Herrscher regieren wolle, ohne deshalb aber vor dem Verhug des Staatsreiches zurückzutreten, wenn ihm die Gelegenheit dazu günstig erlähnt, haben bisher ja seiner Populär-

tät ebenso stark geschadet, wie seine schwächliche Haltung gegenüber den Provokationen der Türkei.

In letzterer Hinsicht war er nun freilich wohl genötigt, sich zurückzuhalten, weil es um seine Armee so jammervoll bestellt ist, daß er nicht darauf hoffen konnte, in einem Kriege mit der Türkei in Ehren zu bestehen. Allein die Furcht, neue Anschläge gegen sich heraufzubehören, kann ihn jetzt sehr wohl zu unbedonnenen Schritten hinreizen, zu denen er ohnehin zu neigen scheint, die aber derzeit doppelt unrichtig wären, weil gerade eben die Türkei auf das Drängen der europäischen Mächte hin ihre Provokationen Persien gegenüber eingestellt hat.

Von der inneren Politik Muhammed Ali ist zu befürchten, daß sie nun noch unsicherer wird, als sie bisher schon war, und wenn auch die Lust zu einem Staatsstreich angesichts des jetzigen furchtbaren Ereignisses bei ihm wahrscheinlich nicht wiederkehren wird, so mag es doch zum Anlaß werden, daß der Schah sich ganz von der Deseffentlichkeit zurückzieht, sich völlig von den wenigen, denen er glaubt vertrauen zu können, beherzigen läßt und damit die Fühlung mit dem Parlamente und dem Volke ganz verliert.

Angeht die augenblickliche Lage im Orient kann übrigens jedes unerwartet dort eintreffende Ereignis die schwersten Folgen haben. Darf man diese Lage doch sehr wohl mit derjenigen eines Pulverfasses vergleichen, in dem ein kleiner Funke die unheilvollste Explosion hervorrufen kann.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

#### Deutschlands Rolle bei der Beilegung der Spannung zwischen Oesterreich und Rußland.

Die deutsche Regierung hat wesentlich mitgewirkt, um die Spannung zu beilegen, die wegen des Sandtschat-Da-hypothese nach dem Ersche des Barons Nereuthal eingetreten war. Der erst vor kurzem ernannte deutsche Votschafter in Petersburg, Graf Pourtalès, hatte dahin lautende Instruktionen bekommen, das Seine beizutragen, um das frühere gute Verhältnis zwischen Oesterreich und Rußland wiederherzustellen und vor allem für die Beibehaltung des Münzregler Programms nach Möglichkeit zu wirken. Die gemeinsame Arbeit Oesterreichs und Rußlands an dem mazedonischen Reformwerk wird von dem verantwortlichen Leiter der deutschen Politik als eine für das weitere gute Verhältnis der beiden Staaten zwingende Notwendigkeit angesehen. Dieses Ziel ist, wie an dieser Stelle schon mitgeteilt wurde, inzwischen erreicht worden. Der deutsche Votschafter in Petersburg ist außerdem angewiesen, seine Mitwirkung für die weitere Befestigung nicht nur vorreiter, sondern guter und herzlicher Beziehungen zwischen den beiden Mächten zur Verfügung zu stellen. Diese Tätigkeit des deutschen Vertreters in St. Petersburg, die unzweifelhaft zur Beruhigung der allgemeinen Lage beigetragen hat, wurde erleichtert durch das vollkommen korrekte Verhalten der Oesterreichischen und der deutschen Diplomatie vor der Erklärung des Barons von Nereuthal. Die Oesterreichische Regierung hatte nämlich, ehe sie sich mit dem Eintritte des Hypothese verhandelte, beziehungsweise diese Verhandlung eingeleitet hatte, der deutschen Regierung Kenntnis von ihrem Vorhaben gegeben. Darauf hat die deutsche Regierung erklärt, daß ihr das Projekt sympathisch sei, unter der Voraussetzung, daß keine Reibungen entständen (in diesem Sinne haben sich inzwischen auch der Votschafter Graf Metternich und die Regierung Englands geäußert). So konnte Rußland leicht davon überzeugt werden, daß nicht etwa, wie es Feinde Deutschlands gern auslegen wollten, Deutschland und Oesterreich gemeinsam bei der Spitze eine Aktion betrieben hätten, die wenigstens im ersten Augenblick, gegen Rußland gerichtet erscheinen konnte. Es ist in den auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland eine Erlebung nicht eingetreten, weil die deutsche Diplomatie an ihrem Grundsatze nur korrekter Politik festgehalten hat. Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland, die in der Tat während kurzer Zeit gespannt waren, sind also, unter Mitwirkung der deutschen Regierung, wieder normale geworden wie ehedem. Dies geht daraus hervor, daß beide Mächte gegenwärtig miteinander auf der Basis des Münzregler Programms über die formale Umgestaltung dieses Programms, ohne sein Endziel zu ändern, verhandeln. Die Interessen der deutschen Politik gehen in derselben Richtung, denn auch ihr liegt daran, das mazedonische Reformwerk weiter geführt zu sehen. Es ist daher wohl möglich, daß die drei Kaiserreiche hier gemeinsam Nützliches schaffen werden.

#### Die Großen und die Kleinen.

Man schreibt uns von parlamentarischer Seite: Es ist in Aussicht gestellt, daß die Besondere Oldenburgs, wegen Uebergangeneins, bei der Vorbereitung des Arbeitskammergesetzes im Reichstag zur Sprache gebracht werden wird, wohl bei der allgemeinen politischen Debatte zum Etat des Reichskanzlers, trotz der wiederholten Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“. Das dürfte Veranlassung geben zu einer in-

teressanten Aussprache über die Beteiligung der kleineren Bundesstaaten an der Vorbereitung von Gesetzesentwürfen überhaupt.

Ueber die Lage der Dinge in dieser Angelegenheit ist die Deseffentlichkeit nur mangelhaft unterrichtet. Die kleinen Einzelstaaten haben zwar, wie die großer, ständige Vertreter beim Bundesrat, diese lassen sich aber äußerst selten, teilweise überhaupt nicht, an der Stätte der Gesetzgebung beteiligen. In der Regel sind diese Herren wohl bei den Reichstagsdebatten anwesend, auf der jogen, „kleinen“ Bundesratsebene, doch sie treten nicht aus der Reihe heraus. Man hört die Bevollmächtigten Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, allenfalls Hessens, Mecklenburgs und der Hansestädte — der Reichslande nicht zu vergessen —, im Hintergrund aber halten sich die Vertreter Oldenburgs, Braunschweigs, der thüringischen Staaten, Anhalts, der Schwarzburgischen Fürstentümer, Waldeck, der beiden Keuz und Lippe. Sie haben auch nicht das Wort genommen bei der Erörterung großer Streitfragen der Sozialreform, obgleich diese teilweise eingreifen in besondere Erwerbsbetriebe der kleinständlichen Bevölkerung, ebenso wie bei den Debatten über die Volkspolitik und die Finanzreform des Herrn v. Stengel. Die Abgeordneten aus den kleineren Bundesstaaten dagegen beteiligen sich lebhaft an der Diskussion im Reichstag. Die Antwort auf zuweilen gestellte Fragen erhielten sie vom Vertreter der Reichsintanz.

Eine Aenderung in dieser Beziehung ist wünschenswert. Es wird im Reichstag gewiß viel geredet, auch manch überflüssiges Wort; auf die Bevollmächtigten zum Bundesrat hat das aber keinen Bezug. Wie die Verhandlungen bei den Vollsitzungen des Bundesrats verlaufen, davon erfährt die Deseffentlichkeit nichts, nur das Ergebnis wird mitgeteilt. Einstimmigkeit ist zweifellos nicht in allen Fällen vorhanden. Was kann nun dagegen eingewendet werden, daß abweichenden Meinungen seitens der betreffenden Bevollmächtigten vor aller Deseffentlichkeit, nämlich im Reichstag, Ausdruck gegeben wird? Was dagegen, daß in besonderen Fällen die Stellungnahme dieser oder jener einzelstaatlichen Regierung vor den Vertretern des deutschen Volkes begründet wird? Eine Forderung des Reichstages wäre davon sicherlich nicht zu befürchten, es würde im Gegenteil manche Rückfrage in einzelstaatlichen Landtagen sich erübrigen und die Unergründlichkeit des Reichstages sich nicht gerückt werden. Die kleinen Bundesstaaten haben dieselben Pflichten gegenüber dem Reich, wie die großen, sie beanspruchen mit Zug auch entsprechende Rechte. Die im Plane liegende Verebelung der Ministerialbeiträge allein kann einer Regierung von „Reichsverdorbenheit“ nicht entgegenwirken. Auch der kleinste Bundesstaat soll sich rüchsigswoll behandeln wissen im schwarz-weiß-roten Hause.

Wenn aus Anlaß des oldenburgischen Falles eine im vollen Umfang beruhigende Klarstellung im Reichstag erfolgt, nicht zuletzt in dem Sinne, daß Preußen entfernt davon sei, seinen Einfluß im Bundesrat zu „überpannen“, dann wird das allenthalben im Reich mit Genugthuung zur Kenntnis genommen werden.

#### Zur Vorgeschichte des Gesekentwurfs über Arbeitskammern.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Gegenüber abweichenden Pressenachrichten stellen wir hiermit folgendes fest: Der im Reichsamt des Innern im Einvernehmen mit der königlich preussischen Regierung ausgearbeitete Gesekentwurf über Arbeitskammern ist unter dem 1. Febr. 1908 im Bundesrat eingebracht und gleichzeitig allen verbündeten Regierungen zugegangen. Keiner der Bundesregierungen ist der Entwurf früher als zu diesem Zeitpunkt zugegangen. Nach Mitteilung an die Bundesregierungen ist der Entwurf dann am 4. Februar durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden.

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt dazu: „Es war von vornherein ganz unwahrscheinlich, daß man von den Mitteilungen eine Regierung ausgeschlossen haben sollte. Aus der Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ ergibt sich, daß wieder einmal viel Kärm um nichts gemacht worden ist, und daß das ganze Gerede über unterschiedliche Behandlung der Großen und Kleinen gar keine Unterlage hatte.“ — Na, na!

#### Die Majestätsbeleidigung.

In der am Donnerstag ausgegebenen Nummer des „Reichsgesetzblatts“ wird das Gesetz, betr. die Bestrafung der Majestätsbeleidigung, in der neuen Fassung veröffentlicht, die ihm Bundesrat und Reichstag gegeben haben. Das neue Gesetz trägt das Datum des 17. Februar 1908 und lautet:

Für die Verfolgung und Bestrafung der in den §§ 95, 97, 99, 101 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Vergehen gelten nachfolgende Vorschriften: Die Beleidigung ist nur dann auf Grund der §§ 95, 97, 99, 101 strafbar, wenn sie in der Absicht der Schmäherung, böswillig und mit Ueberlegung begangen wird. Sind in den Fällen der §§ 95, 97, 99 mildernde Umstände vorhanden, so kann die Gefängnisstrafe ober die Festungshaft bis auf eine Woche ermäßigt werden.

Im Falle des § 95 kann neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der betreffenden Aemter erkannt werden. Die Verfolgung dauert in sechs Monaten. Ist die Strafbartel nach Abs. 2 ausgeschlossen, so finden die Vorschriften des vierzehnten Abschnittes des Strafgesetzbuchs Anwendung.

Bisher war betamntlich jede beratige Befeldigung mit Gefängnis oder Festungshaft nicht unter zwei Monaten zu betrafen und die Annahme milderer Umstände war ausgeschlossen. Ferner konnte bisher auch „auf den Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte“ erkannt werden.

Eine besondere Anordnung über das Amtsstreuen des neuen Gesetzes ist nicht getroffen. Es tritt daher die Bestimmung des Artikels 2 der Reichsverfassung ein, wonach, sofern nicht ein anderer Anstangstermin bestimmt ist, ein neues Gesetz mit dem 14. Tage nach dem Ablauf desjenigen Tages, an welchem das betreffende Stück des Reichsgesetzes in Berlin ausgegeben worden ist, seine verbindliche Kraft erhält. Sie beginnt danach im vorliegenden Falle mit dem 12. März.

Der freigegebene „Fausst“.

Die Strafe der Demittionsandrohung, die wegen der Verletzung des „Fausst“ vor der Kommunikation über einen Seminaristen in Damburg verhängt war, ist jetzt auf Befehl des betr. Schölers und seiner Eltern hin von der Kreisregierung in Oberfranken aufgehoben worden. Der Seminardirektor, Studentat Dr. Neber, hat sodann dem Schöler lediglich eine Miße erteilt. Auch die dem Regimentsführer vorgelegte geistliche Oberbehörde, das erzdiözesanliche Ordinariat, hat Behänder desaboniert und sein Vorgehen getadelt. Das Ordinariat bezieht Goethes „Fausst“ als nicht unfruchtlich, das Vorgehen des Schölers sei unpassend, aber nicht strafbar gewesen. — Eine Genugthuung für das arme Gredchen.

Kein neues Armeekorps.

Die Meldung, daß die Absicht bestehe, aus Teilen des 1. und 17. Armeekorps ein neues zu bilden, entbehrt, wie der „N. N.“ berichtet kann, jeden Grundes. Es sind, wie der Kriegsminister s. Zt. erklärt hat, keinerlei Neuformationen beabsichtigt, sondern alle Bestrebungen der Geresverwaltung gehen nur auf den weiteren Ausbau der Arme hinaus. Vor allem kann vor Ablauf des Duinquennats von der Aufstellung neuer Truppenteile oder Militärbehörden keine Rede sein.

Ein nationalliberaler Abgeordneter über die geistliche Schulaufsicht.

Gelegentlich der Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhause über den Kultusetat hat sich der nationalliberale Abgeordnete D. Hasenberg, ein Anhänger der konstitutionellen Schule, betreffs der geistlichen Schulaufsicht am 18. Februar folgendermaßen ausgesprochen: „Ich will mich über die Drtschulinspektion kurz fassen. Es hat schon einmal einen preussischen Kultusminister gegeben, der hat gesagt: Wozu ist soviel Aufsicht in der Schule nötig? Wir müssen dahin kommen, daß die Lehrer zur Selbständigkeit gebildet werden! Der jetzige Minister hat Erklärungen abgegeben, die ich doch etwas anders gedeutet habe, wie der Abg. Kirich. Der Minister hat gesagt, heute, wo alles indog auf die Schulaufsicht im Wandel, im Wachsen, im Werden ist, muß ich zunächst — ich glaube, das Wort hat er ganz deutlich ausgesprochen — die Drtschulinspektion beibehalten. Aber er hat denen, die an der Schulaufsicht festhalten, keinen Schein für die Zukunft gegeben, und ich glaube, er, und jeder preussische Minister an seiner Stelle, würde durch die Umstände mehr und mehr dahin gedrängt werden, von dieser Art Aufsicht abzusehen. Ich habe behauptet, daß die Drtschulinspektion — man mag sie betrachten, wie man will — eine zwar aus der Vergangenheit herübergenommene, aber eben darum, bei Nicht bestehen, eine veraltete Einrichtung ist. (Sehr richtig! links.) Diese Lokalaufsicht eines Lehrers durch einen, der einem anderen Stande angehört, eine Aufsicht, die, wie die Herren sagen, wenn sie richtig durchgeführt werden soll, eine tätige sein muß, die eines gewissen polizeilichen Charakters nie entzuden kann, war notwendig in jenen Zeiten, als der Kantor gleichzeitig der Lehrer war, als in unzähligen Orten des fachen Landes die Winterschulen von Gewatter Schneider und Hand Schuhmacher geleitet wurden (sehr richtig!), als die Frage der Lehrerbildung noch so leicht war, daß sich die Kultus- und Finanzminister oft nach solchen Zeiten sehnen. (Weiterkeit.) In den principia regulativa heißt es: Ist der Schulmeister ein Handwerker, kann er sich schon ernähren, ist er keiner, wird ihm erlaubt, in der Ernte sechs Wochen auf Wegelohn zu geben. (Weiterkeit.) Nun denken Sie doch daran, was

sich seit jenen Zeiten geändert hat, an den gewaltigen Aufschwung der pädagogischen Wissenschaft, an die — sie ist getrennt immer wieder getrennt worden — heute so hochstehende Vorbildung unserer Lehrerschaft auf den Seminaren, denen Sie an die ernste und ehrliche Arbeit, auch die Weiterarbeit an der eigenen Fortbildung, der sich unser Lehrstand in zahlreichen privaten Vereinigungen unterzieht, denken Sie an den stilllichen Eifer und an die große Treue, mit der die große Mehrzahl des Lehrstandes ihr wirklich oft mißfames, unanerkanntes Werk treibt: dann glaube ich, wird man heute nicht mehr verteidigen können, was in vergangenen Tagen notwendig war, dann wird man diese ständige Beaufsichtigung des Einzelnen als eine veraltete Einrichtung empfinden, und wenn ich sage, sie wird sich als unnötig erweisen, so brauche ich nur an zwei Dinge zu erinnern: wenn nun wirklich die Seele der Aufsicht in der Kreisinsanz ruhen soll und es dem Minister gelungen sein wird, sie so sachmäßig und sachkundig auszubilden, daß hier wirklich die rechte Aufsicht getrieben wird, wenn alles das, was zu einer örtlichen Beaufsichtigung im äußersten gehört, von den Drtschulvorständen ausgeht, die sich auf Grund der neuen Gesetzgebung einleihen werden, dann sieht der Drtschulinspektor in der Klemme, und dann wird der dem Kultusminister mit allen seinen Vätern sehr schwierig sein, eine neue Instruktion für den Drtschulinspektor zu schaffen. (Sehr richtig.)

Ich möchte ein letztes, erstes Wort in der Sache deshalber reden, weil in dem Hause das Wort gefallen ist, daß es die schlechteste Lehrerschaft ist, die sich weigerten von dieser örtlichen Aufsicht. Jeder geistige Beruf muß getragen sein von ethischen Impulsen, von einer großen Berufstreue, von einer Begeisterung für die Sache des Berufs und von einer Treue im Kleinen, die nicht beaufsichtigt werden kann. (Sehr richtig.) Aber diese ethischen Impulse lassen sich durch keine Aufsicht erzeugen. (Sehr richtig.) Sie entstehen sogar an einer so großen Aufsicht. (Sehr richtig!) Die Freiheit, die man dem einzelnen gibt, der einen geistigen Beruf ergriffen hat, legt ihm ein großes Maß von Verantwortung auf, und diese treibt ihn zur Sorgfalt in der Arbeit, zur Freude, treu im Kleinen zu sein. Ich berufe mich auf zwei konvertierte Schulmänner. Ich habe, der bekannte Seminardirektor, sagte einmal: „Je edler, geistiger ein Mensch ist, desto mehr verlangt er freie Entscheidung. So ist das Gefühl des Erziehers, Lehrers; soll der Volksschullehrer auf die Bildung des heranwachsenden Volkes wirken, so braucht er Selbständigkeit.“ und der Seminarlehrer Karl Ludwig Roth sagt ähnlich: „Die menschliche Natur ist einmal so, daß wir, je geistiger die Wirksamkeit ist, die man von uns erwartet, desto mehr der Selbständigkeit bedürfen. Je mehr ein Mensch sich abhängig fühlt, desto weniger ist er da gemacht, mit seinem Geiste auf andere Geister zu wirken.“ (Sehr richtig!)

Nun noch ein kurzes Wort gegenüber den Ausführungen des Abg. Kirich zu der Rektorenfrage. Er hat aus dem traurigen, beklagenswerten Streit, der heute zwischen Rektoren und Lehrern entzündet ist, gefolgert, daß nun der Minister um so fester an der Drtschulinspektion festhalten müsse. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Lehrstand, der in einer Entwicklung begriffen ist, der um seine soziale Stellung noch ringt, mag jeweilig auf Wehnen geraten, die wir nicht billigen; aber man soll doch aus solchen Kindheitskrankheiten eines aufstrebenden Standes keine Maßregeln folgern, die gegen das Interesse der Sache kämpfen. Ich besage diesen Streit, ich verheße auch, wie er entstehen konnte, aber ich weiß nicht, ob er notwendig war. Es liegt ja in der deutschen Natur, daß, sobald man Rektoren ernannt hat, diese nun sich gleich wieder partikulärlich zu einem Rektorenbereich zusammenfinden. (Weiterkeit.) Sehr richtig! Ich weiß wirklich nicht, ob ihre Interessen und die Interessen der Schule, die doch obenan stehen sollten, das erfordern. Es mag ja auch manch einer nicht aus Ueberbegeisterung, sondern aus Pflichterfüllung seine Aufsicht allzu unangenehm ausgeübt haben. Aber die Herren Massenlehrer sollten das nicht verallgemeinern, und vor allem hier kann die Unterrichtsverwaltung vergangener Tage nicht von der Mißthat frei gesprochen werden. Die Unterrichtsverwaltung ist sich selbst in der Abmässigung der schulaufsichtsmäßigen Forderungen den einzelnen Zuständen gegenüber nie klar geworden, sie hat eigentlich dem Rektor, dem Drtschulinspektor, dem Kreisinspektor, dem Schulrat immer wieder dieselbe Aufgabe gegeben: inspiziere die Lehrer und siehe da nach dem Rechten. (Sehr richtig! links.) Mangelte den Rektoren bisher eine Anleitung zur Ausübung ihres Berufs, so sind wir dankbar, daß der Minister den habsigen Erlaß einer neuen Anleitung für die Rektoren in Aussicht gestellt hat. Ich nehme an, er wird ihnen vor allen Dingen die notwendigen und vor den Klassenlehrern mit Unrecht als notwendige

gelegnete Leitung des Organismus der mehrklassigen Schule übertragen. Er wird ihnen, was die Aufsichtsbefugnisse anlangt — das hoffe ich und das muß sein — die Leitung der jungen vom Seminar kommenden Lehrer übertragen, damit er als älterer, vortierlich sie beratender Kollege — geben wir doch auch mal etwas an Kollegialität — sie einfließen in den praktischen Dienst der Schule. (Sehr gut! links.) Aber er wird nicht hingehen zu gleich großen Kollegen, die gerade solange im Dienst stehen, wie er, und wird seine Zeit verdrängen, in dem er nicht, ob sie auch tun, was sie zu tun schuldig sind. (Sehr richtig! links.) Ich hoffe, daß, wenn eine nach dieser Richtung gegebene Dienstverteilung an die Rektoren ergeht, dann auch Ruhe in den Lehrstand kommen wird, und wenn wir mal Rektoren in tüchtiger Tätigkeit an einem mehrklassigen System haben, dann wird auch der Minister dahin kommen, neben den Rektoren den Drtschulinspektor beiseite zu schieben, oder aber er müßte sich dazu verstehen, auch den Direktoren der höheren Schulen noch einen Drtschulinspektor zur Seite zu stellen. (Sehr richtig! Weiterkeit.) Behaglicher Beifall links.)

Unpolitisches.

Pauline Lucca 4.

Die Kammerfängerin Pauline Lucca ist in Wien geboren. Sie war geboren am 25. April 1841 in Wien und vertritt schon als Kind ein auffälliges musikalisches Gebrä. Als 10jähriges Mädchen erregte sie bereits allgemeine Aufmerksamkeit durch ihren Gesang und schon mit 15 Jahren trat sie auf der Bühne auf. Ihr erstes festes Engagement erhielt sie 1859 nach Olmütz, wo sie als Primadonna ihren Durchbruch mit der Rolle der Valentine in den „Hugenotten“ erlangte. 1860 wurde sie in Prag genommen, von wo aus ihr Ruhm bis Berlin drang. Edon im folgenden Jahre trat sie unter glänzenden Bedingungen in den Verband der Berliner Oper ein. Hier feierten ihre Kunst und Mmut hohe Triumphe, sie sich auf ihren Gastreisen überall wiederholten. 1872 löste sie genastlich ihren Berliner Kontrakt und ging nach Amerika, wo sie enthusiastische Aufnahme fand. 1874 lehrte sie nach Europa zurück und wirkte nun bis 1889 am Hofopertheater in Wien. Sie galt für ein Phänomen und war es auch. Ihre Eigenart schloß jeden Vergleich mit anderen Primadonnas aus. Ihre blendende, frische Stimme trug vorzüglich in die Ferne und war von reicher Ausgiebigkeit bis in das höchste Register. Zu ihren Hauptrollen gehörte die Leonore im „Trubadour“, die Valentine in den „Hugenotten“, die Sella in „Africainen“.

Dem Schriftsteller Adolf Pirrone in Berlin ist, wie der „Staatsanz.“ mitteilt, der Titel Professor verliehen worden.

Selbstmord in einem Eisenbahnzuge. Im Frühstündzuge Wien-Berlin wurde auf der Station Tetschen in einem Coupé erster Klasse der dortige Filialleiter der Expeditionsfirma Schenker, Karl Raifer, ein gebürtiger Hannoveraner, erhängt aufgefunden. Als Motiv der Tat wird geistige Ueberanstrengung angegeben.

Der Zugführer als Juncelndieb. Auf Grund abtreifender Klagen der Passagiere, denen zwischen Paris und dem Süden Gepäckstücke abhanden gekommen sind, ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die zur Verhaftung eines Zugführers führte. In seinem Besitz wurden zahlreiche Juncel gefunden, über deren Erwerb er keine genügende Auskunft geben konnte.

Großer Juncelndieb. Im Hause der Privatdozentin für Kunstgeschichte, der Gräfin Rüdiger-Simbürg in Münden, wurden von Einbrechern Gold- und Schmuckfachen im Werte von 15 000 M gestohlen.

Die Feststellung des Finanzgesetzes.

Im schlanen Trabe durchließ der Landtag gestern die Voranschläge in 2. Lesung. Die Mehrheit siegte in der Hauptfrage der Steuererminderung, wie wir voraussetzten, und der Landtag nahm die von der Regierung angebotene Ermäßigung von insgesamt 10 Prozent an. Damit scheidet der Konflikt mit dem Finanzminister erdreichsweise aus. Seinen Frieden mit dem Finanzauschuss machte der Landtag schon vor Weihnachten. „Auch es blieb von den Dreien der eine in dem eben Jubelgemach.“ Der schwerste Konflikt besteht weiter, und den zu beiseitigen, liegt nicht in der Macht des Landtags.

Praktischen Wert hat der Steuererlaß wenig. Darin stimmen wir den Abgeordneten, die diesen Grund gestern ins Treffen führten, bei. Aber grundsätzlich. Der Landtag hat sein gesetzlich bestimmtes Recht der allfälligen Festlegung des Steuerbetrages gewahrt. Er schob damit der Regierung einen Niegel vor, die allen offene gebetrende Hand. Er zeigt, daß er selbst auf die Gefahr hin, einen geachteten Minister zu verlieren, seine Ueberzeugung durchsetzt. Auf die Höhe der Summe kommt es dabei weniger an, als auf die Tatsache der Steuererminderung. Außerdem, und das ist von dauerndem Wert, bleibt die Einigung über die Entlastung der unteren Stufen und die Aufsicht, die kinderreichen Familien noch weiter zu betreiben, eine unbestrittene Hauptforderung an die bevorstehende Revision der Steuererlässe.

Der Abstrich beträgt insgesamt 340 000 M statt 510 000 M. Davon fallen 225 000 M auf die unteren 18 Einkommensstufen (die Tarifsteilnehmer) ersehen die Leser aus dem heutigen Bericht) und der Rest kommt in der Höhe von 5 Prozent sämtlichen übrigen Steuerpflichtigen zugute. Damit wird der Minister zufrieden sein. Wie sehr man ihm entgegenkommen wollte, das mag er aus der seltenen Eintimmigkeit ersehen, mit der der Landtag den mit der Mehrheit verabredeten Antrag annahm. Die übrigen in der ersten Lesung veränderten Positionen nahm der Landtag nach den Vorschlägen des Finanzauschusses glatt an. Eine längere Debatte erregte nur der Antrag auf Zuschußbewilligung (von 3000 M) an das Gerbrüchliche Lehrerinneuseminar in Neuenburg. Aber es fand hier mehr eine grundsätzliche Verwaltungsfrage als eine Finanzangelegenheit zur Diskussion, die mit einem Siege der Mehrheit, mit der Bewilligung der Unterweisung für den freihändigen Unternehmer, endete. Trotz der bogen vorgedachten Gründe meinen wir, daß man im Interesse der Schule das Geld ruhig bewilligen konnte. Treten die geäußerten Befürchtungen ein, was wir nicht hoffen, dann ist es immer noch Zeit, den Zuschuß zu 3000 M zu 3000 M zu erhöhen. Aber man werden wir ein zweites Lehrerinneuseminar haben? (Wo?) Wann wird es uns die Götter liefern, die mit bitter nötig haben, wenn die Tangenischen Schulanträge in der neuen Schulordnung Gesetz werden?

Die lange umstrittene Frage des Gymnasiums in

Großherzogliches Theater.

Das letzte Wort von Franz v. Schönthan.

In der allwöchentlichen Blumenkranz der Auführungen — in der letzten Zeit war er durch die beständige Wiederkehr der „Aufstigen Witwe“ etwas einfrörmig — steht die Leistung, alten Herkommen gemäß, stets auch eine Strohbüchse. Aber irgend ein ganz abgeblühtes oder gedrohetes Stück wird aus der Theaterbibliothek hervorgeholt und in den Spielplan getan. Nun kann auch eine Strohbüchse ganz hübsch sein; von manden der älteren Gaben, die uns in den letzten Wochen geboten wurden, läßt sich aber nur sagen, daß sie mehr Strohhalm als Blume waren. Und es gibt doch eine ganze Menge netter älterer Lust- und Schauspiele, die jeder mal ganz gern als alte Freunde wiederbegrüßt. Von dem Stück von Franz v. Schönthan „Das letzte Wort“ wird das nicht jeder behaupten wollen. Der Einfall des Verfassers läßt sich wohl hören. Ein Geheimrat, durch und durch Ficht- und Amtsmensch, will, genau so wie ihm in seinem Leben bisher von oben herab kommandiert wurde und er nach unten ein strenges Kommando führte, auch den Herzen seiner Tochter und seines Sohnes befehlen. Undröhen aber, der kleine, niedliche Gott, ist in keine Zwangsacke zu stecken; er läßt aller Befehle, und wenn sie vom mächtigsten Herrscher ausgingen, und betragt sich überhaupt ganz subordinationsmäßig. Die Tochter wählt sich, vor aller Gesellschaft, den geschnitten Brüutigam in demselben Augenblick, wo der Papa ihr einen anderen, von ihm auserlesenen, aufzwingen will. Verfassung aus dem Hause, Verbannung des Geliebten und dergleichen schöne Ereignisse folgen, aber auch Amtenentlassung des Geheimrats, Aufhebung seines Sohnes, der für seine Schwester eintritt, weil er sich in deren Freundin, eine mutige und schöne Fuffin, verliebt hat — kurz, eine Mischung von Begebenheiten, die das Stück geradezu überladen. Das Ergebnis ist, daß nicht die Stränge des alten Pflichtmenschen, sondern das Herz und die Liebe das letzte Wort sprechen, wobei auch das Freitragthische Gebicht: „O Lieb, so lang Du lieben kannst“ die Wirkung eines guten Heilmittels ausübt. Was sich liebt, kriegt sich also, und der pensionierte Geheimrat wird ein zärtlicher Vater.

Unter den vielen Rollen — 19 Personen treten auf! — interessieren allenfalls die. Die russische Baronin Vera von Bagoloff, deren schöne Hände die Fäden der Handlung halten, und die mit ihrer Klugheit und Ueberlegenheit für hübsche Szenen sorgt; sie wurde von Frä. Salbern angezogen gespielt. Dann ein komischer Liebhaber, Alexander Jordan, eine feinere Nummer des berühmten Schummerdich in Rembig, zärtlichen Verwandten, von Herrn Widmann, der noch etwas lebend schien, mit vielem Humor befehlend dargestellt. Ferner der alte Musikant, der auch den brüderlichen Starren mit seiner Güte besiegte. Welch ein Wunder: unser „trefflicher“ Bösewicht und Intrigant, Herr Ebert, machte aus dieser Szene von einem Menschen ein kleines Musterbild eines herzigen Alten. Gleich ein sprechender Beweis der Vielseitigkeit des talentvollen Künstlers. Als Kabinetsthat Gerlach endlich nach Herr Eberhard die Werferung der Schadenfreude. Die übrigen Mitspielenden mögen diesmal mit der Gelanantenennung sich begnügen, daß sie, einige Schwimmbesuche ausgenommen, sich nie immer bewährten. Dr. Samel.

Entin ist jetzt durch den Landtag gelöst worden mit der Annahme des Antrags von H. Entin, daß eine Realschule Ostern 1908 daran angegliedert werde.

Abg. Falk-Ador berührte wieder (und Abg. Tappenberg wiederholte dabei seine früheren Anregungen) die frühere Herausgabe der Vorlagen, namentlich des Brandschlags für die Fürstentümer.

Der Landtag bewilligte 195 000 M für den Neubau der Duntebrücke bei Sinterbrück, die 25 Meter unterhalb der alten angelegt wird, damit eine gradlinige Ueberführung der Berner-Gießhauer-Grafsche mächtig ist. Daburch, daß die alte Brücke während der Bauzeit brüchig ist, wurden viele Sorgen der Anwohner befriedigt.

Eine Petition zur unbewehrten Ausübung der Abtötung von Zinsmooren wurde der Regierung zur Prüfung überwiefen. Ein Antrag Müller-Ruhhorn um ein Anschlußgleis vor gegenstandslos geworden. Die Petition der Carolinenfelder um Verlegung des Bahnhofs in ihren Ort lehnte der Landtag natürlich ab, weil Oldenburg sich dadurch ins eigene Schicksal schmeißt.

Nächsten Mittwoch stehen wichtige Verhandlungen auf der Tagesordnung: Die 2. Lesung der Wahlreform, der Umbau des Bahnhofs Oldenburg, die Befreiung der russischen Personen zur Kirchenlast und die neue Sonntagsordnung.

### Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anzeigenbezügen versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion des willkommen.

Oldenburg, 29. Februar.

**\* Spielplan des Großherzoglichen Theaters.** Sonntag, 1. März. 76. Vorst. im Ab. Zum ersten Male: „Herodes und Mariamne“. Tragödie in 5 Akt. von Hebbel. Anfang 7 Uhr, Ende nach 1/2 10 Uhr. — Dienstag, 3. März. 77. Vorst. im Ab. Faustnacht: „Rum pacibagabundus“. Zauberposse mit Gesang in 8 Bildern von F. Nestrov. Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch, 4. März. 10. Vorst. im Ab. für Auswärtige: „Herodes und Mariamne“. Anfang 4 Uhr. — Donnerstag, 5. März. 80. Vorst. im Ab.: „Das letzte Wort“. Theaterstück in 4 Akt. von F. v. Schönhofen. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag, 8. März. 82. Vorst. im Ab. Zur Feier des 70. Geburtstag von Adolf V. Arronge: „Galemanns Töchter“. Volksstück in 4 Akt. von A. V. Arronge. Anfang 7 1/2 Uhr.

**\* Vom Großherzoglichen Theater.** Wie wir hören, ist es nun doch noch, gewiß zur Freude aller Theaterfreunde, gelungen, Herrn Widmann, unseren famosen Bonvivant, bis 1912 an die hiesige Bühne zu fesseln. — In Vorbereitung ist: „Wenn wir Loten erwachen“, Hofens letztes Drama. — Ueber die nächste Operette verlautet noch nichts. „Die lustige Witwe“ wird heute nachmittags um 12. und unversperrlich letzten Male vor vollbesetztem Hause in Szene gehen. — Ende März absolviert Hl. Rottmann von Hgl. Hof- und Nationaltheater in München hier ein dreimaliges Gastspiel: „Kosmopolis“ von Hofen, „Medea“ von Grillparzer und „Die rote Robe“ von Grieg.

**\* Die außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins für Feuerbekämpfung am Freitagabend** beschäftigte sich zunächst mit den Beschlüssen der Versammlung vom 14. Februar. Bislang war diese nur dem beschlußfähig, wenn ein Drittel der Mitglieder anwesend war. Solches war aber weder in der Versammlung vom 31. Januar, noch vom 14. Februar der Fall. Da anzunehmen war, daß dieser Zustand auch fernerhin bei dem Wachsen des des Vereins — er zählt jetzt 121 Mitglieder — der Fall sein würde, hatte Herr Ministerialrath Haake, Schriftführer des Vereins, beantragt, die Satzungen dahin zu ändern, daß fortan jede ordnungsmäßig einberufene Mitgliederversammlung beschlußfähig ist, für Satzungsänderungen aber drei Viertel der Anwesenden eintreten müssen. Dieser auch vom Vorstand getretene Antrag gelangte zur Annahme, ferner auch die schon in der letzten Versammlung angenommenen Satzungsänderungen, wonach der Verein den Bau eines Krematoriums in der Stadt Oldenburg, überhaupt jede Förderung der Feuerbekämpfung angelegenheiten bezweckt und ferner der Verein in das Vereinsregister eingetragen werden soll. Infolge dieser Eintragung ist eine Änderung der Satzungen über die Führung der Vorstandsorgane empfehlenswert. Fortan vertritt der Vorsitzende gesetzlich und außergerichtlich den Verein. Da der Vorstand die Geschäfte ehrenamtlich führt, soll er in finanzieller Hinsicht den Gläubigern nicht haftbar sein, diesen haften nur das Vereinsvermögen. Einkünfte Anträge des Vorstandes hierüber wurden angenommen. Zum Schluß wurden die ganzen Satzungen verlesen und, soweit angebracht, noch einer redaktionellen Veränderung unterworfen. Sodann gelangten die Satzungen in der Neufassung im ganzen zur Annahme. Die in Karel wohnenden Vereinsmitglieder wünschten einen Zweigverein zu gründen; am 7. März findet diesbezüglich eine Versammlung dort statt. Der Vorsitzende machte hierüber nähere Mitteilungen, ferner auch über das Ergebnis der Petition an den Landtag wegen der obligatorischen Leichenschau. Durch deren Einführung würden dem Verein sicher viele neue Mitglieder zugeführt. Von Gegnern der Vereinsverbreiterung war in der Besse, u. a. auch in der hiesigen, im vorigen Jahre behauptet worden, daß die Verbrennung über vier Stunden dauere. Diese Behauptungen sind unrichtig; nach amtlicher Beurkundung nimmt die Verbrennung höchstens eineinhalb bis zwei Stunden in Anspruch. Nachdem der Vorsitzende noch darauf hingewiesen hatte, daß der Verein in verschiedenen Lokalen der Stadt und auch in Oldenburg Zeitschriften für Feuerbekämpfung hat auslegen lassen, wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

**\* Stadt Nordenham.** Das Groß. Staatsministerium genehmigte das Statut betr. Umwandlung der Landgemeinde Alens in eine Stadt 2. Klasse mit dem Namen Nordenham am 1. Mai d. J.

**\* Aushebung.** Gestern hat das Frühjahrsmusterungs-geschäft, das im Vindenhof stattfindet, mit der Musterung des zweiten und dritten Musterungsabganges begonnen. Das nun turgend brauchbare Material dieser Abgänge ist, wie wir hören, für den Militärdienst ausgehoben.

**\* Die nächste Sitzung des Stadtrats** findet Dienstag statt mit folgender Tagesordnung: Wahl von Armenräthen und Ratoren für die Pferdeaushebung im Mobil-madungsfall. Prozeß gegen den früheren Armenhausvater. Aenderung des Statuts über den Marktverkehr. Erwerbung der Mädemannsche Stelle am Alvekamp. Grundwerb zwecks Verbreiterung der Kriegerstraße und an der Langenstraße. Bewilligung von 23 000 Mark für eine gepflasterte Entsehnungsanlage beim Wasserwerk. Einlage des Bürgervereins Oldenburg zum veranschaulichten Einführung der ungetheilten Unterrichtszeit an den städtischen Schulen. Erwerb der staatlichen Grundstücke des Elektrizitätswerks an der Poststraße und der Wassermühle am Damm. Aufhebung des Wasserrechts als öffentlicher Wasserzug. Dann stehen noch verschiedene Schulsachen zur Verhandlung, u. a. Wahl eines Vorstehers der Volksschulen und Volksschulmädchenschule (für Nigbers und Wiele) u. a. m.

**\* Volkstümliche Vortragskurse.** Die Vorträge von Professor Wempe, von denen der erste nächsten Montag gehalten werden sollte, mußten 14 Tage hinauszogehen werden.

**\* Das diesjährige Programm des hiesigen Gymnasiums** hat die bisher übliche Einladung zur Teilnahme an der Entlassung der Abiturienten gestrichen. Uns wird dazu geschrieben: Daß die Schmädel der „untertänigsten, gehorhamsten und ergebensten“ Aufforderung, je nach der Stellung der Personen, an welche sie gerichtet war, weggefallen sind, kann man nur mit Genugthuung begrüßen, auch wird man nicht verlangen, daß der Direktor einzuladen „sich beehrt“, wohl dürfte wenigstens ein Zusage am Plage sein, aus dem die Eltern und andere, die sich an der Feier interessieren, entnehmen können, daß dieselbe nach wie vor eine öffentliche ist. Es sind in der Tat durch die veränderte Form hierüber Zweifel entstanden.

**\* Der hiesige Stenographenverein** Gabelberger hält am kommenden Sonntag im Lokale des Herrn Stührenberg, Ethern, ein Langfrägen ab, zu dem Einführungen gestattet sind. Beginn des Fränkchens 4 Uhr nachmittags. (Siehe auch Inserat.)

**\* Von der „Providentia“** wurde dem Oldenb. Landeslehrerverein für das Jahr 1907 als Provision aus seinem Vertrage mit dieser Gesellschaft die Summe von 687,11 M. ausgezahlt. Die Einnahmen aus diesem Vertrage fließen in die Pensionskassa.

**\* Der Junggesellenklub Kameradschaft** feiert Sonntag im Vereinsklub Grunewald, Eersten, einen Ball. Der Saal ist mit Blumen und frischem Grün aufs beste geschmückt. (Siehe Znl.)

**\* Die Oldenburgische Versicherungsgesellschaft** hat pro 1907 einen Reingewinn von 382 000,23 Mark erzielt und wird der auf den 17. März cr. einberufenen Generalversammlung vorgelegt, aus dem Gewinnbeiträge — wie im Vorjahre — 240 000 Mark als Dividende an die Aktionäre zu verteilen (das sind 120 Mark pro Aktie, gleich 40 Prozent, auf das eingezahlte Kapital) und 100 000 Mark dem Fonds für unvorhergesehene Fälle zu überweisen.

**\* Ueber „Die Reichsbank und ihre Aufgaben“** spricht Kaiserlicher Bankvorstand Barleben heute abend in der vom Gewerbe- und Handelsverein veranstalteten Versammlung, die im großen Saale des Landes-Gewerbe-museums stattfindet. Nachmittags ist hierauf hingewiesen mit dem Bemerkten, daß auch Gäste freien Zutritt haben.

**\* Vorkierfest.** Die Vorkierfest beim Gastwirt Georg Struthof, hier, Alexanderstr. 14, die in den letzten Jahren vielen Anhang fanden, werden in diesem Jahre am Sonntag, den 8. März, wieder ihren Anfang nehmen. (Siehe Inserat.)

**\* Vorkierfest.** Heute abend findet im Firkens Wis-mard (Znl. Ab. Wendi) ein großes Vorkierfest statt. Für ein gutes Konzert, ausgeführt von der ganzen Bederschen Kapelle, und Belustigungen aller Art ist bestens gesorgt. (Siehe Znl.)

**\* Fußball.** Das auf morgen nachmittags angelegte vorkieftige Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen dem Marine-Sportklub aus Wilhelmshaven und dem Fußballklub Spiel und Sport, Delmenhorst, fällt wegen Abzuges des letzteren aus. Als Ersatz dafür kommt voraussichtlich ein Spiel zu Stande zwischen dem Marine-Sportklub und einer kombinierten Mannschaft der hiesigen Vereine „Germania“ und „Oldenburg“. Das Spiel findet auf dem Sportplatz statt und beginnt 3 1/2 Uhr.

**\* Wettervorhersage.** Morgen veränderlich. Mehrfach Regenfälle. Schwache Luftbewegung. Etwas kühl.

**\* „Die Erbprinzessin“.** Roman von Felix Freiherr v. Stenglin, lautet der Titel unseres neuesten, heute einsehenden Tagesromans. Es ist ein seltsames weltliches Schicksal, ein an kaum verhaltene seltsame Klänge erinnerndes Geschick eines auf der Höhe wandelnden Frauenlebens, das uns hier in seinen Mann zieht und unser Interesse an die Abwicklung ihres bitterfüßen Liebeslofes kettet. Wir sind überzeugt, unseren Lesern damit eine sehr unterhaltsame Lektüre zu bieten.

**\* Donnerstags.** 29. März. Wie mitgeteilt, übernimmt Herr Unger demnach den „Grünen Hof“. Es sei jedoch bemerkt, daß er bisher noch nicht bei der Klosterbrauerei angestellt war.

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

#### Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

**Paris, 29. Febr.** Der Zugausflug des Schahs war schon für Mittwoch geplant gewesen, aber wegen der Schwierigkeiten Belgiens mit der Türkei verfallen worden. Erst Donnerstag abend trafen aus Konstantinopel beruhigende Nachrichten ein, so daß der Schah den Auszug beschloß. Wie es möglich war, daß trotz der strengen Geheimhaltung der Abreise die Kunde davon nach außen dringen konnte, ist noch nicht ermittelt worden.

**Paris, 29. Febr.** Pariser Persönlichkeiten, welche über die Teheraner politischen Verhältnisse zuverlässig unterrichtet sind, bringen das Attentat mit der in reaktionären Kreisen herrschenden starken Verurteilung in Zusammenhang, welche durch die soeben erfolgte Ernennung des als sehr freimütig geltenden Ministerpräsidenten von Konstantinopel Minister neue Nahrung erhielt. Die Teheraner Polizei beschlagnahmte im Januar einige Söldnermaschinen.

**Paris, 29. Febr.** General d'Amade erklärt, daß die Verhütung der Schahs mehr eine Frage der Zeit als einer Truppenstärke sei. Diese hinaus von den Umständen ab, die er mit seinem Vorschläge der Regierung auseinandersetzen werde. Gerade in diesem Augenblicke glaube er aber mit einer gewissen Sicherheit annehmen zu können, daß der Zeitpunkt günstig sei, um den Feind mit dem ihm zur Verfügung stehenden Truppen zu schlagen. Jeder Aufschub in den Unternehmungen sei nur für den Feind vorteilhaft.

**Wien, 29. Febr.** In ihrem Testament hat die Uccia verfügt, daß ihre sterblichen Ueberreste nach Gotsch zur Verbrennung übergeführt werden. Die Asche wird nach Wien zurückgebracht und in der Familiengruft in Baden beigelegt werden.

**Das Befinden Edisons.** Es ist Aussicht auf die Wieder-genehung des großen Erfinders von seinem Ohrenleiden vorhanden, insofern wird aus ärztlichen Kreisen vertraulich mitgeteilt, daß die schwere Schädigung, die Edisons Organismus beim Experimentieren mit einer gewissen Art von Strahlen erlitten hat, eine dauernde Wiederherstellung für unmöglich erscheinen lasse.

#### Briefkasten der Redaktion.

**B. L. Klein,** die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten haben einen derartigen Beschluß, wonach sie die Regierung wegen der Behandlung der kleinen Bundesstaaten interpellieren wollen, bisher nicht gefaßt. Diese Auskunft ist uns auf Anfrage bei den in Frage kommenden Herren erteilt worden.

**H. Westen** dankt für den guten Artikel betr. die Behandlung der kleinen Bundesstaaten. Wir hätten ihn gern aufgenommen, glauben aber, daß es besser ist, wenn die Veröffentlichung im gegenwärtigen Stadium unterbleibt. Wie wir zuverlässig erfahren haben, scheiden in der Angelegenheit zur Zeit in Berlin Verhandlungen, die leicht durch neue Veröffentlichungen gestört werden könnten.

**Verantwortlich:** Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Heuillesens und Vermittlers Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropf. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Abdick. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

#### Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Thermometer	Barometer	Windrichtung	Lufttemperatur	
				Monat	1907
28. Febr.	7 Uhr nm + 2,2	741	27. 4,5	28. Febr.	+ 4,2
29. Febr.	8 Uhr vm + 0,5	744,2	27. 5,8	29. Febr.	+ 0,5

Der Postausgabe unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Maschinenfabrik A. Wenzki, betr. Wenzki's Federschnur-Kultivatoren D. R. P., bei.

SARG Berlin, S. 42 Ritterstr. 11 En gros

**KALODONT** 60 BESTE ZAHN-CRÈME PF.

### Hunyadi János

Bitterquelle, seit 40 Jahren bewährt. Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufdrängen, und verlangen Sie das ECHTE mit Namenszug SAXLEHNER.

**KESSLER SEKT**

**Achtung!** Um sich vor Enttäuschungen zu bewahren, verlange man ausdrücklich **MAGGI's Würze** mit dem Kreuzstern, und weise Nachahmungen zurück. Auch lasse man **MAGGI's Würze** nur in **MAGGI-Fläschchen** nachfüllen.

Landesbibliothek Oldenburg

### Miet-Gesuche.

Gef. zu Mai eine Wohnung im Preise von ca. 300 M. (mögl. Stabt). Df. u. N. 345 Büttel, Langestr. 20.

Gesucht für zwei Beamte Wohnungen zum 1. April, spätestens 1. Mai, im Preise von 350-450 M., nicht zu weit von den städtischen Zirkusallen. Margaretenstr. 32, oben.

### Zu vermieten.

Mbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm., auf Wunsch Pen. Kurwidstr. 39. Bester möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer z. b. a. 1. April o. Mai. Katharinenstr. 1.

3. dm. möbl. Wohn- u. Schlafz. i. 1. o. 2. j. u. Johannistr. 3. u. Zu vermieten eine kleine Unterwohnung, passend für 2 Personen. Näheres Adolphiestr. 33.

Zu vermiet. zum 1. April oder Mai geräumige Unterwohnung, 7 Räume, Keller u. Bodenraum, 450 M., im Hause Milchstr. 12a. Näheres daselbst oben.

Eine schöne geräumige Wohnung m. Laden steht pr. 1. Mai d. J. in Cloppenburg zu vermieten. Gest. Offerten unter S.516 an die Exped. d. Bl.

Freundl. Oberwohnung an Hauptstraße, 4 Zimmer, Küche, Keller, Gartenland, nach Belieben an ruhige Bewohner zum 1. Mai zu vermieten. Ed. Schwarting, Ende.

### Wohnungen.

Zum 1. Mai 1908 habe ich folgende Wohnungen zu vermieten:

1. eine geräumige Oberwohnung in Eberßen für 300 M.,
2. ein zu 2 Wohnungen eingerichtetes Wohnhaus dortselbst mit ca. 10 Sch.-Saal Garten- und sonstigen Annehmlichkeiten, im ganzen oder geteilt,
3. eine geräumige Oberwohnung mit Gartenanlage und Garten an der Dienerschauffee, 250 M.,
4. eine geräumige Unterwohnung dortselbst mit Stall u. Garten für 200 M.,
5. eine kleine Oberwohnung an der Marienstr. 4 für einzelne Person, 150 M.,
6. in Bürgerfelde eine große geräumige Oberwohnung m. Stall und Garten, 220 M.

### Georg Schwarting,

Eberßen-Oldenburg, Hauptstr. 3. Mbl. St. m. Bett. Kurwidstr. 3. Verleugung, zum 1. Mai febl. Oberwohnung zu vermieten, 320 M., Eberßenstraße 16. Zu ertragen Chemnitzstr. 15.

Ober-Wohnung Nelegersstraße 14 zum 1. Mai 1908 zu vermieten. Rud. Meyer & Diekmann.

Möbl. Wohnung f. i. Leute. Baumgartenstr. 8.

3. dm. 1 H. Wohn. a. Schützenweg n. o. ohne R. Burgstr. 8.

Freundl. Kopie. Saarenstr. 4. Zu vermieten zum 1. Mai d. J. an kleine Familie eine zu Donnerstwee am Geertzplatz belegene Oberwohnung mit etw. Gartenland.

C. Memmen, Theaterwall 9.

Zu vermieten s. 1. Mai d. J. an kleine ruhige Familie die Oberwohnung im Hause Götterstr. 4 (4 Wohnräume, Küche, Keller, Bodenraum).

C. Memmen, Theaterwall 9.

Eberßen I. Zu verm. zum 1. Mai e. schöne Oberwohnung mit Land an ruhige Bewohner.

G. Wüdemann, Hundsmühlstr. 6, Nr. 3.

Zu verm. zum 1. Mai Laden mit Wohnung, pass. f. Müll.-Gef., Kurz- od. Zigaren, auch beides geto. zu verm.

Otto Heilmann, Kasernenstr. 2, Donnerstwee.

Frbl. 2. f. j. M. Adorphiestr. 30. Eberßen. Umständl. auf Mai eine schöne geräum. Oberwohnung mit sep. Eingang u. Gartenland zu verm. Mäckerstraße 16.

Zu verm. Stellung, passend für einen Offizier. Donnerstwee 7, gegenüb. d. Nat.-Kaserne.

Zu verm. best. Wohnung, Nähe Nat.-Kaserne. Johannistr. 3. o. Verleugung. Ist die Unterwohnung Auguststr. 29a zum 1. Mai zu vermieten.

Rechnungs zu belegen.

Zu kaufen gesucht! 2000 Meter Feldbahngleise mit eisernen Schwellen oder ganz ohne Schwellen, 6 Weichen, 4 Drehst. etben und 10 Stück 1/2 bis 3/4 ehm fassende Kippwren

kaufe billig für sofortiger Verabreichung. Offerten sub J. E. 6838 durch Rudolf Wisse, Oldenburg i. Gr., erbeten.

Kanarienvogel, echter Dörzer Dohrkoller, mit feinem Luxus-bauer umständelhafter billig zu verkaufen. Hermannstr. 1.

Oldenburg. Zu verm. noch ein Stück Moorland a. Eberßen. N. Schütte, Schützenhofstr. 48.

## Möbellager

Gust. Havekost, Al. Kirchenstr. 4 u. 12. Elektrischer Kraftbetrieb. Größtes Lager - billigste Preise. Rabat-Sparverein. Nach auswärts franko.

## Waschen Sie noch nach Grossmutter's Methode?

Ganz verkehrt! Der Fortschritt schläft nicht und hat auch auf dem Gebiete der Hauswäsche eine Umwälzung hervorgerufen. — Fort mit dem alten Stram in die Stumpelkammer! Trotz neidischer Konkurrenz-Manöver, trotz geringwertiger Nachahmungen geübt nach wie vor die Palme des Sieges „**Ding an sich**“. Patentiert in allen Kulturstaaten. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen; wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. Patentumgehende Nachahmungen zerlegen die Wäsche!

Zu haben bei **Hans Wempe, Kreuz-Drogerie, Ahternstraße 32 a** (am Markt).

Zu verk. ca. 20 Doppelfüßer Dorf. Näh. Goltw. Stolle, Langestr. 7. Zu verk. ein gutes Kuhfab. Fr. Wisse, Schützenweg 1.

Bei Anschaffung von **Bade-Einrichtungen** und **Spülklosett-Anlagen** werden Sie bestens bedient bei **W. Tebbenjohanns**, gegenüber dem Rathhause. Leistungsfähigste Bezugswelle auch für die Herren Baumunternehmer.



**Lestomac** wird zur jetzigen Jahreszeit vielfach als Zusatz zu diesem Suderwasser als **Lestomac-Grog** getrunken und erzielt d. erfeits empfohlen. Vertreter: Herr Joh. Wolffe jr., Oldenburg, Ete nweg 3 a.

Waschkostüme, Dominos f. Herren u. Damen i. gr. Ausb. J. Köning, Baumgartenstr. 19. Vereite Schüler für die Landwirtschaftsschule in Barel vor. Offern finden wieder 2 Pensionäre bei mir Platz. Groß-Garnholt 5. Westertede. Th. Rittje, Behrer.

Zahnarzt **Wolf ram** Rosenstrasse 20. Von 9-5 Uhr.

### Ein berühmter Arzt

nannte den Husten **Die Geißel der Menschheit.** Überaus wirksames Mittel, f. Kaiserl. Verordn. d. freien Verthe überlassen, empfiehlt die Med. Zogen-Blg. von **E. Sattler Nachr., Apotheker Th. Strandt.**

Die beste Gelegenheit, ein gutes, dauerhaftes Rad zu kaufen, bietet

**Johann Lehmkuhl** Radrad, Blaherfelde, Niederl. d. Origan-Nowa-Räder. Durch günstigen Einkauf kann ich liefern: Excelsior-Herrenräder m. bestem Gummi 74 M., Excelsior-Herrenräder, das beste Gummi 75 M., Excelsior-Damenräder 82 M., Triumph-Damenräder 85 M., Triumph-Kenner, sehr leicht, 100 M. Größte Auswahl! Bestanden die Garantie! Zubehör selbstst. billig. Händler Rabat.

Dr. Palmatine-Händl. umf. d. gut. Leuten abzugeben. Burgstr. 11.

### Zahnschmerzen

höher Zähne beseitigt man durch den Gebrauch meiner **verbesserten Zahnwaife.** Prognostik von **Apoth. E. Sattler, Zahn- u. Apotheker Th. Strandt, Daarenstr. 44, Fernnr. 856.**

### „Justitia“ Hasinoplatz, Innkassio-Auskunfl.

kleiner niedriger Saug-, 9 Wochen alt, ist bei geringer Verlegung in gute sterbliche Pflege zu geben. Nachzugesagen in der Exped. d. Blattes.

### Zu verleihen.

Geld an jedermann, in jeder Höhe, entl. ohne Bürgschaft. Rateneine Rückzahlung. Gelegliche Zinsen. **Jagemann & Co., Braunschweig.** Gerichtlich eingetragene Firma. Tüchtige Vertreter gesucht.

**Geld** nur an sichere Leute zu kulantem Bedingungen. Offerten unter J. 3399 an **Wilh. Scheller, Annona-Exped., Bremen.**

**Geld-Darlehen** von 200 M. aufwärts. jed. Standes (auch Damen), zu 4 1/2 % u. monatl. 4 M. Rückzahl. prompt u. diskret durch **Ed. Heilmann, Internat. Economie-Bureau, B u b a e i t VII/21, Darschlagasse 6** (Retourm. erb.)

### Anzuleihen gesucht.

Gesucht s. 1. Mai 3000 M. auf gleich oder später 2000 M. auf sichere Hypothek. Df. u. N. 494 an die Exped. d. Bl. **Haupt 1800 Mk. geg. Sicherh. Df. u. S. 476 an die Exped. d. Bl.**

Regen-Schirme 490, 325, 325, 195 M.

Ahternstr. 37, Ecke Baumgartenstr.

Zwischen-Röcke 400, 335, 235, 195 M.

Corsetts 245, 225, 195, 155 M.

### Schwarze Kleiderstoffe:

Mohair-Crèpes das Meter 275, 235, 185, 135 M. Satin-Tuche das Meter 345, 255, 225, 135 M. Alpaca in glatt u. gemustert das Meter 235, 225, 135 M.

### Prüfungs-Kleider:

Mohair-Crèpes in großen Farben-Sortim. d. Met. 175, 135, 135, 135, 135, 135 M. Nouveautés in gr. Auswahl das Meter 210, 175, 145, 135 M.

Untertailen 225, 195, 135, 80 M.

Stickerie-Röcke von 155 M. an.

Die neuesten Jacketts in schwarz u. farbig 475, 1875, 1550, 1275, 1050, 800, 600, 4 M.

Costümes-Röcke in schwarz und farbig 250, in großer Auswahl 1775, 1350, 1075, 800, 600, 2 M.

Tändel-Schürzen in weiß u. farbig 145, 125, 85, 59, 39, 15 M.

Gürtel 295, 200, 145, 78, 38 M.

### Damen-Wäsche.

Damen-Hemden, Vorder- 125 schluß 185, 155, 135 M. Damen-Hosen mit Stickerie 110 185, 155, 135 M. Damen-Hemden, Schulter- 110 schluß 175, 155, 135, 135 M. Damen-Nachtwäsche, Ober- 125 Parabend, 195, 160, 145, 135 M.

Strümpfe 135, 100, 68 M.

Waschechte Kleiderstoffe, ganz neue Muster . . . . . das Meter 94, 89, 65, 48 M.

Schwarze Costümes-Röcke Std. 14, 10, 8, 5 M.

Schwarze Blusen in Wolle und Seide Std. 15, 10, 7, 50 u. 5 M.

Zu verm. freundl. Oberwohnung mit etwas Gartenland an ruhige Bewohner. Näheres Oldenburg, Sandstraße 51 oder Ahternstr. 54.

Zu vermieten ein febl. geräum. Wohn- u. Schlafzimmer an 1 oder 2 Personen. Johs. Wähing, Wäfersstr. 7.

Zu verm. 1 Unterw. m. Land. Das zu verk. 10 Ställe, 2 Fische. Donnerstwee, Bürgerstr. 8. Febl. Logis z. verm. Jul. Moltenl. 1.

Zu verm. möbl. Stube m. Bett an eins. Herrn. Ann. Damm 9. Drei zusammenliegende Zimmer zu vermieten. Langestraße 6, 1. Etage.

Zu verm. ein schön. Wohnz. m. Bett, Comm., a. besten Fern. Näheres Büttel, Langestraße 20.

3. 1. Or. mbl. St. u. A. Blumenstr. 45. Zu verm. gut möbl. Stube u. Kammer. Kurwidstr. 17. B. v. febl. mbl. B. Milchstr. 14.

Umständl. zu verm. s. 1. Mai eine schöne, abschließb. **Oberwohnung**, enthaltend 2 St., 4 R., Küche, Wasserl., Stall u. Garten. Näh. Kapl. Ahlers, Vorderstr. 9.

**Verloren.** Ein verloren eine Kanne mit Weintwein aus d. Bremer Gh. Abgegeben bei Witt Krumland.

**Gefunden.** Gefunden eine Geldbörse mit Inhalt. Gef. 1 Borromäe mit Inhalt. S. Brandes.

**Tierasyl.** Eingel. 1 gelber Ferkel.

## Zentralheizungen

sämtlicher Systeme.

## H. Rahmann,

Bremen.

Referenzliste. — Katalog auf Wunsch. — Zahlreiche Anerkennungsbriefe.

# 1. Beilage

zu Nr. 59 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 29. Februar 1908.

## Oldenburger Allerlei.

**Herr Geheimrat** — ohne Flöseln: Ich hätte ein Anliegen. Bin ein alter „togenbarer“ Oldenburger, das heißt mehr „baren“ als „togen“, denn erzogen hat mich, so weit ich das überhaupt von mir behaupten kann, am wirksamsten die weite Welt. Mein Name wird Ihnen vielleicht sagen, daß ich, eine halbe Wasserratte, an der Weserlande zu Hause bin. Und Wind genug hatte ich immer, von Kind auf, schon unter den Sack. So verließ ich denn bald nach dem Flügelwerden die alte Heimat und trieb mich in mehreren Erdteilen herum, vornehmlich in dem, den man die neue Welt nennt, die mir aber in ihrem defakenten Genußleben auch schon alt genug vorkam.

Überall trat ich die Klagen auf und sah auch nicht gerade auf den Ohren, und ich wenig gewerkter Sinn und Lust zu jeder ehrliehen Arbeit trugen mir Früchte genug. So konnte ich, ehe ich mich zu weit verbrannt hatte, einem inneren Drange — Zuge des Herzens, jaat man ja wohl! — nachgeben und in das enge, alte, liebe, kleine Vaterland zurückkehren. Da bin ich nun und hab mich schon umgehaut und natürlich vieles gegen früher verändert gefunden. Zum Weßern? Teils — teils! In manchen Stücken kam das Land gehörig vorwärts, gewiß, aber mit vielem, was ich sehr, kann sich mein ungezügelter Sinn, der die großen, freien Verhältnisse da draußen gewohnt ist, nicht befrieden. Was liegt, daß ich hier zu fremd wurde, ist aber ebenso gut und eher möglich, daß dies und jenes rückständig blieb. Das muß erprobt werden, dachte ich mir. Da ich nun den Mund nie unter Verhüll halten konnte — das Herz ich mich ab und um so ordentlich auszusprechen, und dafür wären mir Ihre „Nachrichten“, in denen man doch noch einmal — Gott sei Dank! — ein offenes Wort sagen kann, gerade der rechte Platz. Wollen Sie? Dann nehmen Sie, ohne lange Sinn- und Geschreiberei, diesen meinen ersten Gruß auf, und ich weiß, Sie sind einverstanden. Uebrigens, wozu hätten Sie im anderen Falle Papierfroh und Wauskniff!

**Beginnen wir mit der hohen Politik.** Landespolitisch natürlich! Ich verfolge die Landtagsverhandlungen genau und habe mich kirchlich wirtlich und wahrhaftig durch den Etat hindurchgearbeitet, aber — ich geteile es! — mit einiger Ueberwindung! Was für Summen! Aber vor allen Dingen — was für ein riesiger Beamtenapparat muß unser gutes Ländchen regieren! Da gibt es — die besten Fürstentümer noch nicht einmal mitgerechnet! — drei allmächtige Minister, dreizehn vortragende Räte, bis zum Geheimen Ober — — — hinauf, sechs Referenten und sieben Hilfsarbeiter, ganz abgesehen von den zahlreichen Unter-Beamten der Sekretariate, der Kanzlei, der Registratur, der Hauptkassenverwaltung, der Buchhaltereie und Kontrolle, der Revision, der Expedition usw. usw. Dieses Heeres von Beamten bedarf es also, um unser kleines, engherziges Vaterland die Wohlthaten eines konstitutionell regierten Staates empfinden zu lassen, die reichlich 400 000 Menschen, die in einigen deutschen Städten ein Oberbürgermeister und sein Magistratskollegium ganz allein in Schach halten müssen. Offen gestanden, das geht nicht in meinen Schädel hinein! Was, glauben Sie, bringt einer der viel verlästerten preussischen Landräte mit einigen Hilfsbeamten zu Wege? Nach meiner — unmaßgeblichen — Meinung, der aber gewisse Erfahrungen zur Seite stehen, könnten wir es beinahe mit der Hälfte der Regierungsmittelglieder, „ab!“ Da scheint mir viel zu viel Uebergebrachtes, Ueberflüssiges noch eine Rolle zu spielen, viel zu viel „Regieren an sich“ betrieben zu werden, viel zu viel Bürokratismus zu herrschen und viel zu viel unnützes Schreibwerk produziert zu werden, allein für die Lumpenmühle! Du lieber Gott, das Ländchen müßte viel einfacher regiert werden können! Wozu die vielen Verwaltungsbeamten, wozu dieser Schwarm von Juristen! Können die Dinge nicht sachlich für sich selbst sprechen? Wozu muß alles erst juristisch verarbeitet werden? Weshalb vertritt z. B. den Handel nicht ein Kaufmann, die Kirche nicht ein Theologe, die Schule nicht ein Pädagoge, die Medizinalangelegenheiten nicht ein Arzt, die Baufragen nicht ein Techniker oder Ingenieur usw. usw.? Warum müssen diese Fachleute noch immer zwei Etagen Juristen über sich haben, die sich mühsam die nötige Hofortfunde erst aneignen und dennoch nur allzu oft mit dem bekannten, durch Sachkenntnis nicht getriebenen Urteil nichts anderes als Unfinn anrichten! Wenn sich die Herren vom Zus mehr auf ihr eigenes Reich beschränken, und wenn bei uns nicht der allerhöchste Gebrauh alles Karrieremachens der wäre, daß der Jurist alles kann (brühen denkt man darüber bekanntlich etwas anders!), dann würde die Sachlichkeit der Regierungsmaßregeln zunehmen und das Vertrauen des Volkes zur Gesetzgebung sich festigen, ebenio aber auch vielleicht die Zufriedenheit der Rechtfindenden zur Justizerei!

Wozu mehr Sachlichkeit, wenn's beliebt, weniger Verwaltungskram! Hat der Kaiser nicht recht getan, mitten in den geistlichen Beamtentum der Reichsregierung einen praktischen Kaufmann hineinzuwickeln und damit die ganze fein aufgetriebene aber abgefeimte, odensatzfisierte Geheimratswelt zu entsetzen, daß alle Verörden madelten? Hier dagegen wird der Kaufmannstand aufeinander gar nicht einmal gehört, wenn es sich um Dinge handelt, die ihn sehr ernst angehen. Da müßte doch ein Domerner dreier fahren! Und wenn der Haken in Berlin liegt, warum tut der mit dem Adel, dem Erbsengentil, mit Orden und mit der landesfürstlichen Suld geradezu überhäufelte, außerordentliche Gefandte und bevollmächtigte Minister Sr. Erz. Wirklicher Geheimrat Dr. jur. v. Cucke - Wddenhausen“ (der Titel ist aus dem Hof- und Staatshandbuch wörtlich abgeschrieben) — warum tut dieser unser Vertreter beim Bundesrat nicht ein Hebriges („auf Vorhand“, meinte der ungerückte König von Bant!) unseres Reichstagsgeborenen nachzuerwidern?

Nun, er ließ sich inzwischen durch die Ereignisse drängen, einmal im Reichstagspalais vorzusprechen, um die „Wirtschaftsfragen“, wie es in der Diplomatensprache so milde heißt, aufzuklären, Mißverständnisse, die diesmal die bösen Zeitungen zwar nicht verschuldet, aber doch an die

rechte Adresse gebracht haben. Nebenbei — von Mißverständnissen ist mir durchaus nichts bekannt; der Geheimere Oberregierungsrat und der Vorsitzende der Handelskammer sprachen mit durchaus unmißverständlicher Deutlichkeit, und Oldenburg muß die Hoffnung aussprechen, daß es allezeit solche Männer zu seinen Bewohnern zählt, die ein frägliches, offenes Wort nicht scheuen, und daß es Stellen des öffentlichen Lebens hat, wo solches „Deutschsprechen“ einen starken Widerhall findet. Und mit den Worten die Taten, das wirkt erlösend!

Eine ganz kleine Schandenfreude empfinde ich aber doch bei der Geschichte. Ich meine, die Regierung spürt es einmal an eigenen Reibe, wie es ist, wenn man von oben herab — o, daß es für sie auch noch eine höhere Instanz gibt! — nicht mit der nötigen Beachtung, auf die man Anspruch zu haben glaubt, behandelt wird. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß sie ihrerseits nun auch diejenigen, für die sie die obere Stelle ist, mit ein wenig mehr Wohlwollen und Zuverlässigkeit behandelt und bei etwaigen Anfragen, Beschwerden oder Witten den langsamen Schritt des heiligen St. Bürokratismus etwas beschleunigt. Ich denke beispielsweise — ein Fall von vielen! — an die Sache, die die letzte Petition der Handwerkerkammer beim Landtage veranlaßte. Also, verehrte Regierung, was Du nicht willst, das mach Dir tu, das füg auch keinem andern zu!

Womit ich die Ehre habe!  
Ranne Wind.

## Uom Landtage.

Die nächste (12.) Landtagsitzung findet Mittwoch (4. März) statt mit folgender Tagesordnung: 1. Anstellung von 8 Katasterzeichnern. 2. Zweite Lesung des Finanzgesetzes. 3. Dritte Lesung der Wahlreform. 4. Umbau des Bahnhofs Oldenburg. 5. Güterbahnhof Bremen-Neustadt. 6. Station Garthe. 7. Weiterung juristischer Personen. 8. Sonn- und Feiertagsordnung. 9. Petition der Gemeinde Ganderbsee. 10. Selbständiger Antrag Tappenbeck betr. Steuererf. und Steuerermäßigung. 11. Selbständiger Antrag Tappenbeck betr. Art. 35 des Einkommensteuergesetzes. 12. Haftverbüßlichkeit des Landeskulturfonds. 13. Staatliche Kreditanstalt.

**Namens des Eisenbahnausschusses** reichte Abg. Müll-er folgenden Antrag ein:

Nachdem der Landtag in seiner Sitzung vom 28. Febr. beschloffen hat, den Ueberflüssen der Eisenbahnbetriebskasse im Jahre 1908 statt der gesetzlich festgelegten 500 000 M die Summe von 700 000 M für allgemeine Landes Zwecke zu entnehmen, stellt der Eisenbahnausschuss den Antrag:

Der Landtag wolle zu § 1 der Einnahmen des Eisenbahnaufwands für das Jahr 1908 statt 472 700 M die Summe von 272 000 M einstellen, die Ziffer 2 der Bemerkungen zu diesem § 1 auf 700 000 M erhöhen, dagegen zu § 7 der Einnahmen statt 10 714 000 M den Betrag von 10 914 000 M einstellen.

Für **Vorbereitungen, Ueberschlagen usw.** in der Eisenbahnwerkstätte beantragt die Regierung in der Vorlage 69e 75 000 M und 48 500 M für Erweiterung der Lokomotivwerkstätte, zusammen 125 000 M.

11 704 000 Mark beantragt die Regierung zur Deckung der Gehälter der Vorschläge, des Eisenbahnaufwands usw. anzuleihen.

## Deutscher Reichstag.

111. Sitzung. Berlin, 28. Febr.

### Meiner Befähigungsnachweis.

Am Bundesratsitzung: v. Bethmann-Hollweg, Caspar u. a. Zunächst werden ohne Debatte zwei Verträge der Geschäftsbildungskommission entgegengenommen und die Zusagevernehmung des Abg. Scheffed (Zentr.) beim Amtsgericht Straubing abgelehnt. Ferner wird die von dem Abg. Feld (natl.) nachgesuchte Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen ihn selbst erteilt. Darauf wird die Beratung über den kleinen Befähigungsnachweis fortgesetzt.

Abg. Malkewitz (son.) dankt zunächst für die Vorlegung der Denkschrift über das Handwerk. Redner konstatiert ferner, es sei ihm nicht eingefallen, der nationalliberalen Partei Handwerkerfeindlichkeit vorzuwerfen und sie anzuschwärzen, wie es in einer Zeitung heute dargestellt sei. Wenn Abg. Lehmann ihn gefragt habe, weshalb er (Redner) den Meisterartikel nicht erworben habe, so liege das daran, daß die Buchdrucker diesen Titel nicht befehen, im übrigen liege der Schwerpunkt darin, daß der Meisterartikel nötig sein solle für die Lehrlingsausbildung.

Abg. Cuno (freif. Dpt.): Die formelle Fassung des Entwurfs muß vereinfacht werden, dem Grundgedanken des Gesetzes stimmen wir aber zu, wenn auch die Gefahr der Rückkehr zur Kunst vorhanden ist. Unsere definitive Zustimmung müssen wir aber von weiteren Abänderungsanträgen in der Kommission abhängig machen.

Abg. Gering (Zentr.) meint, diese Vorlage werde dazu führen, daß sich mehr Handwerker zur Meisterprüfung melden würden. Die bestehenden, in den verschiedenen Landes teilen allerdings auch verschiedene Prüfungsbedingungen für Hufschmiede sollten reichsgesetzlich geregelt werden. Die Nationalliberalen sind jetzt handwerkerfeindlich, aber nur der Not gehend, nicht dem eigenen Triebe. Not lehrn beten! (Gehtert.) Die Partei ist zurückgegangen, weil sie mit den Handwerkern nicht rechnet. Der Freisinn ist der alte Feind des Zentrums in Handwerkerfragen. Der Freisinn sagt stets: ja, die berechtigten Forderungen wollen wir bewilligen. Tatsächlich werden aber alle Forderungen als unberechtigt angesehen. Von den drei vom Abg. Malkewitz aufgestellten Gesichtspunkten teile ich nicht einen. Die Zugehörigkeit zu patriotischen Vereinen überlasse ich jedem einzelnen Handwerker. Als Aktionsvereine sollte man diese Vereine aber nicht bezeichnen. Diese Bezeichnung könnte mit vollem Recht auch auf Vereine bei den Sozialdemokraten angewendet werden. (Sehr gut!)

Man sollte die deutschen Handwerker nicht beleidigen. Sie sind nicht charakterlos, sondern ehren- und achtenswert. Das Handwerk hat goldenen Boden, aber nicht so, daß wir das Gold daraus mit vollen Händen gewinnen. Wäre dies so, dann wäre Herr Abrecht nicht deziert! (Sehr gut!)

Abg. Windewald (D. Rep.) begrüßt die Vorlage. Der kleine Befähigungsnachweis müße aber nur der Vorbote des allgemeinen, großen Befähigungsnachweises sein. Daß Herr Abrecht als Schneidergeselle von dem geprüften Meister nichts hat lernen können, lag wohl lediglich an ihm selbst. (Gehtert.) Redner polemisiert schließlich gegen den Abg. Lehmann. Der gelehrte Handwerker ver wahre sich dagegen, mit dem Fabrikarbeiter auf eine Stufe gestellt zu werden.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Scheffed (Ztr.) schließt die Debatte.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Lesung eines Gesetzentwurfs für die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit, in Verbindung mit einer Abänderung der Gewerbeordnung, betr. Ausstellung von Zeugnissen für gewerbliche Arbeiter, Lohnbücher, Arbeitszettel, Besuch von Fortbildungsschulen usw., sowie mit der ersten Lesung des internationalen Abkommens über das Verbot der Nachtarbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und über das Verbot der Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzern.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Den Wunsch nach einer einheitlichen Organisation des Gewerbetreibenden kann ich durchaus verstehen. Besonders Interesse verlangt die in der Novelle berücksichtigte Haus- und Heimarbeit. Die große Zahl der in der Hausindustrie beschäftigten Personen rechtfertigt dieses Interesse. In der Textilindustrie allein werden 95 000 Erwachsene und 140 000 Kinder beschäftigt. Die umgesetzten Werte sind ungeheuer. In der Berliner Herren- und Knabenkonfektion werden 80 Millionen, Damen- und Kinderkonfektion 200 Millionen, Wäsche 60, Schürzen und Jupons 150 Millionen Mark umgesetzt. Die Hausindustrie ist fast über ganz Deutschland ausgebreitet und beherzigt vielfach ganze Landstriche. Die verschiedensten Klassen der Bevölkerung zählen zu den Hausindustriellen, von ärmsten Personen bis zu denen, die sich einen Nebenverdienst verschaffen. Große Mißstände bestehen in bezug auf die Räumlichkeiten und Einrichtung der Betriebsgegenstände, auch teilweise auf absolut ungenügende Lohnverhältnisse und auf die Gefahr in sittlicher und sanitärer Beziehung. Man muß bedenken, daß gerade bei der Hausarbeit große Not in den Werkstätten besteht und überflüssig gearbeitet wird. Hierin sollen Verbesserungen herbeigeführt werden. Die öffentliche Kritik hat den Regierungen zu große Vorzucht oder Schüchternheit bei der Ausarbeitung des Entwurfs vorgeworfen. Man hat beklagt, daß die Vorschriften sich nur auf diejenigen Zweige erstrecken sollen, die eine besondere Gefahr für Gesundheit und Sittlichkeit bieten; man hat kritisiert, daß keine zwingenden Vorschriften aufgestellt sind. Die verbündeten Regierungen wüßten dem Gegenstande durchaus kein ungenügendes Interesse; aber die Schwierigkeiten sind un gemein groß. Die Formen der Hausindustrie sind außerordentlich verschieden, so daß es kaum glaublich erscheint, durch Erlaß gleichmäßiger und bindender Vorschriften den Einzelheiten des wirklichen Lebens überall gerecht zu werden. Dazu kommt ein allgemeiner Gesichtspunkt: Auf der einen Seite fordert man zwingende Maßnahmen der staatlichen Gewalt gegen die Mißstände, auf der anderen Seite verkennt man nicht, daß auch der Vernunft in seiner Säuslichkeit frei zu halten wünscht. Jedes polizeiliche Eingreifen in die Häuslichkeit wird um so schwerer empfunden, als bei der Hausindustrie das Leben in der häuslichen Arbeit aufsteht. (Sehr richtig.) Ein Kontrolle über die Befolgung der Vorschriften würde schwere Gefahren in sich bergen. Wie unerträglich müßte es für die einzelstehende Arbeiterin sein, wenn Polizei und Arbeitgeber bei Tag und Nacht in ihre Wohnung kommen könnten, um zuzusehen, ob die Vorschriften auch beachtet werden! Das sind ungeheure Schwierigkeiten (Sehr richtig), die die Materie in sich birgt. Darum dürfen Sie es der Regierung nicht zum Vorwurf machen, wenn sie mit Vorzucht an die Regelung herangeht. Täte sie es mit rauher Hand, so könnte sie wirtschaftliche und ethische Werte zerstören, die wir hochhalten müssen. Weiter ist der Vorwurf erhoben worden, daß die verbündeten Regierungen mit der Vorlage gar nichts brächten. Obwohl ich nicht weiß, ob das hohe Haus diesen Vorwurf aufnehmen wird, glaube ich doch jetzt schon darauf eingehen zu müssen. Nun das Verhältnis der Zigarrenarbeiter-novelle zu der allgemeinen Heimarbeiter-novelle! Beide Novellen sind getrennt an den Reichstag gekommen, sie können aber in der Kommission ineinander gearbeitet werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Riper (Zentr.) beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Sielermann (son.): Meine Freunde begrüßen die Vorlage als einen weiteren sozialpolitischen Schritt auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung. Abg. Frhr. von Herrnsheim (natlib.): Ich begrüße die Vorlage, insofern sie die Heimarbeit betrifft, mit besonderer Genugtuung. Wir vermüssen in der Vorlage das Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause und einen größeren Schutz für die Wäscherinnen. Eine Spezialisierung der Tätigkeiten der Fabrikinspektoren muß in der Kommission vorgenommen werden. Nationalliberale Resolutionen sind in dieser Sache schon 1897 angenommen worden, von einem Automatismus ist nichts zu merken. Im Interesse unserer Arbeiterfreiheit und der ganzen Nation ist die Vorlage freudigst zu begrüßen. (Beifall.)

Abg. Volkensbun (son.): In das unbedingte Lob des Vorredners vermag ich nicht einzustimmen. Den Arbeitern müßte etwas ganz anderes geboten werden, um ihren allerhöchsten Wünschen zu genügen. Die Vorlage ist aus den Erkenntnissen entstanden, daß für die Arbeiter — namentlich nach den letzten Wahlen — etwas geschehen muß. Wir wollen ein einheitliches Arbeiterrecht. Diese

Vorlage ist nicht für große Betriebe, sondern nur für kleine Betriebe berechnet, und das ist dem Einfluß des Zentralverbandes deutscher Industrieller zu danken.

Darauf wird die Wetterberatung auf Sonnabend 1 Uhr verlegt. Schluß 7,15 Uhr.

### Handelsteil.

#### Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Dividende der Hamburg-Amerikanische. Die Dividende der Hamburg-Amerikanische ist vom Ausschussrat in Höhe von 6 Prozent, gegen 10 Prozent in 1906 und 11 Prozent in 1905, vorgeschlagen worden.

Nach der offiziellen Mitteilung der Verwaltung ist der Betriebsergebnis, der i. V. 32 Mill. Mark betrug und damit schon gegen 1905 einen Rückgang von rund 4 Mill. Mark aufwies, abermals, und zwar um ca. 7 Mill. Mk., zurückgegangen.

Wie weit über die erste Hälfte 1907 hinaus machten sich die Folgen der günstigen Wirtschaftsverhältnisse für die Schiffahrtsgesellschaften noch bemerkbar. Die Haupteinnahmequelle der Schiffahrt, das Frachtgeschäft, lag recht günstig.

Ein Riesenkonkurs. In der Oberbayerischen Konkursache stand gestern vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte der allgemeine Prüfungstermin an. Die angemeldeten Forderungen ohne Vorrecht betragen 20,6 Millionen Mark anerkannt werden.

Vom Kohlenmarkt, Düsseldorf, 28. Febr. Wie aus Essener Spindelfabrikanten verlautet, wird der Ausstoß des Kohlenproduktions in seiner heutigen Sitzung eine 10prozentige Einschränkung der Kohlenproduktion beantragen.

Zur Finanzpanik in Japan. Die japanische Finanzkommission in London teilt dem „Reuters Bureau“ mit, daß die Meldungen über eine sogenannte Finanzpanik in Japan durchaus übertrieben seien.

Berlin, 28. Febr. Börse heute in ruhigem Verkehr.

Neueste Schlusskurse:	27. Febr.	28. Febr.
Diskonto	174,75	174,75
Deutsche Handels	236,75	237,25
Bochum	157,87	158
Laura	198,20	198
Garpen	211,60	211,50
Gelsen	196,37	195,25
Kanada	183,25	182
Wofet	141	142,25
Alp	118,75	114
4% Russen	103	103,25
Nordd. Woll	81,50	81,50
Kendenz	181	180,30
	ruhig.	ruhig.

### Kursberichte der Oldenburger Banken vom 29. Febr. Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3 1/2 pCt. Oldenburg. konjol. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen	92	92,50
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	92	92,50
3 pCt. dergleichen	80,70	—
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe in pCt. Rückzahlung b. 2. Jan. 1917 ausgeschlossen	—	100
4 pCt. Oldenburgische Staatskredit-Anleihe-Obligationen, Gesamtsumme umsatz auf den 1. April 1908 zulässig	98	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Staatskredit-Anleihe-Obligationen mit halbjährigen Zinsen	92,60	93,10
4 pCt. Oldenburg. Stadlanleihe von 1901	97,50	98
4 pCt. Cuxaburg. Leister Gemeinde (Kleinbahn-) Obligation, verfallene Tilgung b. 1908 ausgeschlossen	97,50	—
4 pCt. verfallene Oldenburg. Anstaltsanleihe u. Kommunalanleihe	97,50	—
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjährigen Zinsen	91	91,50
3 1/2 pCt. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	91	91,50
4 pCt. gar. Cuxin-Büderer Priorität-Obligation, I. Emission	97,50	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	92	92,55
3 pCt. dergleichen	82,40	82,95
3 1/2 pCt. Preussische konjol. Anleihe	92,10	92,65
3 pCt. dergleichen	82,30	82,85
4 pCt. Hamburgische Staatsanl. v. 1906, unv. f. 1918	99	—
4 pCt. Rheinprovinz Anleihe-Emission	98,70	98
4 pCt. Westf. Provinzial-Anl. unv. f. 1916	99	99,80
4 pCt. Kieler Stadlanleihe v. 1907, unv. f. 1917	98,20	—
4 pCt. Cuxin-Büderer Eisenbahn-Prioritäts-Obligation, I. Emission	97,50	—
3 1/2 pCt. Bremer Eisenbahn-Prioritäts-Obligation, unv. f. 1918	—	—
4 pCt. Frankfurter Hypothek. Kredit-Anleihe, unv. f. 1918	97,40	97,70
3 1/2 pCt. dergleichen, unv. f. 1918	93,50	93,80
4 pCt. Gothaer Grundkreditbank-Anleihe, unv. f. 1918	98	98,30
4 pCt. Preuss. Boden-Kreditbank-Anleihe, unv. f. 1918	97,70	98
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Anleihe, unv. f. 1918	97,70	98
4 pCt. Preuss. Pfandbrief-Bank Hypoth.-Pfandbrief, unv. f. 1918	97,70	98
4 pCt. Schwaburg. Hypoth.-Bank-Anleihe	96,60	96,90
4 pCt. dergleichen, unv. f. 1918	97	97,80
4 pCt. Dänische Nationalbank-Obligation, in Dänemark mündelicher	—	—
4 pCt. Nübbinische Pfandbriefe, in Dänemark mündelicher	92,30	92,85
4 pCt. Røpshagens Pfandbriefe, in Dänemark mündelicher	91,85	92,50
4 pCt. Unnaerische Staatsrente in Kronen	—	—
3 pCt. neuerlichliche Italienische garant. Eisenbahn-Obligationen	70	—
4 pCt. Deutsche Eisen- u. St.-Obligation, rückz. 105 pCt.	96,70	97
4 pCt. Eisenbahn-Pfand-Obligationen	97	97,30
4 pCt. Eisenbahn-Pfand-Obligationen	97	97,30
4 1/2 pCt. Rheinisch-Westfäl. Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Keilschuldvertr. unv. f. 1918, a. 105 pCt. rückzahlbar	102,10	—
Kurs Amsterdam für 1 fl. 100 in M.	168,70	169,50
Kurs London für 1 £. 100 in M.	20,48	20,51
Kurs New York für 1 Doll. in M.	4,1875	4,2225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1725	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in M.	16,86	—
Disconto der Deutschen Reichsbank 6 pCt.	—	—

#### Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konjols	92	92,50
3 1/2 pCt. neue do. do. halbj. Zins	92	92,50
3 pCt. do. do. do.	80,70	—
4 pCt. Oldenb. Staatskredit-Anleihe-Obl. v. 1906 Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	99,50	100
4 pCt. Oldenb. Staatskredit-Anleihe-Obl. (Stb. b. frühestens 1. Oktober 1908)	98	—
3 1/2 pCt. do. do.	92,60	93,10
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	97,50	—
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97,50	98
4 pCt. Varel von 1882, Dammmer	97,50	—
4 pCt. Konig. Oldenburger Kommunal-Anleihe	97,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadlanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen	97,50	—
4 pCt. Rühringer Anstalts-Anleihe, Rückz. bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen	97,50	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91	91,50
3 1/2 pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	95	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	91	91,50
4 pCt. Cuxin-Büderer Priorität-Obligationen, garantiert	97,50	—
1. Jan. 1912	—	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	92	92,55
3 pCt. do. do.	82,40	82,95
3 1/2 pCt. Preussische konjol. Anleihe	92,10	92,65
3 pCt. do. do.	82,30	82,85
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1906, unv. f. 1918	99	—
4 pCt. Westf. Provinzial-Anl. Serie V, unv. f. 1916	99	—
4 pCt. Wäntzer Stadlanleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen	98,10	98,50
4 pCt. Bremer Stadt-Anl. v. 1908, unv. f. 1918	98,10	98,50
3 1/2 pCt. Königberger Stadt-Anleihe	98,25	—
1. Jan. 1912	91,45	—
4 pCt. Nübbinische Pfandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelicher	—	92,85
3 1/2 pCt. Nübbinische Pfandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelicher	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-Bank und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	95,50	96,05
4 pCt. Pfandbriefe d. Preuss. Boden-Kredit-Bank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	97,70	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannover Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	96,50	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Bank	89,70	90,25

Bank v. 1905, Rückz. b. 1914 ausgeschlossen	—	97,15
4 pCt. absehl. do. der Preuss. Hypoth.-Bank	95,10	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	87,80	88,35
4 1/2 pCt. Rühringer-Obligationen, rückz. 105	101	102
4 pCt. Gemeinlich Gwals-Obligat., rückz. 103	—	—
4 pCt. Gemeinlich Verfalls-Oblig., rückz. 103	—	—
4 1/2 pCt. Georg-Marien-Bergw.-u. Güten-Obligation, unv. f. 1911, rückz. 103 pCt.	—	—
4 pCt. Glasthienen-Prioritäten, rückzahlbar 102	99	99,50
4 pCt. Warsp-Spinnerei-Prioritäten, rückz. 105	102	102,50
4 pCt. Oldenb.-Boruna. Dampfheiz.-Bred.-Oblig.	97,50	—
Beckel auf Amsterd. 100 fl. a. M.	168,70	169,50
Beckel auf New York 1 Doll. a. M.	20,48	20,51
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1875	4,2225
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,86	—

An der letzten Berliner Börse notierten: Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 174,25 pCt. B. Oldenb. Eisenbahn-Aktien (Aluquint) 85,50 pCt. B. Discontobank der Deutschen Reichsbank 86 pCt. Discontobank der Deutschen Reichsbank 70 pCt.

#### Deutsche Nationalbank.

Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3 1/2 pCt. Oldenburg. konjol. Staatsanl., ganzjähr.	92	92,50
3 1/2 pCt. Oldenburg. konjol. Staatsanl., halbjähr.	92	—
3 pCt. Oldenburgische konjol. Staatsanleihe	82,40	82,95
4 pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligationen, frühestens kündb. b. zum 1/10. 06	98	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Oblig. von 1906, unv. f. 1916	—	100
3 1/2 pCt. dergleichen	92,60	93,10
4 pCt. Oldenburger Stadlanleihe von 1901, unv. f. 1916	97,50	—
3 1/2 pCt. Oldenburgische Stadlanleihe von 1903	91	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanl. (40 Tr.-Stufe)	91	—
4 pCt. Oldenburger Kommunalanleihe	97,50	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	91	—
3 pCt. Deutsche Reichsanleihe	82,40	82,95
3 1/2 pCt. Preuss. konjol. Staatsanleihe	92,10	92,65
3 pCt. Preuss. konjol. Staatsanleihe	82,30	82,85
3 pCt. Bremer Staatsanleihe	92,10	92,65
3 1/2 pCt. dergleichen	79,95	80,50
4 pCt. Westf. Provinz-Anl. v. Merg. unv. f. 1916	99	99,85
4 pCt. Schlesw.-Holst. Prov.-Anl. unv. f. 1919	—	99,90
4 pCt. Kieler Stadt-Anl. von 1907 unv. f. 1917	—	—
4 pCt. Rarlsbrüher Stadt-Anl. v. 1907 unv. f. 1918	—	98,75
4 pCt. Cuxin-Büderer Eisenbahn-Prior.-Obligation, garantiert	—	98,50
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe von 1907	97,50	—

Nicht mündelicher: 4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unv. f. 1916 97,70 98

4 pCt. Hannover. Bodenkredit-Bank-Pfandbriefe, unv. f. 1915 96,80 97,10

4 pCt. Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Ser. VI, unv. f. 1915 97,70 98,25

4 pCt. Mittelb. Bodenkredit-Bank-Pfandbriefe, unv. f. 1909, mündel. im Rückt. zum Neuz 96,70 97

4 pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbriefe, Ser. III, mündel. im Rückt. zum Neuz 97,70 98

3 1/2 pCt. Preuss. Bodenkredit-Bank-Pfandbriefe, unv. f. 1915 98,70 99

3 1/2 pCt. Preussische Zentral-Bodenkredit-Pfandbriefe, unv. f. 1913 91,50 92,05

3 1/2 pCt. Preussische Provinz-Hannov. Hypoth.-Pfandbriefe, unv. f. 1910 62,70 90,25

4 pCt. Nübbin. Pfandbriefe, Serie V, mündel. in Dänemark 92,30 92,85

3 1/2 pCt. Nübbin. Pfandbriefe, Serie V, mündel. in Dänemark

4 pCt. Oesterreichische Goldrente 98,90 99,45

4 pCt. Ungarische Goldrente (Stüde a. M. 1012,50) 94,10 94,65

4 pCt. Ungarische Kronrente

4 pCt. Ungarische Kronrente 84,50 85,05

4 pCt. Preuss. Stadlanleihe v. 1902, verfallene Tilgung b. 1912 ausgeschlossen 97

4 pCt. Eduard-Gebr.-Bank, rückz. A. 102 pCt. 97,90 97,55

5 pCt. Steana Romana Petrol.-Anl., Serie II, rückzahlbar A. 105 pCt. 99,50 100,45

4 1/2 pCt. Stahlwerk Brünninghaus-D.M. (hypothetisch) rückzahlb. A. 102 pCt. 100,20 100,75

4 1/2 pCt. Midgard Deutsche Seeverkehrs-Obligation, rückzahlbar A. 103 pCt. 98,50

Kurse Wechsel auf Amsterdam 100 fl. a. M. 168,70 169,50

Wechsel auf London 1 £. a. M. 20,48 20,51

Kurse Wechsel auf Paris 100 Frs. a. M. 81,05 81,45

Wechsel auf New York 1 Doll. a. M. 4,1875 4,2225

Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. a. M. 4,1725 4,2225

Holländische Noten 10 fl. a. M. 16,86 16,98

Discont der Reichsbank 6 1/2 Prozent.

Sämtliche Kurse verstehen sich freiübend. Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigt gemäß den Tages-Kurten.

#### Bremer Börse, 28. Februar.

Wann do lie ruhig oder stetig. Upland middl. Isst 58 1/2 S (vor. Not. 58 1/2 S) - Zaba f. Umfag ca. 1200 Ed. Carmen - Kaffee ruhig. Am Markt Guatemala - Schmalz fest. Rüböl und Firkin 3 1/2, Doppelteimer 40 1/2.

Berlin, 28. Febr. Produktentbericht. Trotz der besentlich höheren Preisermeldungen aus Amerika und England war hier die Stimmung ausgeprochen listlos. Nach einer anfänglichen Verstärkung gaben die Preise später nach, da die Spekulation die unwürdige Steigerung mit Mißtrauen betrachtete und daher große Zurückhaltung beobachtete. Außerdem wirkten auch noch die Wochenaustragen Argentiniens und die unbefriedigende Nachfrage sowohl auf Weizen als auch auf Roggen verfallend. Sofer und Weis blieben unbelebt. Rüböl hob sich auf einige Kauforders etwas im Preise.

# Armour's Fleisch-Extrakt.

Dunkel von Farbe. - Stark konzentriert. - Sehr ergiebig. - Ueberall erhältlich. - Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle. Engros - Niederlage: Emil Nolte, Oldenburg.

# Zur Aufklärung!

Kathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein ganz selbständiges Erzeugnis und ein voller Ersatz für solche Getränke, die viele aus Gesundheitsrücksichten meiden müssen. Kathreiners Malzkaffee verbindet mit dem beliebtesten Wohlgeschmack des Bohnenkaffees (ohne dessen schädlichen Koffeingehalt) die gehaltvolle Nährkraft des Malzes.

Kathreiners Malzkaffee, seit 18 Jahren glänzend bewährt und täglich von Millionen Menschen mit Genuß getrunken, wohlgeschmeckend, gesund, billig, ist das beste Frühstück- und Familiengetränk der Welt. Viel nachgeahmt, doch nicht erreicht! Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabrikten.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von:  
**1925 cbm Kaskinen,**  
**6250 Stk. Pfählen,**  
**870 kg verzinktem, ge-**  
**glühtem Eisendraht,**  
**28800 verzinkten Krampen**

für die Anordnungen vor dem Kanaloberbeide soll vergeben werden.

Angebote auf dem vorgefertigten Formular sind bis Montag, den 9. März, d. J., 10 Uhr vormittags, einzureichen.

Die besonderen Lieferungsbedingungen nebst Angebotsformular können auf dem Geschäftszimmer der Wasserbauinspektion, Halberstr. 5, eingesehen oder von dort gegen vollständige Einzahlung von 0,50 M bezogen werden.

Leer, den 22. Februar 1908.

Der Wasserbauinspektor,  
**Ehron. Zu verk. eine gute Kuh, Herrn. Schwarzling Ww. Großenmeer. Zu verkaufen eine schöne**

**braune Stute,**  
eleganter, frommer und sicherer Gutmüthiger. **Gesh. Duden.**

**Schöne Büste**  
Eine schöne Büste, die in der letzten Zeit sehr beliebt ist. Sie ist aus einem sehr wertvollen Material gefertigt und hat eine sehr schöne Form. Sie ist für den Hausgebrauch sehr geeignet und kann auch als Geschenk verwendet werden. **Preis 10 Mk.**



**Physikal.-diätet. Kuranstalt**  
für Nervenleidende, Erholungsbedürftige. - Moderne Einrichtung, Luft-, Sonnenbäder, Familienanstell., Prosp. d. d. Ver. Aerzt. Dir. Dr. med. C. Benno. - Winterkuren - Wintersport.

**3 bis 5 Mark täglicher Verdienst.**  
**Gesucht sofort**  
an allen Orten arbeitssame Personen zur Übernahme einer **Strumpf- u. Trikotagenstrickerei.** Dauernde leichte Hausarbeit. Hoher stündiger Verdienst, 3 bis 5 Mk. täglich. Unterrichtung einfach und schnell. - **Verkenntnis nicht erforderlich.** - **Prospete und glänzende Zeugnisse kostenfrei.**  
**Neher & Fohlen, Erntbrägen u. Strumpfweberei, St. Johannis-Str. 27.**

**Stellen-Gesuche.**  
Obernburg. Eine alleinsteh. Frau sucht Stellung als Haushälterin in einfachem Haushalt. Näheres durch **Georg Maas & Sührich, Mühlentoren.**

**Per sofort ein jungerer Arbeiter**  
gesch. **M. L. Meyersbach.**  
Schwarden. Für eine größere Landwirtschaftiger Gegenstand suche ich auf sofort od. a. 1. Mai einen  **jungen Mann,** der sich allen Arbeiten unterziehen will, gegen Gehalt. **Paul Boos, Müller.**  
Gesucht zu Ostern ein **Uhrmacherlehrling,** arbeitsfähige Ausbildung zuges. **S. K. a. e. r. e. l., Uhrmacher.**

**Dr. med. Georg Liebes**  
Heil-Anstalt für Lungentranke **Waldborger Egershausen (Kr. Westl.).** Zugleich Verleghungsbüro für traktat und traktantische Kinder.

**Säml. Kolonie, Frauenwald,** mittlere Preise, Prospete.

**Roggenstroh**  
(gebunden) vekt. u. M. 1.70 den Zentner. **W. Giese, Wehnen d. Bahm.**

**Sportwagen**  
mit Gummirollen, fast neu, zu verkaufen. **Kreuzstr. 7a, oben rechts.**

Für eine junge Dame aus besserer Familie wird Aufenthalt bei anständigen Leuten, am liebsten a. d. Hande, gesucht, am liebsten zu erwartender Heirat. Zeit von Anfang April bis Ende Juni zc. Off. mit detaillierten Angaben über kritische Verhältnisse, Preis um an Dand & Co. Bremen, u. D. 9. 600.

**Pensionen.**  
Schüler finden reichlich Aufnahme bei mäßigen Pensionenpreis. Offerten u. Nr. 430 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Waldsanatorium Hermsdorf-Berlin.**  
Geh. Dr. Franz Schönbörger. Klimatisch bevorzugte Lage direkt am Seeufer. Eigener Park von 50 000 qm. Nur ca. 30 Kurgäste. 2 Monate. Besonders eingerichtet für klimatische, diätetische, elektrische u. physikalische Kuren. Prospekt zur Verfügung. Zimmer mit Pension von 8 M pro Tag an. Voranmeldungen erb. auf die Verwaltung des Waldsanatoriums Hermsdorf-Berlin. Dr. Schönbörger ist für Durchschreiben täglich Berlin W., Courbierstr. 12 L, 3/4 - 5 Uhr zu sprechen.

**Junger Mädchen** v. 22 J., m. in Ganserb. u. Hoch. erf. ist u. Buchm. erf. hat. 1. Sillg. a. Geh. d. Kam. Anst. Off. u. D. 123 Kallale, Langestr. 20.

Ein junges Mädchen sucht zum 1. Juni d. J. Stellung in einem besseren Haushalt, am liebsten auf dem Lande, ev. Landwirtsch. Off. unter K. 208 postlag. Aldehausen.

Suche f. m. 16jähr. Tochter z. April oder Mai post. Stelle in gutem bürgerl. Haushalt mit Familienanschluss u. etw. Geh. d. E. Stabi Oldenburg. **E. Welfe, Neuenbe (Wolff Schaar).**

Befehes junges Mädchen, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht Stelle a. Stütze der Hausfrau. Fern persönliche Anst. Off. u. D. 531 an die Exped. d. Bl.

Suche f. m. 17jähr. Tochter, welche schon 1 Jahr in Stellung war u. in Handb. nicht unerf. ist, zum 1. Mai eine andere Stelle in einem besseren Hause a. L. in Oldenburg. Vorel oder Jeder gegen Gehalt u. Familienanschl. Off. u. D. 2. 400 postlag. Pant erb.

Für Landwirtel **Sade 5 Großschichte, 30 landw. Arbeiter, 60 Bielerarbeiter, 4 Melker, Fuhrschic, 4 Familien, 12 Frischbier, 4 Familien, Bremen, Jakobstr. 18, Bern. Komitor.**

## Offene Stellen.

**Männliche.**  
Gesucht auf sofort ein **Knecht.**  
Gastw. Gesh. Heeren, Stau 21a

Gesucht zu Ostern ein **Lehrling**  
bei freier Station für meine Klampnererei und Installationsgeschäft. **H. Maasch, Bremerhaven.**

Suche sofort **3 Zimmergesellen**  
gegen hohen Lohn. **S. Scheele, Zimmermstr., Bismarck I. D.**

Zum Betriebe einer Hausanleihe, entfallend Tierarzneimittel, passende **Persönlichkeit gesucht.**  
Offerten unter S. 512 an die Exped. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Mai ein **Hausbursche**  
im Alter von 14-16 Jahren, am liebsten vom Lande. **S. Seebad, Geesthüde, Schulstr. 42 II.**

**Per sofort ein jungerer Arbeiter**  
gesch. **M. L. Meyersbach.**

**jungen Mann,** der sich allen Arbeiten unterziehen will, gegen Gehalt. **Paul Boos, Müller.**  
Gesucht zu Ostern ein **Uhrmacherlehrling,** arbeitsfähige Ausbildung zuges. **S. K. a. e. r. e. l., Uhrmacher.**

**Per sofort ein jungerer Arbeiter**  
gesch. **M. L. Meyersbach.**

**jungen Mann,** der sich allen Arbeiten unterziehen will, gegen Gehalt. **Paul Boos, Müller.**  
Gesucht zu Ostern ein **Uhrmacherlehrling,** arbeitsfähige Ausbildung zuges. **S. K. a. e. r. e. l., Uhrmacher.**

**Stens (Ostfriesl.).** Gesucht auf gleich ein **Tapetezer-** oder **Stilles-Gehilfe,** flotter Kletterer. **R. Poppe.**

**Einige tüchtige zuverl. Arbeiter**  
auf dauernde Arbeit für meine Holz- und Baumaterialienhandl. gesucht.  **Joh. Wempe.**

**Ein Müllerergeselle**  
gegen hohen Lohn auf Ostern gesucht. **H. Stroof, Jennelt.**

Gesucht ein tüchtiger **Arbeiter.**  
**Schaefer & Addicks, Oldenburg i. Gr.**

**3 tüchtige Schneider**  
auf sofort für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **A. Schulz, Seppens-Wilhelmsstr. 46, Oldenburg i. Gr.**

Gesucht auf sofort ein **Junger,** der Lust hat, Kellner zu werden. **Hotel Stadt Oldenburg, Langestr. 84.**

Gesucht zum 1. April ein **jüngerer Kommiss**  
für mein Kolonialwaren-geschäft. **Delmenhorst, Dieckhoff Posten.**

Gesucht zum 1. Mai ein **Lehrling**  
achtbarer Eltern mit guten Schulkenntnissen für eine Baumaterialienhandlung in Oldenburg. - Junge Leute, die sich in diesem Fach ausbilden wollen, können sich melden an: Offerte S. 528 an die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein  **tüchtiger Schuhmachergeselle.**  
**G. Lüers, Oldenburg, Langestr. 34.**

**Lehrling**  
über Mai ein **Lehrling**  
Eilert Deltjen, Zimmermstr. Gesucht für Post-Wilhelms-haven tüchtiger erfahrener **Schmied**  
für Aufbeschlag u. Wagenbau. Zu melden im Adressbureau **Neue Wilhelmsstr. 6.**

Gesucht zu Ostern od. Mai ein **Maler-Lehrling,** dienen bei Eisblei.  **Joh. Hüfner.**  
Eckleth. Suche auf sofort einen **Gehilfen.**  
**G. Währina, Maler.**

Gesucht zum 1. April d. J. ein  **jungerer Schreiber oder Schreiber-Lehrling.**  
**Antaresrezepturen II, III Oldenburg, Kropf.**

**weibliche. Nähterinnen**  
für dauernde Beschäftigung sucht **S. Hahlo.**

Gesucht zu Ostern ein  **tüchtiges Mädchen**  
für den Haushalt und Aushilfe im Laden. **Ehr. Kluges Kontorei.**

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**Hausknecht.**  
S. Scheepfer, Oldenburger Konzerthaus.  **Wehen. Gef. a. 1. Mai ein kleiner Knecht** von 15-17 Jahren.  **Joh. Wiffen.**

**Wer Stellung sucht**  
verlange die „Deutsche Zahnarzt“ Zeitschrift 41.  **Oldenburg. Suche zu Mai e. Lehrling u. e. K. Knecht.**  **Geinr. Karadies, Bädermstr.**

**fire Jungens**  
auf gleich oder 1. Mai für meine Tabakfabrik gesucht.  **A. G. Scheinper.**

**Verwalter od. Hofmeier**  
zum Herbst od. nächsten Frühjahr. Weidungen mit Lebenslauf zunächst schriftlich erbeten. Falls keine Familie vorhanden und die Frau in der Wirtschaft tätig ist, kommt auch ein verheirateter Bewerber in Frage.  **Dr. Poppe, R. Lange b. Burg-Oldenburg.**

Wir suchen für unser Torfwerk solide Arbeiter und Arbeiterinnen gegen hohen Lohn. Die Arbeiten beginnen voraussichtlich Ende März. Man wende sich an Aufseher Suhren zu Neuenwege bei Varel.  **Varel, Friedr. Carls & Co.**

**1 Kellnerlehrling**  
Hotel und Restaurant  **Zum Graf Anton Günther**  
Gesucht zu Ostern ein **Lehrling.**  
 **G. Wille, Friseur, Dienerstr. 28.**

**2 Lehrlinge**  
mit guter Schulbildung.  **Bernh. Dirks Nachf., Anhaber: Paul Voelholdt, Wilhelmshaven.**

**jungen Mann.**  
Off. mit Photographie und Gehaltsanprüchen erbeten.  **J. N. Meyer, Westerstede.**

**Schmiede-Geselle.**  
Corn. de Boer, Leer, Bremerstr. 32.

**Hausdiener**  
von 15-17 Jahren. Anfang März.  **Otto Wilschmann.**

**2 Lehrlinge**  
für mein Eisenwarengeschäft und Haus- und Küchenmagazin suche ich zu Ostern  **2 Lehrlinge**  
mit guter Schulbildung.  **Bernh. Dirks Nachf., Anhaber: Paul Voelholdt, Wilhelmshaven.**

**jungen Mann.**  
Off. mit Photographie und Gehaltsanprüchen erbeten.  **J. N. Meyer, Westerstede.**

**weibliche. Nähterinnen**  
für dauernde Beschäftigung sucht **S. Hahlo.**

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen**  
für Privatgashalt bei gutem Lohn nach Bremen. Näheres  **Kochhanterstr. 8.**

**Köchin,**  
die auch etwas Hausarbeit zu übernehmen hat.  **Schriftliche oder persönliche Meldungen bei Frau Lohmann, Schleimühle 63, Bremen.**

**Gesucht zum 1. Mai ein einfaches, wohlhergezeugtes junges Mädchen,** nicht unter 20 Jahren, das sich allen vorzukommenden Arbeiten unterzieht und in der Küche und in Handarbeiten nicht ganz unerfahren sein muss, gegen Gehalt und Familienanschluss.  **Baldi-frau wird gehalten.**  
 **Off. a. Frau Rentner Marzen, Varel Elisabethstr. 4.**

**Gesucht zum 1. Mai ein junges Mädchen**  
für den Haushalt und Aushilfe im Laden.  **Ehr. Kluges Kontorei.**

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.

**3-5 Mk. täglich**  
durch Übernahme e. Strickerel am hiesigen Plage, ev. auch an-nehmen. Off. u. Nr. 1060 postlag. Oldenburg.



# 2. Beilage

zu Nr 59 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 29. Februar 1908.

## Der Bürgerverein und der Hausbesitzerverein

hielten gestern Abend unter dem Vorsitz von Lehrer Stolle eine gemeinsame Versammlung in der „Union“ ab, um zur Frage der Brandkassenreform Stellung zu nehmen. Das Referat des Abends hatte Prof. Dursthoff, der beste Kenner des oldenburgischen Brandkassenwesens, übernommen. Der vorzügliche Vortrag gipfelte etwa in folgenden Ausführungen:

Bei einer Erörterung der Brandkassenreform drängt sich zunächst die Frage auf, ob nicht vielleicht statt einer Reform der Brandkasse die vollständige Aufhebung zu empfehlen ist. Es ist zweifellos, daß die bisher gut gewarteten Häuser bei den hochentwickelten Privatgesellschaften billiger versichert können, als es jemals bei unserer Landesbrandkasse möglich sein wird. Ich glaube aber nicht, daß eine solche Forderung Aussicht auf Erfolg hat, und auch ich selbst kann dem nicht zustimmen, weil wichtige Allgemeininteressen entgegenstehen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich in der Versicherungsbranche Syndikatsbildungen vollziehen, bei denen das Interesse der Versicherten nicht immer voll gewahrt wird. Hier bilden die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, wie z. B. unsere Brandkasse, ein wohlthätiges Gegengewicht. Ferner würden auf dem platten Lande viele Häuser infolge ihrer schlechten Bauart usw. von privaten Gesellschaften einfach von der Versicherung zurückgewiesen werden. Wie es in dieser Beziehung aussieht, dafür diene folgendes Beispiel: Im Amte Wildeshausen beträgt der Durchschnittswert der versicherten Gebäude 1100 Mark. Ein großer Teil der Ritter- und Arbeiterhäuser hat nur einen Wert von einigen hundert Mark; die Feuergefahr ist hier infolge der oft weichen Bedachung, des offenen Herdfeuers, der Heu- und Strohvorräte usw. sehr groß. Diese Gebäude würden bei einer Aufhebung der Brandkasse einfach unversichert bleiben müssen. Von den städtischen Landtagsabgeordneten ist daher davon abgesehen, die Beseitigung der Brandkasse im Landtage zu fordern; sie haben nur die Abschaffung des Versicherungszwanges gefordert. Das kommt aber in der Praxis auf das Gleiche hinaus, weil alle gutgebauten Häuser sofort ausweichen würden, und mit dem verbleibenden Rest ist keine Kasse lebensfähig.

Wenn man sich aber mit dem Fortbestand der Kasse einverstanden erklären will, kann das nur dann geschehen, wenn an maßgebender Stelle der Wille und die Fähigkeit besteht, die Brandkasse so zu gestalten, daß sie den Interessen aller Versicherungsnehmer gerecht wird.

Im Mittelalter steht in dieser Beziehung die Einführung von Gefahrenklassen. Diese Forderung ist schon so alt wie die Brandkasse selber. Im Jahre 1755 hatte der damalige Stadtsyndikus A. B. v. Galen im Bericht, eine auf freiwilligen Beitritt beruhende Landesbrandkasse ins Leben zu rufen. Der Plan scheiterte leider. Dann entschloß sich aber (etwas später) die dänische Regierung (Oldenburg stand derzeit unter dänischer Herrschaft), eine Zwangsbrandkasse ins Leben zu rufen, wie sie schon länger in Dänemark bestand. Das primitive dänische Statut wurde auch der Oldenburger Kasse zu Grunde gelegt. Der Stadtmagistrat und das oldenburgische Ministerium protestierten aber energig gegen dieses Statut, und zwar deshalb, weil keine Gefahrenklassen vorgesehen waren. Als die dänische Regierung trotzdem keine Wenderung vornehmen wollte, wiederholte das Ministerium den Protest in noch entschiedenerer Weise. Die Mitglieder des Ministeriums schrieben: „Sie seien der Meinung, daß die Ansicht zum Wohle der Untertanen dienen sollte und hätten auch zu der landesväterlichen Gemüthsart des Königs das Vertrauen, daß er nicht durch Festhalten an seiner Ansicht eine Wohlthat würde in eine Last verwandeln wollen. Sie würden daher nicht ohne ausführlichen unmittelbaren Befehl Sero allerhöchsten Namen an die Spitze einer Verordnung setzen, bei welcher nur der Nachteil der Untertanen in die Augen leuchtet.“

Das war schon damals, 1764, das Urteil des Ministeriums über eine Brandkasse, bei der Gefahrenklassen fehlten; seitdem sind 1 1/2 Jahrhunderte ins Land gegangen, und noch haben wir keine Gefahrenklassen bekommen. An Anregungen dazu hat es nicht gefehlt, selbst der Landtag hat sie schon früher gefordert. Als mein Vater über die Brandkasse erlitten, hat der Landtag abermals Reformvorschlüsse von der Regierung gefordert. Aber wieder ist nichts geschehen. Das bedeutet eine schwere Unterlassungssünde. Wenn die Regierung vielleicht fürchtet, für die Einführung von Gefahrenklassen keine Landtagsmehrheit zu finden, so unterschätzt sie sicher unsere Abgeordneten. Ich habe das feste Vertrauen, daß auch unsere klandlichen Abgeordneten loyal genug denken, Zustände nicht noch länger bestehen zu lassen, die als unzulässig offen zutage liegen. Wie diese Zustände sind, dafür einige Beispiele.

In der Stadt Oldenburg sind im Laufe der letzten 35 Jahre auf 200 Brandfälle nur 3 Totalschäden vorgekommen, in Barel dagegen 46, in Brake 76, in Delmenhorst 51 usw. Für Brake, Barel, Elsfleth, Berne, Delmenhorst und Westerbek zusammen ergeben sich im Durchschnitt auf 200 Brandfälle 57 Totalschäden.

In den verschiedenen Amtsbezirken ist diese Zahl aber noch ganz bedeutend höher; sie stellt sich wie folgt: Amt Westerbek 188, in Butjadingen 141, Amt Barel 168, Amt Friesoythe 245, Amt Elsfleth 221, Amt Wehla 212, Amt Wildeshausen 220 usw., und demgegenüber, wie gesagt, in der Stadt Oldenburg 4. Sämtliche Kenner, ohne die Städte, haben im Durchschnitt auf 200 Brandfälle 190 Totalschäden. Ganz ungeheuerliche Differenz findet man aber in den weitgelegten, geschlossenen Orten. Dinklage hat z. B. auf 200 Brandfälle 266 Totalschäden, Rönninge 606, Friesoythe 1200, Wildeshausen sogar 1668.

Man erkennt nun leicht, daß infolge dieser Verhältnisse die Städte im Verhältnis zu den sie treffenden Brandschäden viel zu hohe Prämien zahlen. Die Stadt Oldenburg hat

z. B. in den letzten 35 Jahren 1 818 000 M Beitrag gezahlt, an Entschädigung aber nur 623 000 M erhalten, wenn man auch die Entschädigungen für die großen öffentlichen Gebäude mitrechnet, wie Theater, Kasernen usw., die (scheiden aber jetzt aus der Brandkasse aus. Für bürgerliche Häuser sind in den letzten 35 Jahren in der Stadt Oldenburg 1 719 000 M Beiträge gezahlt; die geleistete Entschädigung betrug aber nur 162 000 M. Die hartabende Orte Barel, Brake, Elsfleth, Berne, Delmenhorst, Westerbek und Wehla zusammen haben in der genannten Zeit 754 000 M mehr an die Brandkasse gezahlt als zurückerhalten. Auf dem platten Lande stellen sich die Sache aber ganz anders. Bei den Kentern überwiegen in den letzten 35 Jahren die Entschädigungssummen um 988 893 M die geleisteten Beiträge.

Die weidgedachten, eingebauten Orte Friesoythe, Wildeshausen, Dämme, Dinklage, Cloppenburg, Rönninge und Gjen haben zusammen 1 298 683 Mark Entschädigung erhalten, gezahlt aber nur 470 000 Mark.

Man erieht daraus, wie den Besitzern der guten städtischen Gebäude durch das Fehlen der Gefahrenklassen ein bitteres Unrecht zugefügt wird, das mit der steigenden Feuergefahr immer noch größer wird. Zudem ist diese Feuergefahr durch große Opfer erlitten (Vorsprechen, Wasserleitung, Baupolizeiordnung, besseren und neueren Häuserbau usw.). Wie groß das Unrecht ist, zeigt ein kurzer Vergleich:

Die Stadt Oldenburg zahlte Beitrag erhielt Entschädigung

1897:	81 831 Mark	2 225 Mark
1898:	84 694 "	805 "
1899:	86 982 "	2 333 "
1900:	74 774 "	9 865 "
1901:	136 438 "	13 739 "
1902:	78 641 "	13 122 "
1903:	80 828 "	23 260 "
1904:	83 009 "	12 846 "
1905:	101 839 "	5 266 "
1906:	104 284 "	3 136 "

Diese Zahlen sprechen einfach ein vernichtendes Urteil über die jetzige Beordnung unseres Brandkassenwesens.

Das Fehlen von Gefahrenklassen hat aber auch große Uebelstände für die Allgemeinheit im Gefolge. Unsere Brandkasse muß Rückversicherungen abschließen, wie alle anderen Brandkassen bereits getan haben, wenn sie sich vor plötzlichen Katastrophen bewahren will. Die Regierung ist auch schon entsprechend vorgegangen. Sämtliche in Frage kommenden Gesellschaften haben aber abgelehnt, weil bei uns Gefahrenklassen fehlen; diese bilden eben die unbedingte Voraussetzung einer Rückversicherung. Außerdem ist die Annahme eines Rückvertrages sehr schwer, um das außerordentliche Schwanken der Beiträge in den verschiedenen Jahren zu verhüten; die Oldenburgische Brandkasse ist die einzige, die einen solchen nicht beifügt.

Wendungsbedürftig ist ferner das bislang geübte Verfahren, die Versicherungsregulierer mit dem 31. Dezember abzuschließen und nur für die darin aufgeführten Gebäude im folgenden Jahre Beiträge zu erheben. Alle nach Neujahr zur Brandkasse angemeldeten Gebäude sind dann zwar vom Tage der Anmeldung an versichert, für sie braucht aber im laufenden Jahre kein Beitrag gezahlt zu werden. Sehr ungenügend und unzuverlässig sind gegenwärtig die Brandkassenbeiträge und die Feststellung der Brandschäden, obgleich in letzter Zeit nach Anstellung des Brandkasseninspektors schon manches anders geworden ist. Noch mancherhafter ist die Erforschung der Brandursache; so bleiben in den kleineren Orten des Münsterlandes 77 Prozent aller Brandfälle unauferklärt. Die Feststellung der Brandursache ist aber von größter Bedeutung, weil nur dadurch die Grundzüge zu zweckmäßigen bau- und feuerpolizeilichen Maßnahmen geschaffen werden kann. Dringend nötig ist auch eine Neuorganisation der Brandkassenverwaltung. Eine wirkliche Verwaltung befindet sich überhaupt nicht. Vor 1 1/2 Jahrhunderten bestand die Direktion der Brandkasse aus zwei dafür designierten Mitgliedern der Regierung; für die Kasse- und Rechnungsführung war ein weiterer Beamter angestellt. Damals betrug der Versicherungsbestand 2-3 Millionen Mark. Jetzt hat er 300 Millionen Mark erreicht, und nun liegt die Leitung in den Händen eines einzigen Beamten, und der besorgt sie auch nur im Nebenamt. Es ist zwar noch ein Brandkasseninspektor vorhanden, aber der befindet sich meist auswärtig, so daß seine Tätigkeit für die eigentliche Leitung kaum in Frage kommt. Der Ministerialbeamte, dem die Leitung obliegt, ist nun zwar ganz besonders tüchtig, aber er kann beim besten Willen nicht mehr, als die Geschäfte an sich in Ordnung halten. Von einer wirklichen Verwaltungstätigkeit kann keine Rede sein.

Unsere Regierung befindet sich möglicherweise in dem Verwahn, daß niedrige Verwaltungskosten auch niedrige Beiträge im Gefolge haben, darüber kann man den Kopf schütteln. Die Rechnungsergebnisse der übrigen 35 öffentlichen deutschen Versicherungsanstalten bezeugen das Gegenteil. Hier sind in den letzten 35 Jahren die Beiträge von 1,96 pro Mille auf 1,36 pro Mille gefallen, bei uns sind sie von 1,33 pro Mille auf 2,36 pro Mille gestiegen. Dabei betragen bei uns die Verwaltungskosten 0,889 Prozent der Beiträge, bei den bezeichneten 35 Gesellschaften dagegen 12 Prozent.

Wünschenswert wäre es, wenn man der Verwaltung unserer Brandkasse einen Interessenausdruck zur Seite stellen würde, wie man es heutigen Tages auf allen Gebieten findet und wie er vom Landtage schon vor 50 Jahren gefordert worden ist; er würde sich für die Versicherten sehr nützlich erweisen. Mit der Bitte um ausgiebige Debatte schloß Herr Professor Dr. Dursthoff seine vorzüglichen Ausführungen. Wie sehr sie gewirkt hatten, mit welchem Interesse die Zuhörer dem Vortrage gefolgt waren, dafür bot der reiche Beifall einen schlagenden Beweis. Und wirklich, man muß sagen, daß es dem Redner gelungen war, den gegenwärtigen Zustand unseres Brandkassenwesens in seiner ganzen Widersinnigkeit so klar und scharf zu zeichnen, wie es wohl noch nicht gebräuchlich war.

Lehrer Stolle sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus; Professor Dr. Dursthoff habe sich durch seine Ausführungen ein großes Verdienst um unsere Vaterstadt erworben.

Herr Gramberg nimmt dann zuerst das Wort, er geht auf die Einführung der Brandkassenreform und auf die Ursachen ihrer Verzögerung ein und schlägt vor, die verschiedenen Stadtbewohner für die Sache zu interessieren; durch eine einfache Resolution würde nichts erreicht. Redner hebt dann auch noch das außerordentliche Verdienst hervor, das sich Herr Professor Dr. Dursthoff um die Reformierung unseres Brandkassenwesens durch seine Arbeiten erworben habe.

Herr D. R. Nat R a m s a n e r betont, daß durch Einführung von Gefahrenklassen eine bessere Baumeise herbeigeführt werde, wie Herr Prof. Dursthoff in seinem Buche klar und deutlich begründet habe. Im Münsterlande seien viele Häuser jetzt so feuergefährlich, daß die Versicherungsanstalten keine Versicherungen auf die darin befindlichen Mobilien annehmen wollten. Das würde allmählich besser werden, wenn man erst Gefahrenklassen habe.

Herr W i n k l e r bedauert, daß keine Landtagsabgeordneten anwesend sind, auch nicht die städtischen. Diese sind schriftlich eingeladen worden, haben aber nicht einmal eine Antwort für nötig gehalten.

Der Hausbesitzer-Verein hat schon früher wegen der Reform der Brandkasse petitioniert, aber ohne Erfolg. Jetzt hat er sich an die einzelnen Abgeordneten gemeldet. Abgeordneter Tappenbeck will mit der Regierung Rücksprache nehmen.

Herr St o l l e unterstützt die Anregung von Gramberg, die verschiedenen Stadtmagistrate für die Sache zu interessieren; daß sei der allein richtige Weg.

Prof. Dr. D u r t s h o f f geht auf die Ausführungen der Herren Gramberg und Ramsauer ein und teilt dann mit, daß Landtagsabgeordneter Tom Dieck sich persönlich bei ihm wegen seines Nichternehmens entschuldigt habe. Herr Tom Dieck sei durch Erkrankung in der Familie verbindeht. Redner hält es ebenfalls für das Richtige, zunächst sich an die Stadtmagistrate der oldenburgischen Städte zu wenden und diese zum Vorgehen zu veranlassen.

Herr W i n k l e r teilt mit, daß sich der hiesige Hausbesitzerverein bereits mit den Interessenten in den anderen Orten in Verbindung gesetzt habe.

Dr. B r u n s m a n n regt an, Professor Dursthoff möge auch einmal in anderen Orten Vortrag halten, das würde am meisten wirken.

Herr B o y e weist auf die Presse hin und bittet, dafür zu sorgen, daß diese sich der Sache annehme. Das sei ein sehr wirksames Mittel, um die Interessenten in den andern Städten zum Vorgehen zu veranlassen.

Herr D o b e teilt mit, daß vom Hausbesitzerverein Anfang 1906 eine Petition mit 2000 Unterschriften eingereicht sei. Derzeit habe die Regierung erklärt, die Vorarbeiten für eine Reform seien bereits im Gange; der betr. Beamte sei aber durch Krankheit gehindert worden. Im Herbst 1906 habe die Erklärung gelaute, der Beamte sei mit Arbeiten überhäuft, und 1907 sei überhaupt keine Erklärung mehr abgegeben worden.

Im weiteren sprachen noch die Herren W i n k l e r, St o l l e, D u r t s h o f f und D o b e.

Herr St o l l e stellt den Antrag, die Versammlung möge die Vorstände beider Vereine beauftragen, sich mit den Magistraten der oldenburgischen Städte in Verbindung zu setzen und diese zum Vorgehen zur Herbeiführung einer Brandkassenreform zu veranlassen. Einstimmig wird dieser Antrag angenommen.

Nach kurzen Schlusswort schloß Herr Stolle dann die Versammlung.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigengebühren versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bittstellungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freilich willkommen.

Oldenburg, 29. Februar.

\* Die Schulbauordnung für die ev. Schule des Herzogtums von 1887, die mancherlei Mängel zeigte, ist jetzt erneuert und sehr verbessert (datiert vom 17. Oktober 1907) herausgegeben und kürzlich bei R i t t m a n n hierseits erschienen. Die Klausen, bestimmten, sorgfältig geliebten Vorschriften bedeuten einen großen Fortschritt, und selbst da, wo sie einige Wünsche offen lassen, sind sie nicht brüderlich. Verständige Schulbauten werden schon herausfinden, wo eine Abänderung notwendig ist. (Allgemein sollte es übrigens Regel werden, daß die Notstandsbauschüssen für die Kinder ihre so oft offenen Türen nicht der Straße zusehren!) In diesem Sinne stand im vorigen Jahre ein Artikel „Bahnhöfe und Schulhäuser als Erziehungsstätten“ mit dem dringenden Wunsche, die Schulbauten auch äußerlich ansehnlich, der Landschaft angepaßt und vorbildlich zu gestalten. Diese Forderung bricht sich mehr und mehr Bahn und kann nur immer wieder betont werden.

\* Erweiterung der Hülfschulen. Das Oberstufkollegium macht im „Schulblatt“ bekannt: Es wird beabsichtigt, zwei Lehrer von nächsten Ostern ab für Hülfschulen auszubilden zu lassen. Lehrer, die bereit sind, sich diesem Berufszweige zu widmen, mögen sich baldigst beim Oberstufkollegium melden, bei dem Näheres über die Sache zu erfahren ist.

Es kann nur mit Zustimmung aufgenommen werden, daß die Sorge für die schwachbegabten Kinder eine weitere Ausdehnung erfährt.

\* Friedrich Naumann veröffentlicht im neuesten (März-) Heft der „Neuen Rundschau“ (E. Fischer, Verlag, Berlin) einen wichtigen Artikel „Der deutsche Reichstag“, in dem er sich über den deutschen Parlamentarismus äußert. In demselben Heft findet sich ein sehr interessanter Artikel von unserer Landsmännin H e l e n e L a n g e, betitelt „Feministische Gedankenarbeit“, eine scharfe Polemik gegen gewisse unklare, moderne Frauenbestrebungen. Das Heft enthält außerdem u. a. eine Reise von Ziblenbrielen und -Erinnerungen, eine Novelle von Ricarda Suck

\*) Zu bemerken ist hier, daß ein Brandfall natürlich oft eine ganze Reihe von Totalschäden herbeiführt.

unter dem Titel „Der Hahn von Quakenbrück“. Die politische Chronik entflammt der Feder Barth's.

B. Es wird sich alles wenden. Diese leise Hoffnung steigt mit jedem Tage höher in der Menschenbrust. Wenn auch der Himmel noch ein griesgrämiges Gesicht zeigt, es kommen doch schon sonnige Augenblicke und erwecken im Herzen der Menschen, bei alt und jung, neuen Lebensmut. Ein leichtes Frühlingshauch geht durch die Natur. Die ersten spüchdelnden Knospen zeigen sich schon an den Sträuchern. Die Blütenknospen am Weiden- und Haselnußstrauch schwellen schon sichtbar, und in einigen Tagen macht letzterer schon seine kleine, rote Blüte auf. Von den Frühlingsboten unter den Vögeln ist der Star bereits eingetroffen und die übrigen sind gewiß auch schon auf der Reise. Die Schneeglöckchen blühen stellenweise schon und andere, der Nieburch und Kellershals, gelbe und weiße Anemonen und blaue Keberblümen folgen in einigen Tagen, wenn nicht hier und da schon welche in Blüte stehen. Die Zunahme des Lichts, die Kraft der Sonnenstrahlen macht sich von Tag zu Tag mehr bemerkbar. Ende der Woche werden schon die Stimmen der Vögel hörbar. Drosseln, Krähen, Mehlhühner paaren sich, die Gänse legen ihr Geißel ab. Alles bereitet sich zum Einzug des Frühlings vor! Auch der Mensch faßt neuen Mut, selbst der Kranke wird von neuer Hoffnung befeuert, denn: „Wärme, Licht und Sonnenschein bringt manchen Kranken auf die Beine!“ Der kommende Frühling stimmt die Menschheit heiter und macht sie fröhlich, und Fröhlichkeit erweckt Liebe zum Leben, und Liebe zum Leben ist die halbe Gesundheit; Traurigkeit und Mitleidigkeit beschleunigen das Alter! Darum freue dich des kommenden Frühlings, es muß sich alles wenden!

\* Viehverwertungs-genossenschaft. Die vom Verbands der Landw. Vereine des Amtes Oldenburg gewählte Kommission hielt vorgestern in der „Bavaria“ ihre erste Versammlung ab. Sämtliche Vereine waren vertreten. Als

Gäste nahmen an der Versammlung teil Herr Dr. Geertens, Dr. Ritter und Verbandsdirektor Weyen. Meiner Edele forderte die Anwesenden auf, der Reihe nach über die Stimmung der Mitglieder ihrer Vereine zur Viehverwertungs-genossenschaft zu berichten. Sämtliche Anwesende sprachen sich für die Gründung der Genossenschaft aus, hielten es in der Mehrzahl jedoch für erwünscht, vor Feststellung des Statuts noch die Landw. Vereine zu hören. Musterstatuten von der Centrale für Viehverwertung in Berlin und von anderen bestehenden Genossenschaften wurden durchgenommen und mit den von der Versammlung gemachten Bemerkungen einer engeren Kommission zur Aufstellung des Statuts überwiesen. Nach Fertigstellung soll daselbst gedruckt und jedem landwirtschaftlichen Verein ein Exemplar zur Beratung zugestellt werden. Die endgültige Feststellung soll in einer dann stattfindenden Versammlung erfolgen. Die Viehverwertungs-genossenschaft soll sich über den Bezirk des Amtes Oldenburg und der angrenzenden Gemeinden erstrecken. Abnahmestellen sollen an verschiedenen Bahnhöfen des Amtes Oldenburg errichtet werden. Der Vieferzeugungszwang soll sich vorläufig nur auf Schweine erstrecken. Es ist beabsichtigt, einen Geschäftsführer, der eine angemessene Kaution zu stellen hat, für den ganzen Bezirk, und für jede Gemeinde einen Vertrauensmann anzustellen. In den Gemeinden, in denen Abnahmestellen sind, sollen die Vertrauensmänner die Abnahme besorgen und als Wäger beidseitig werden. Sämtliche zur Vieferzeugung kommenden Tiere werden gezeichnet und vom Geschäftsführer nach Qualität fortirt. Die Auszahlung erfolgt durch den Geschäftsführer drei bis vier Tage nach Ablieferung. Einatimig war man in der Versammlung der Ansicht, daß die Gründung einer Viehverwertungs-genossenschaft eine unbedingte Notwendigkeit sei, und daß jeder in seinem Vereine danach streben müsse, jeden Landwirt, ob groß oder klein, als Mitglied der Genossenschaft zu gewinnen. Zum Schluß wurde noch hervorgehoben, daß man von gegnerischer, d. h. viehhändlerischer Seite beruhen werde, der Genossenschaft Hindernisse in den Weg zu legen,

sei es in der Presse, sei es durch Ueberbieten der Preise bei Viehmittelliedern im Bezirke der Genossenschaft, doch durch einmütiges Zusammenhalten in einer großen Genossenschaft würde man auch dieses mit Leichtigkeit überwinden. Die Vorstände der landwirtschaftlichen Vereine sollen gebeten werden, baldigst eine Versammlung einzuberufen, damit zur Konstituierung geschritten werden kann.

\* Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag machten Einbrecher dem Geschäft des Kaufmanns Wising an der Haarenstraße einen Besuch und legten dort gute Ernte halten. Die Diebe ertrugen vom Hofe aus ein Fenster, durch das sie dann in das Innere des Hauses gelangten und den Weg zum Laden fanden. Hier ertrugen sie die schwere Leinwand, die sie mit auf den Dachraum nahmen und dort entleerten. Es fielen ihnen dabei etwa 200—250 Mark zur Beute. Auf dem Wege, auf dem sie kamen, haben sie ihr Arbeitsfeld dann wieder verlassen. Der Diebstahl wurde zur Anzeige gebracht. Inbetreff der Täterschaft hatte der Bestohlene einen Verdacht. Wie wir hören, ist der Verdächtige und noch ein Komplize noch im Laufe des gestrigen Tages in Snabrud abgefaßt und verhaftet worden.

\* Zum Schadenfeuer in Metjendorf. Wie schon mitgeteilt, ist die Ursache des Feuers in Metjendorf noch nicht aufgeklärt. Es besteht aber tatsächlich die Vermutung, daß es von böswilliger Hand angelegt sein muß. Ein Gerücht, das von einer Verhaftung wissen wollte, bestätigt sich indes nicht. Die Vermutung, daß das Feuer angelegt sei, erfährt eine Verstärkung durch die Aussagen mehrerer Personen, die vor dem Brande, etwa gegen 1 Uhr, in dem Gebäude, in dem das Feuer zum Ausbruch kam, Nicht gehen haben wollen. Die Nachforschungen in der Angelegenheit werden noch fortgesetzt.

\* Die öffentliche Bibliothek ist fortan Mittwochnachmittags statt von 3—5 von 4—6 Uhr geöffnet, im übrigen an den Werktagen von 10 Uhr vormittags bis 1 1/2 Uhr nachmittags.

**Einfache praktische Buchführung**  
für Gewerbetreibende.  
Inventarbuch, Kassabuch, Memorial, Hauptbuch  
und Anleitung zur Buchführung.  
**C. Müller, Oldenburg, Langestr. 34.**

**Neu! Neu!**  
**Hotel Stadt Oldenburg.**  
Am 1. März trifft die beliebte weit und breit bekannte  
**österr. Damenkapelle**  
von Direktor Gerh. Boitmann  
hier ein.  
Hochachtungsvoll  
**Georg Martens, Gerh. Boitmann.**  
**Neu! Neu!**

**Goldene Medaille Paris.**  
Achtung Bruchleidende **Bruchheilsalbe „Bavaria“** Achtung Bruchleidende  
hat sich nachweislich bei Leisten- und Nabelbrüchen gut bewährt u. muß bei korrekter Handhabung Erfolg bestimmt einbringen. Bruchheilsalbe „Bavaria“ wurde von Ärzten und Autoritäten als bewährtes Heilmittel empfohlen.  
Bestandteile: Mariage, Myrrhe, Weibrauch, Nichtenhaz, Klauenöl je 25 Gramm.  
Pro Loth mit Verbrauchsangabe 8 M gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.  
Allein zu beziehen durch: **Produktenhaus Hansa, P. Hr. Hirt, Old., Molestr. 64.**

**Oldenburger Konzert-Haus.**  
Sente, Sonnabend, u. Sonntag, den 1. März:  
**Großes Bockbierfest,**  
verbunden mit einer  
**erstk. Kunstgesangsvorstellung.**  
Entree frei! Heute Anfang 7 Uhr, Sonntag Anfang 6 Uhr.  
Dierzu laden sämtliche Freunde und Bekannte freundlich ein  
**H. Scheepker.**

**Wilhelmshaven.**  
Mein an best. Lage befindl. Grundst. mit 5 Wohnungen und Garten, beschützte unter künstl. Weh. zu verk. Daselbst eignet sich der künstl. See, da kein Konkurrenzgeschäft in der Nähe für Bäderci. Off. u. S. 588 an die Exped. d. Bl. erbeten.  
**Aleianto,**  
Zübig. aeneial. Doppelgünderung, nur einigemale benutzt, von neuem nicht zu unterscheiden, sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen u. S. 590 an die Exped. d. Bl.  
Metjendorf. Zu verkaufen ein Bullenkalb, 3 Wochen alt. S. Stöbeler.

**Vieh- und Schaf-Verkauf.**  
Weyershof. Der Viehhändler B. de Reeuw zu Dueslünne läßt Montag, den 2. März, nachm. 3 Uhr, bei S. Cordes Gasthause: **3 bis 4 hochtr. Kühe n. Quenen und 30 beste belegte Schafe** öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber laden freundlich ein Dueslünne. Ed. Deifhard, Aukt.  
Bürgerfelde. Zu vt. e. reimp. Kuhkalb. D. Wichmann, Witt. u. v.

**Acetylen-gas-Genossenschaft Zwischenahn**  
e. G. m. b. H.  
**Bilanz am 31. Dezember 1907.**

Aktiva.	Passiva.
Kassenbestand . . . . . 280.18	Geschäftsanteile . . . . . 5700.—
Forderungen . . . . . 140.80	Schulden: Spar- u. Darlehnskasse . . . . . 3442.—
Grundb. u. Gebäudkonto 1564.37 + 24.20: 1588.77	Grundstücks-Konto . . . . . 500.—
Abjchr. 14%: 222.40	
1866.37	
Maschinen-Konto 6227.74 - 589.45: 6812.22	
Abjchr. 25%: 1703.05	
8109.17	
Gasmesser-Konto 1855.80 + 80.20: 1786.—	
Abjchr. 15%: 260.40	
1465.60	
Inventar-Konto 26.96 + 13.—: 39.96	
Abjchr. 15%: 3.58	
36.38	
Lager an Karbid . . . . . 1934.—	
Mt. 9732.—	Mt. 9732.—
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1906: 36	
Abgang: keine, Zugang: keine.	
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1907: 36.	
Gesamtsumme 5700 Mt.	

**Gewinn- und Verlust-Berechnung.**

Einnahmen.	Ausgaben.
Für Gas . . . . . 9410.18	Für Karbid . . . . . 9503.84
Forderungen . . . . . 140.80	Gehälter . . . . . 1000.—
Gasmessermiete . . . . . 328.70	Zinsen etc. . . . . 527.77
Karbid und Materialien 4274.24	Instandhaltung . . . . . 596.84
	Geschäftskosten . . . . . 386.84
	Abjchr. . . . . 2189.13
	Mt. 14154.22
Mt. 14154.22	Mt. 14154.22

**Der Vorstand.**  
Feldhus. Koopmann. Sandfede.

**Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)**  
Geegründet 1854.  
Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.  
Neue Anträge in 1907 75 1/2 Millionen Mark.  
Versicherungsbestand 320 Millionen Mark.  
Unverfallbarkeit — Weltpolize — Unantastbarkeit  
Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Darunter steigende Dividende nach vollständigem System (Rentensystem). Je nach der Versicherungsdauer Dividendensteigerung bis auf **100% der Prämie und mehr.**  
Auskünfte erteilt  
**E. Schlattmann, Ober-Inspektor, Margaretenstr.**

**Zum Fürsten Bismarck.**  
Sente, Sonnabend, 29. Februar:  
**Großes Bockbierfest,**  
verbunden mit **Frei-Konzert und Belustigungen aller Art.**  
Anfang 8 Uhr.  
Dierzu laden freundlich ein **Ab. Wendt.**

**Gesang-Verein Baderbrüder**  
Germania.  
Sonntag, den 1. März:  
**BALL**  
i. Saale d. Dr. Schmidt, Everten, wozu freundlich einladet  
**Der Vorstand.**

**Versammlung**  
des **Bureau-Beamten-Vereins**  
findet am Sonntag, b. 22. März d. J. nachm. 3/4 Uhr, im Restaurant „Bavaria“ in Oldenburg statt.  
Tagesordnung:  
1. Neuwahl eines 1. Schriftf.  
2. Wahl eines Vereinsorgans (Beschlußfassung über vorliegende Hefen).  
3. Antrag auf Einföhr. vierjährlicher Mitgliederbesammlungen.  
4. Aufnahme neuer Mitglieder.  
5. Verschiedenes (Stellenvermittlung, Anschluß an den Leipziger Verband usw.).  
**Der Vorstand.**

**J. O. G. T. Loge Wunderhorn Nr. 840**  
Sonntag, den 1. März:  
**BALL**  
im Hotel zum Lindenhof. Anfang 5 Uhr.  
Einführungen gestattet. Es ladet freundlich ein  
**Der Vorstand.**

**Tonhalle, Oldenburg.**  
Sonntag, den 1. März:  
**Grosser Narrenball**  
des Arbeiter-Turn- u. Sportvereins Eintracht.  
Anfang 4 Uhr.  
Dierzu laden freundlich ein  
**S. Deiss.**

**Besatz-Artikel.**  
Sämtliche Neuheiten tragen ein  
**Kleider-Besätze**  
und **Kleider-Passen.**  
Ferner empfehle ich schwarze und farbige **Sammelte und Seide, Seidene Bänder, Sammet-Bänder, Blenden und Tressen, Spitzen u. Durchsätze, Einsatz-Stoffe.**  
— Stets das Neueste. —

**G. Boycksen,**  
Oldenb., Langestr. 80.

# Bergantung in Eversten.

Der Bräutigam  
Diedrich Schmidt hiersehb.  
Martha, läßt wegen Aufgabe  
der Land- und Bienenwirtschaft  
am Montag,  
den 23. März d. J.,  
nachm. 2 Uhr,  
und bei seinem Hause öffent-  
lich meistbietend auf Zahlungs-  
frist verkaufen:

- 2 junge Ziegen, eine im April lammen, Schweizer Abkammung,
  - 65 Körbe gute Standbienen,
  - 1 großes Bienenhaus, im Ganzen oder geteilt, zum Abbruch,
  - eine große Partie guterhaltene leere Bienenkörbe und Unterzüge, 1 Honigpresse, verschied. sonstige Bienenwerkzeuge, 1 Dezimalwaage, 1 eil. Tafel, 1 Fruchtwanne, Kegel, Kuchentellen, 2 Saablöde mit Stob-eisen, 1 Luide, 2 Widen, 1 Senze, 1 Partie Kuchentafel, 1 Rührmaschine, 1 Feder, ferner: 2 weiterr. Kleiderst., 2 Spiegel, 1 Tisch, 1 Bettstelle mit Sprungfederrahmen, 1 do. mit Matratze, 1 Kinderwagen, 1 Kinderklappstuhl, 1 Tejel-waage, mehrere Stein. Topfe u. viele andere Haus- u. Ader-geräthe, auch
  - ca. 100 Scheffel Gp- und Pflanzenkartoffeln, darunter feine Kaiserkrone, eine Partie Futterkartoffeln, eine Partie Runkelrüben, 2—3000 Pfd. gut gemommenes Feinschmalz und einige Ader Dünger
- Kaufliebhaber laßt ein Bernhard Schwarting, beidseitiger Auktionator, Sebr. Fahrrad bill. u. v. Wallstr. 19.

**Bäckerbrüderschaft**  
v. Oldenbg. u. Ang.  
Am Sonntag, den 1. März:

**Ball**  
im „Odeon“ zu Eversten.  
Anfang 5 Uhr. 2. B.

**Gemischter Chor**  
Grossenmeer.  
Am Dienstag, 3. März d. J.,  
diebständiges

**Stiftungsfest**  
bestehend in  
Konzeri, Gesangs- u. Solovor-  
vorträgen mit nachfolgendem

**Ball**  
in Scheelles Gasthause hiersehb.  
Anfang 7 Uhr.  
Zu recht zahlreichem Besuch  
haben ein honettes Publikum  
freundlichkeit ein

Ang. Scheelle. Der Verein.

**Junggesellenklub**  
Kameradschaft.

Am Sonntag, den 1. März:

**Großer Ball**  
im neu decorierten Saal des  
„Gruenwald“ Eversten.  
Anfang 5 Uhr.  
Hierzu laden freundlichst ein  
Der Vorstand.  
G. Kuhlmann.

**Lehnden bei Hahn.**  
Am Sonntag, den 8. März:

**Bockbier-Fest**  
im „Lehnder Krug“,  
bestehend in  
Anführungen, Lichtbildern und  
Gesangs-vorträgen  
des Männer-Gesangsvereins  
Hahn.

Hierzu laßt freundlichst ein  
Ad. Neemann.

# Der neue Stil:

(„Vornehm, nicht allzu glatt mehr, anlehnd an Ueber-  
lieferes, zweckmässig, das Künstlerische berücksich-  
tigend...“) ist in vielen vortrefflichen Mustern vertreten.

Besichtigung erbeten.  
Abbildung. kostenfrei.

W. Dittmar

Möbel-Fabrik, Berlin, Molkeumarkt 6.

## Warnung!

Die sämtlichen Warenzeichen, welche die Mönche  
der

## Chartreuse

beim Verkauf ihres weltbekannten Likörs benutzt  
haben, sind im Deutschen Reich nach wie vor auf  
Namen des Abbé Albert Rey in der Rolle des  
Kaiserlichen Patentamtes eingetragen.

Die Versuche des von der französischen Re-  
gierung zum Liquidator über das Vermögen der  
Pères Chartreux eingesetzten Dr. jur. Lecouturier  
und seiner Rechtsnachfolgerin der Compagnie  
fermière de la Grande Chartreuse, die Uebertragung  
dieser Warenzeichen auf sich zu erlangen, sind vom  
Patentamt zurückgewiesen.

Auch hat das Oberlandesgericht Hamburg im  
Urteile vom 5. November 1907 ausgesprochen, dass  
die Einziehung des Vermögens der Pères Char-  
treux durch den französischen Staat sich nicht auf  
die in Deutschland eingetragenen Warenzeichen  
erstreckt.

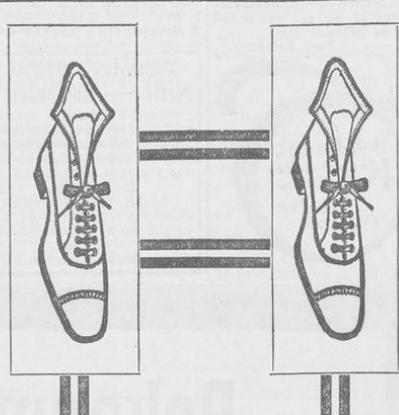
Demnach ist weder Dr. jur. Lecouturier noch  
seine genannte Rechtsnachfolgerin berechtigt, den  
— übrigens ohne Kenntnis des alten Rezeptes  
der Mönche — hergestellten Likör mit dem dem  
Abbé Albert Rey als Vertreter der Mönche ge-  
schützten Warenzeichen zu versehen oder feil zu  
halten.

Jeder, der zum Vertriebe des nicht von den  
Pères Chartreux stammenden, mit den für diese  
geschützten Warenzeichen versehenen Likörs im  
Deutschen Reiche mitwirkt, verstößt gegen die  
Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Waren-  
bezeichnungen vom 12. Mai 1894 und wird von dem  
unterzeichneten inländischen Zeichenvertreter des  
Abbé Albert Rey zivil- und strafrechtlich zur Ver-  
antwortung gezogen werden.

Hamburg, den 9. Dezember 1907.

Der Rechtsanwält

Dr. Julius Levy.



## Zur Confirmation

Ich bringe dieses Jahr Confir-  
manden-Stiefel in vollendet schönen  
Formen, vornehmlich in Box-Calf  
und Chevreaux, mit und ohne  
Lackverzierung. Meine Qualitäten  
zeichnen sich in den billigeren Preis-  
lagen durch ebenso große Solidität  
aus wie in den Besseren durch  
vornehme Eleganz. Meine Aus-  
wahl ist ohne Gleichen. . .

## Schuhhaus Kösser,

Kitterstraße 1.

# Auktion.

Gisfeth, Kaufmann Kunkel das. läßt  
wegen Neubau am

Donnerstag, den 12. März d. J.,  
und Freitag, den 13. März d. J.,  
nachm. pünktlich 2 Uhr auf,

in und bei seiner Wohnung:

- 50 Büsten u. Figuren, 20 Majolika-Basen, 2 Nidelstische, 10 Blumenfüßel, 1 große Puppentische, 3 gußeis. Schirmständer, 10 Glaschalen, 3 Schaulen für Kinder, 1 Küchengerät (23 Teile mit Vorte), 10 Tornister, 10 Küchenwagen zum Wieden, 20 Bände Jugendschriften, 7 Leinwandstücke, 10 eingerauhnte Haussegen, 20 große einge-räumte Bilder, 5 Handharmonikas für Kinder, 6 Reisetaschen, 2 Kinderpöhl, 1 große Leiter, 6 Schaulpferde, 3 Kinderpöhl, 3 Kinderportwagen, 3 große Paneehborten, 6 kleine Kinderpöhl, 3 Kinderlaufreifen, 1 Gartentor, 10 Photographie-Alben, 10 bessere Gesangbücher und andere Gegenstände mehr,
- sowie: 1 Sofa, 1 Küchengerät mit Aufsatz, 3 Eimer, 1 Koffer, 1 Regulator, 1 Bettstelle, 1 Sprungfedermatratze, 2 Betten, 3 Nordbühne, 3 Wandbilder, 1 Tisch, 4 Kofferpöhl, 3 Nordbühne, 2 Klattreien, 1 fl. Küchengerät, diverse Küchengeräte und andere Sachen mehr

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Kaufliebhaber laßt freundlichst ein

H. Fels, amtl. Auktionator,  
Gisfeth.

**Stechrübensamen**  
verf. Wiegeffe, Neuhorn b. Dahn.  
Seite abend 6 Uhr:  
**Frisches Schweinefleisch**  
a Pfd. 45 u. 50 Pfg.  
bet W. Zellmann, Nordst.

## Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen.

Die zum Kloster Blankenburg  
gehörigen, bisher stückweise ver-  
pachtet gewesenen

## Grünländereien

sollen  
Donnerstag,  
den 5. März d. J.,  
nachmittags 4 Uhr,  
im Hause des Wirts Gustav  
Frohns zu Diersburg, Bremer-  
straße 28, zur Verpachtung auf  
mehrere Jahre öffentlich meist-  
bietend abermals ausgesetzt  
werden.

Dienstag, 28. Febr. 1908.  
Ditt.

Eversten. Zu verf. ein trächt.  
Schwein, welches Mitte März  
terfelt. F. Heims, Kainersweg.  
Zu verf. ob. verlesen eleg.  
Mastentochter (Zürrin).  
Amalienstr. 16.

Zu verkaufen ein wachamer  
Sund, 1 Jahr alt. Kläberes  
S. Schätgen, Kunitzstr. 11.  
Rep. Klamm. zu verf. Klamm-  
Garnitur. Mollentstr. 14.1.  
Zu verf. Dünger, auch neuen  
Fori. Sonnenstr. 16.  
Zu bl. 2 reinarb. Kuhkinder  
Kennede am Markt.

Barhorn. Herr Gutsbesitzer  
Solte daselbst läßt

## Sonntag, 14. März cr.,

- nachm. 2 Uhr anfab.
- 6 junge Milchkühe, belegt,  
teils hochtragend,
- 1 hochtr. Zähr. Duene,
- 1 hochtr. Hinduene
- 12 beste Zähr. Ochsen,
- 1 Zähr. Decktier,
- 2 ältere Arbeitspferde,  
aussetz u. fromm im Ge-  
schirr,

sonnt:

100 Arn. Kiefern und  
Fichten,  
Bauholz und beßes Gerüst-  
u. Nischelholz  
auf Zahlungsfrist öffentlich  
meistbietend verkaufen.  
Wich kann unentgeltlich in  
Futter leben bleiben.  
Grossenmeer. C. Saake, Aukt.

Vorwerkshof (bei Gisfeth).  
Gastwirt Joh. Harms das. läßt

## Sonntag, 7. März cr.,

- nachm. 3 Uhr anfab.
- 45 beste Butj. Zuchtjase,
- 10 beste träftige Säue  
öffentlich meistbietend verkaufen.  
Grossenmeer. C. Saake, Aukt.

Ent erhaltene Haushaltungs-  
gegenstände billig zu verkauf. an  
Kainerswegstr. 1.

## Immobil-Verkauf.

Im Auftrage der Frau Witwe  
Leben zu Blauhand werden  
wir deren hiersehb. belegene Be-  
sitzung

## Haarenschtr. 10

öffentlich meistbietend mit An-  
tritt 1. Mai oder später ver-  
kaufen und haben wir Verkauf-  
termin angelegt auf

Freitag,  
den 6. März d. J.,

nachm. 6 Uhr,  
im Restaurant „Brins Eitel  
Friedrich“ hiersehb.

Die Bestung besteht aus einem  
besonders gut erhaltenen, zu 2  
Wohnungen eingerichteten Hause  
nebst schönem Garten.

Ind. Meher & Diekmann.  
Grossenmeer - Dohrenmoor. Zu  
verkaufen Quantum

## Reit.

Joh. Hillmer.  
Kolonialw.-Händler.

Im Auftrage habe ich ein  
Haus, worin über 30 Jahre ein  
kleines gutgeh. Kolonialw.-Ge-  
schäft betrieben wird, für 17 000 M.  
geg. 2—3000 M. Anschlag mit  
Inventar zu verkaufen. Tages-  
saffe 50—60 M. Näh. Paradies,  
Bremer, Reichstr. 85.

Zu verkaufen ein kleiner Via-  
Basilion mit Einriht, Kupfer-  
geschloß, Bombenlöcher u. diverse  
Sachen.

Ang. Ernst Meise Ww.,  
Rangstr. 6, I. Et.

Gankhausen. Zu verkaufen  
ein gutes

## Kuhreind,

3/4 Jahr alt. F. Lehmann.

## Wohlfahrt

Sonntag, den 1. März d. J.:

## Tanzkränzchen

im Lokale des Herrn Stahren-  
berg in Gahren. — Einführungen  
sind gestattet.  
Der Vorstand.

## Handels- und Gewerbe-Verein

## Kastede.

## Bersammlung

am Mittwoch, den 4. März,  
abends 8 1/2 Uhr, im Kasteder  
Sof (Brüggemann's Gasthof).  
Tagesordnung:  
1. Vortrag über „Schweiz-Ver-  
kehr“. Herr Danbelsammer-  
beamter Sch u l z.  
2. Rechnungsablage, Geschäfts-  
bericht, Wahlen.  
Der Vorstand.

## Herzb. Gesang-Verein

## „Triß auf“

Sonntag, den 1. März:

## Ball

im  
Schützenhof zur Wunderburg.  
Anfang 5 Uhr.  
Es laden freundl. ein  
Der Vorstand.  
F. Feiler.

## Wahnbeck.

## „Sestekrug“.

## Großer Ball.

Joh. Hemmoltmanns.

### Günst. Gelegenheit.

Eine an einem lebhaften Orte am Knotenpunkt dreier Bahnlinien belegene

### Besichtigung.

bestehend aus einem 20,000 und Geschäftshaus, Lagerkuppeln und großem Garten, aus welcher seit einer langen Reihe von Jahren ein solches Detailgeschäft in Kolonial-, Material-, Eisen- und Ankerwaren etc. mit nachweisbar bedeutendem Umsatz, sowie eine Schneiderei, betrieben wird, ist wegen beabsichtigten anderweitigen Unternehmens des Besitzers zu dem verhältnismäßig günstigen Preise von M. 22000.— käuflich. Eintritt nach Uebereinkunft. Auf Wunsch kann die Hälfte, vielleicht auch zwei Drittel des Kaufpreises gegen mäßige Zinsen darauf liegen bleiben.

Detailanten wollen sich unter S. 220 durch die Expedition dieser Zeitung melden, um event. mit ihnen in Verhandlung treten zu können.

Herr Kaufmann F. M. Bernhardt zu Westhadersehn (Districtland) will sich aus Gesundheitsrücksichten vom Geschäft zurückziehen und deshalb in einem demnächst bekannt zu gebenden Termine seine an besser Lage, reichen Landstrasse und am schiffbaren Hauptkanal hier selbst belegene, mit guter, alter, ausgebreiteter Kundschaft verbundene

### Geschäfts- und Wohnhäuser

nebst großem Obst- u. Gemüsegarten

zum Antritt v. 1. Mai ds. Js. oder nach Uebereinkunft verkaufen.

In den Geschäftshäusern wird seit mehr als 60 Jahren

ein Manufaktur-, Kolonial-, Eisen- und Porzellanwaren-Geschäft,

eine Fahrrad-, Nähmaschinen- und Kunstbänderhandlung, Bäckerei,

ferner ein Versandgeschäft in Butter, Schinken, Honig und Lec

und eine Holz- und Baumaterialienhandlung betrieben.

Der sehr bedeutende Umsatz in den einzelnen Branchen kann durch Bücher nachgewiesen werden. Die verschiedenen Geschäftszweige bieten auch für mehrere Bewerber eine sichere Erlangung.

Die Verkaufsobjekte sollen in einem Lote oder in zwei Teilen ausgebaut werden.

Nähere Auskunft erteilt auch jetzt schon der Unterzeichnete.

Westhadersehn, 26. Febr. 08.

Erbert Achen, Königl. Auditor.

Unterricht in Mathematik, Rechnen, einfacher und doppelter Buchführung erteilt

Führer, Laborstr. 100. 2 hübsche Waschanzüge billig zu verm. Donnerstagsstr. 64.

— Radentwurf, a. z. (hölz. Schaufelst. in Glasgehäusen) billig zu verkaufen. Schüttingstr. 10.

**Weit über 1000**

Prachtrosen.

Wir liefern diese in den herrlichsten Farben und schönsten Tönen und Remontantrosen, die noch in diesem Sommer ununterbrochen bis in den Winter hinein blühen, sowohl im Garten, als in Topfen, für Zimmer und Balkon, **fabrikhaft billig** 10 St. M. 2.—, 20 St. M. 5.—, 25 St. M. 10.— postfrei in starken Büscheln mit Namen, Farbe, Kulturangeweiung u. Anerkennungsbescheinigung.

Kölnler-Baumschulen bei Klanshorn i. Holst. Lohrstr. 1. u. Fuhstr. 1010. Hochstammrosen M. 1, 20 St. M. 18. Garantie f. tadelloso Anknüpfen.

## Wer auf sein Fahrrad

in der bevorstehenden Saison gut und angenehm fahren will, der lasse es jetzt nachsehen in der Reparatur-Werkstatt von

### J. Vosgerau,

äußerer Damm 10.

Nachschwei. Zu verk. eine achtschneidige Güte, fromm im Gehirne gehende Stute. Carl Goldeweg.



J. H. Kröger, Steinweg 24.

h. Speisekartoffeln (Magnum bonum) Schefl. 1,20, Rtr. 3,30 M. S. Grenzer, Kurw. Str. 4, G. Motz, ff.

**Achtung! Achtung!**  
**Wirte — Saalbesitzer!**  
Empfehle mich mit meiner erstklassigen Gesangs-, Spezialitäten- u. Künstler-Gesellschaft zu Jahrmärkten, Schützenfesten und sonstigen Festlichkeiten.  
Jwan Wehl, Inhaber des Oldenburg. Wandergerwerbvereins für Gesang, Gymnastik u. theatrales Vorlesung.  
Bremerhaven, Langestr. 6 III.

### Bürgerfelder Kriegerverein

Am Sonntag, den 1. März, abends 6 Uhr:

### Ball

im Vereinslokal. Jahresfeier und pünktliches Erscheinen erbeten. Der Vorstand.

### Männergesangverein Loy.

Am Sonntag, den 1. März d. J.:

### 6. Stiftungsfest,

bestehend in Gesangsvorträgen, Aufführungen und

### Ball

im Vereinslokal (Bremer Gasthaus) zu Lohrerberg. Anfang präzis 7 Uhr abends. Hierzu laden freundlich ein G. Bremer, Der Vorstand.

### Gesang-Verein Drielake.

Am Sonntag, den 1. März d. J.:

### Ball

im Vereinslokal des Herrn G. Barkemeyer, Drielaker Dörf. Anfang 6 Uhr. Hierzu laden freundlich ein Der Vorstand.

### Bloherfelde.

Am Sonntag, den 1. März:

### Ball.

Anfang 7 Uhr. Hierzu laden freundlich ein G. Schildt.

### Krieger-Verein im Osten der Landg. Oldenburg.

Am Sonntag, den 1. März, abends 7 Uhr: **Ball** im Vereinslokal. Der Vorstand.

### Donnerschwerer Turn-Verein.

Am Sonntag, den 1. März d. J.:

### Kappeu-Ball

im Donnerschwerer Saal (Höf. Geb. Medemeyer). Einführungen sind gestattet. Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

### Holle.

Am Sonntag, den 1. März 1908:

### BALL.

Hierzu laden ergebenst ein G. Wichmann.

### „Zur Linde“.

Bürgerverein Vord. Haarentor Sonntag, 1. März 1908:

### BALL

im Lokale des Herrn G. Arkheberg. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Der Vorstand.

### Verein „Blüh auf“.

Sonntag, den 1. März:

### 6. Stiftungsfest.

Hierzu laden freundlich ein H. W. Theilmann. Der Vorstand.

### Gasthof zum Hafen.

Sonntag, den 1. März:

### Bockbierfest

wozu freundlich einladet G. Heeren.

### Klub Freie n. Ischaff.

Sonntag, den 1. März:

### Kappen - Fest

in Mohren's Gasthof „Zur Erholung“. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt frei! Zu diesem humoristischen und nährlichen Fest laden ein Der Vorstand. Kappen sowie sonstige Schezartikel sind im Festlokale zu kaufen.

### Mastede.

Hof von Oldenburg.

Am Sonntag, den 1. März:

### Ball.

Es laden freundlich ein G. Niers.

### Klub Fidelitas

Sonntag, den 1. März:

### Blumenfest

mit Grosse Ball im lehrschwert mit feischem Grill und Plumer dekorierten Saal des Oldenburger Schützenhofes.

### Ziegelhof.

Blumen-Kolonade, Befestigungen und.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Der Vorstand.

### Oberlethe.

Sonntag, den 1. März ds. Js.:

### Großer Ball,

wozu freundl. einladet G. Albers.

# Bekanntmachung

des Ministeriums der nährischen Angelegenheiten im Reiche der Narren.

## Auf nährischen Befehl Seiner Tollität des Prinzen Karneval

wird hiermit zur Kenntnis des karnevalistisch gesinnten Publikums der Stadt Oldenburg und Umgegend gebracht, daß Seine nährische Hoheit Prinz Karneval in Begleitung seiner Minister Frohsinn, Humor und Heiterkeit und mit großem Gefolge auch die in diesem Jahre am Fastnachtsmontag, den 2. März d. J., abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, stattfindende

## Gala-Maskerade des Vereins „Frohsinn“

in tollster Ausgelassenheit besuchen wird. Es geht daher schon jetzt an alle Narren und Nährtinnen, Männlein und Weiblein hiermit Befehl, sich zur Huldbigung Seiner nährischen Hoheit am genannten Tage im

## „Hotel zum Lindenhof“

einzufinden.

Gegeben Oldenburg, d. 29. Februar 1908.

„Frohsinn“,  
Minister aller nährischen Angelegenheiten.

Die erste große Sendung der berühmten

## Görickes Westfalen-Räder

trafen ein beim Vertreter

### J. Vosgerau,

äußerer Damm 10.

Eversten. Zu verk. ein gutes Arbeitspferd (schwerer Stauer), jugend und kommt im Geschirr, sowie 2 schwere Ackerräder. W. Mehrens, Hauptstr. 39.

Zu verkaufen ein fast neuer Damen-Wagenzug. Donnerstagsstr. 34, oben.

Zu verkaufen gutes Pferdeheuen. D. Deffen, Neuenhutorf bei Berne.

Zu verk. junge weiße Stiere, welche Anf. März laimnt. Hochheiderweg 165.

Zu verk. sehr. Bull nährl. Alexanderstr. 39.

### Madorst.

Weljens Etablissement. Klub „Jung Deutschland“. Am Sonntag, den 1. März: **Großer Ball** Anfang 4 Uhr. Flotte Musik. Hierzu laden freundl. ein Der Vorstand.

Empfehle mich zum Zeigen u. Waschen von eigenen Wädeln, sowie zum Aufputzen und Reparieren von Wädeln zu den billigsten Preisen. Friedr. Meiners, Tischlerstr. Wilhelmstraße 6.

Rigener u. Bedäntenkoffen, seit neu, billig zu verkaufen. Näh. in d. Exp. d. Bl.

### Altenhutorf.

Junggesellenklub Freundschaft. Am Sonntag, den 1. März: **Großer Ball,** wozu freundlich einladen Der Vorstand. D. Haase.

**Bad Zwischenahn.** „Zum grünen Hof“. Sonntag, den 1. März: **Großer Ball,** wozu freundl. einladet Karl Fischer.

### Klub Fidelitas

Sonntag, den 1. März: **Blumenfest** mit Grosse Ball im lehrschwert mit feischem Grill und Plumer dekorierten Saal des Oldenburger Schützenhofes.

Blumen-Kolonade, Befestigungen und. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Der Vorstand.

### Oberlethe.

Sonntag, den 1. März ds. Js.:

### Großer Ball,

wozu freundl. einladet G. Albers.

# 3. Beilage

zu Nr. 59 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 29. Februar 1908

## 30. Landtag des Großherzogtums.

11. Sitzung.

(Fortsetzung des Berichts aus gestriger Nummer.)

Nachdem es uns bereits in der gestrigen Nummer möglich war, das Resultat der Abstimmung über den Steuererlass mitzuteilen, können wir wohl von unserer sonstigen Gepflogenheit, ausschließlich auf die Debatte einzugehen, absehen. Es seien nur noch einige Bemerkungen herausgegriffen.

Abg. Enneking trat dafür ein, daß die in erster Lesung beschlossene Steuerermäßigung von 510 000 M auch in zweiter Lesung durchgeführt werde. Er glaubt, daß der Vorschlag, trotz der erheblichen Nachbesserungen, noch günstig genug abschließe. Man könne deshalb den übrigen Steuerpflichtigen ruhig 10 Prozent gewähren. Es sei eine gewisse Gefahr, wenn der Staatsfiskus zu voll sei, dann käme man zu allerhand Zugzwängen, wie Bahnhofs- und Ministerialgebäude.

Abg. Feigel schließt sich dem Vorredner an und führt aus, man brauche keine Steuern auf Vorrat zu erheben, sondern sie sollten nur zum Ausgleich der Ausgaben dienen. Nachdem die Regierung erklärt hat, daß der Steueranfall wahrscheinlich dauernd werde einbehalten werden können, hofft Redner, daß eine gesetzliche Verordnung der Angelegenheit erfolgen kann, und daß dann die Familien, die eine große Kinderzahl haben, in besonderer Weise berücksichtigt werden. Das sei ja Zukunftsmusik, auf die er deshalb auch nicht viel Worte verwenden wolle. Tatsache sei, daß die Steuererhebung in diesem Jahre derart angezogen worden sei, daß ein Aechzen und Jammern der allgemeine Widerhall gewesen sei. (Gemurmelt.) Er bittet nochmals, den Antrag, wonach allen Steuerzahlern 10 Prozent zugute kommen sollen, anzunehmen, denn wenn man zuviel Geld habe, solle man es den Steuerzahlern zufließen lassen, die es auch heringebracht hätten.

Abg. Althorn-Gartwarderwurf ist auch sehr für Entlastung der unteren Stufen, aber man solle doch einmal prüfen, wie hoch denn die Steuerermäßigung sei, die dem Steuerzahler zugute komme; es sei eigentlich nicht mehr als ein gutes Trinkgeld, denn der Betrag schwänke zwischen 50 Z und 310 M. Redner ist gern dafür, wenn der Neuentwurf anders geregelt wird. Ihm wäre es lieber gewesen, wenn man den ersten Antrag beibehalten hätte, der habe doch wenigstens gesetzliche Unterlage gehabt. Jetzt sei das Steuergesetz kaum ein Jahr in Kraft, und nun wolle man schon ein Probatorium schaffen.

Abg. Hug wendet sich zunächst gegen die Behauptung, die Anträge der Mehrheit und Minderheit hätten keine gesetzliche Grundlage. Er ist überzeugt, daß auch Abg. Althorn sich den Antragstellern angegeschlossen hätte, wenn er zum Finanzansatz gehört und die Ausführungen des Geh. Oberfinanzrat Weyer gehört hätte. Er wolle allerdings gern zugeben, daß sie sehr gelehrige Schüler gewesen seien. Der von ihm vertretene Antrag entspräche der Haltung des Finanzministers bei den vor Weidmanns geschlossenen Beratungen, der gefagt habe, wenn man eine Steuerermäßigung eintreten lassen wolle, so müsse sie den unteren Stufen zugute kommen. Redner hofft, daß man dahin kommen wird, die Grenze der Steuerfreiheit weiter hinauszusetzen, zunächst von 400 auf 550 M. Das solle ein Fingerzeig sein für die Neugestaltung des Tarifs. Man solle doch einmal prüfen, was für Leute das seien, die ein solches Einkommen hätten. In Frage kämen Arbeiter, Witwen, Pensionäre, Invalidenrentenempfänger, die doch sicher wohl Steuerfreiheit verdient hätten. Man wende ein, daß auch Dienstboten zu der Kategorie gehörten, die bei den heutigen hohen Löhnen sehr wohl in der Lage seien, einen geringen Betrag für Steuern zu zahlen. Man dürfe aber nicht vergessen, daß sich unter den Dienstboten eine große Anzahl befänden, die ihre Eltern unterstützen.

Abg. Schulte meint, man dürfe die Grenze des Einkommens, auf das die Kinder in Anrechnung kämen, ruhig von 3600 auf 7000 M hinaufsetzen. Die großen Einkommen würden übrigens bis um viel zu stark herangezogen. Ein Mann, der z. B. eine Million Vermögen habe, müsse davon 1300 M mehr Staats- und Gemeindeabgaben als in Preußen bezahlen.

Abg. Feldhus gehört zu der Mehrheit. Daß der Antrag ihm sehr gefällt, kann er nicht lägen. Aber der Nachsatz habe ihn nicht verbrennen, sondern man habe sich Bedingungen dem Vorschlag des Staatsministeriums gefügt.

Abg. Koch warnt davor, wieder zur Schätzung nach den Gesamtverhältnissen zurückzukehren. Der Vorschlag der Staatsregierung und der Mehrheit des Ausschusses habe etwas vom salomonischen Urteil an sich, indem man bestrebt sei, jedem etwas zu bringen. Dies „Etwas“ sei aber so gering, daß es kaum noch in Frage komme. Die 5 Prozent, die allen Steuerzahlern zugute kommen sollen, könne man ruhig als Trinkgeld bezeichnen, und zwar noch eher als die Ermäßigung, die den unteren Stufen zugute komme. Auf ein Einkommen von 2400 Mark, wovon 120 Mark Steuern zu zahlen seien, würde eine Steuerermäßigung von 1,80 Mark oder halbjährlich 90 Pf. gewährt, das sei ja so wenig, daß es kaum zu Muttern“ heringebracht werden dürfte. (Heiterkeit.) Auf ein Einkommen von 4000 Mark werden 2 Mark, auf 9000 Mark, wovon 600 Mark Steuern zu zahlen seien, werden 10 M., auf 30 000 Mark, wovon 4000 Mark Steuern zu zahlen seien, halbjährlich 3) Mark Ermäßigung gewährt. Und ein Vermögen von 100 000 Mark erfahre eine Ermäßigung von 5 M. Steuern. Wegen der Prozente wolle man nun das ganze Gebäude über den Haufen werfen. Um sympathischer zu berühren ihn der Antrag Tappenbeck, der ja leider nicht die Zustimmung des Ausschusses gefunden habe. Er würde in der Lage sein, für eine allgemeine Ermäßigung von 10 Prozent zu stimmen, da aber ein solcher Antrag nicht vorliege, trete er für den Antrag Hug ein, umfomehr, als er die Grundlage bilde für eine demnächstige Wänderung des Tarifs. Es sei notwendig, noch

auf einen Irrtum hinzuweisen: es werde nämlich vielfach so aufgefaßt, daß die 5 Prozent auch auf die Kommunalabgaben in Anrechnung kämen; dem sei aber nicht so; ja, wenn das der Fall sei, wäre es doch wenigstens noch etwas.

Abg. Falz klagt darüber, daß die oberen Steuerstufen bei uns zu sehr belastet sind. Man sage immer, die Industrie müsse ins Land heringezogen werden, und wenn sie dann komme, werde sie derart mit Steuern belastet, daß es schon nicht mehr schön sei.

Abg. Gerdes führt aus, es handle sich bei dem Mehrheitsantrag um ein Kompromiß zwischen Ausschuß und Regierung, wofür nicht der Ausschuß, sondern die Regierung verantwortlich zu machen sei. Wenn der Antrag auch nicht einwandfrei sei, bitte er doch, dafür zu stimmen. Er betont noch, daß die rigorose Schätzung allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufen habe.

Abg. Hug weist auf die Schwierigkeiten der Berechnung hin; sie ergebe eine solche Komplexität, daß die Beamten mit ihren Arbeitskräften kaum auskommen dürften.

Schließlich wurde, wie mitgeteilt, der Antrag der Mehrheit einstimmig angenommen.

Den Steuerpflichtigen der unteren Stufen wird für 1908 ein Erlass an Einkommensteuer bewilligt, und zwar:

- 50 Prozent für die Stufen 1—4 (400—600 M, 1—4 M),
  - 40 Prozent für die Stufen 5—8 (600—800 M, 5—8 M),
  - 30 Prozent für die Stufen 9—11 (800—1000 M, 9—11 M),
  - 20 Prozent für die Stufen 12—16 (1000—1500 M, 13—21 M),
  - 10 Prozent für die Stufen 17 und 18 (1500—1800 M, 23—27 M).
- Außerdem 5 Prozent für alle übrigen Steuerpflichtigen.

### (Ausgaben.)

Lehrerinnenseminar. Die Staatsregierung hat die Bewilligung für in erster Lesung abgelehnten 3000 Mark Beihilfe für das Lehrerinnenseminar in Neuenburg wieder beantragt. Die Ablehnung erfolgte wegen mangelnder Begründung. Mittlerweile hat nun die Staatsregierung dem Ausschuß die eingehenden Begründungen machen lassen.

Ferner ist eine entsprechende Petition vom Gemeinderat in Neuenburg eingegangen. Der Regierungsbevollmächtigte erklärte, daß die aus dem Seminar hervorgehenden Lehrerinnen außerordentlich tüchtig seien; der Staat könne auf die Verwendung von Lehrerinnen für den Schulbetrieb nicht verzichten und habe auf die Ausbildung von Lehrerinnen Bedacht zu nehmen. Ein eigenes staatliches Lehrerinnenseminar brauche nicht errichtet zu werden, solange auf diesem billigen Wege tüchtige einheimische Kräfte zu bekommen seien.

Eine Auschluß-Mehrheit (die Abgg. Enneking, Gerdes, Feldhus, Mohr, Tewa, Wente und Willen) ist der Ansicht, daß die geforderten 3000 Mark unwehmer zu bewilligen sind. Soll die höchst zulässige Schullerzahl einer Volksschule ermäßigt werden, auf etwa 60—70, was doch im Interesse der Schule anzustreben ist, so ist die Anstellung einer größeren Anzahl von Lehrkräften notwendig, und wird man das vorkennante Ziel am schnellsten erreichen, wenn als Lehrkräfte auch Lehrerinnen angestellt werden. Regierung und Landtag sind in der Lage, von Jahr zu Jahr zu prüfen, ob die Weiterbewilligung der Beihilfe geboten ist, die sie beantragt.

Eine Minderheit des Ausschusses (die Abgg. Feigel, Hug, Schröder, Tappenbeck, Wolf-Gutin) sieht auch jetzt noch auf dem Standpunkte, daß sie die Unterstüßung einer Privatanstalt aus staatlichen Mitteln nicht rechtfertigen kann, jedenfalls biete die hier in Frage kommende Anstalt bezüglich der finanziellen Grundlage nicht genügend Gewähr dafür, daß sie nach der Bewilligung einer Beihilfe von 3000 Mark das leisten wird, was von ihr verlangt werden muß. Die Minderheit weist bezweifelnd, daß eine solche Anstalt dauernd in der Lage ist, genügend tüchtige Lehrerinnen heranzuziehen und eine gute Ausbildung zu gewährleisten. Sie beantragt Ablehnung des Ausschusses.

Ueber diese Anträge entfiel eine längere Debatte.

Abg. Willen: Es wären jetzt 89 Lehrerinnen im evangelischen Teil des Landes angestellt. Man müße aber damit rechnen, daß ihre Zahl stetig wachse, ganz gewiß nach Annahme des bevorstehenden Schulgesetzes, das ja die Höchstschülerzahl der Klassen herabsetzen solle. Er hat um Annahme des Mehrheitsantrages.

Abg. Tappenbeck: Die bei der ersten Lesung bemißte ausführliche Begründung der Forderung liege jetzt vor; die Mehrheit habe sie als genügend erachtet. Er glaube aber, daß es besser gewesen wäre, diese Angelegenheit dem Verwaltungsausschuß zu überweisen, weil hier eine grundsätzliche Frage zu prüfen war. Er habe Grund zu der Annahme, daß der Verwaltungsausschuß diese Frage vielleicht verneint hätte. Ueber die persönliche Tüchtigkeit des Leiters bestche kein Zweifel; es habe sich aber bestätigt, daß die finanziellen Unterlagen des ganzen Unternehmens wohl nicht genügend seien; so könne man nicht mit Sicherheit annehmen, daß die Anstalt dauernd in der Lage sein würde, die genügende Anzahl von Lehrerinnen zu liefern. Deshalb halte er es für bedenklich, daß der Staat dauernd damit in Verbindung trete, und er halte sich für verpflichtet, dringend zu warnen vor der Annahme des Antrages der Mehrheit.

Abg. Feldhus befragte die Annahme des Gemeinderates zu Neuenburg hin. Wenn der Staat selbst so viele Lehrerinnen ausbilden sollte, würde er eine bedeutend höhere Summe ausgeben müssen; es sei die Frage, ob 3000 M genügt, und wenn es mehr sein müßten, dann sei es immer noch weniger als bei eigener Regie.

Geh. Ministerialrat v. Finkh: Es lägen nicht nur die

Interessen der Gemeinde Neuenburg vor, sondern auch dringende staatliche Interessen; er bezweifle, daß der Verwaltungsausschuß die Forderung würde abgelehnt haben. Das Gutachten des Oberfinanzrates über die Anstalt sei, daß sie Vorzügliches leiste und daß der Leiter außerordentlich geeignet sei für seine Aufgabe; er sei auch in der Lage, tüchtige Kräfte dauernd an seiner Anstalt zu halten. Er habe infolge der vielen Ausgaben schwer zu kämpfen; unter den jetzigen Verhältnissen die Anstalt zu halten, sei im staatlichen Interesse dringend geboten.

Abg. Hug: Es sei zwar für die Regierung angenehm, wenn sie ohne Schwierigkeiten die nötige Anzahl von Lehrerinnen bekommen könne. Aber man dürfe ihr wohl zurufen: Warum hast du das nicht früher getan; du hättest den Anschluß auch in Bremen bekommen können. Die 3000 M müßten wohl jahrelang gezahlt werden, wenn das Unternehmen auf gesunde Grundlage kommen sollte. Er fürchte die Konsequenzen; man würde bald aus dem katholischen Teile des Landes mit ähnlichen Bitten kommen; auch sei es nicht unmöglich, daß man einmal so schlechte Erfahrungen machen würde, wie vor Jahren mit der Baugewerkschule in Rarel.

Abg. Schulte ist für Bewilligung der Summe, weil das Seminar sich bewährt hat. Es sei ja schade, wenn die Lehrerinnen ins Ausland gingen, andererseits sei es eine Wohltat, wenn sie hier blieben.

Geh. Ministerialrat v. Finkh führt aus, man habe ein großes Interesse daran, daß die Lehrerinnen hier blieben. Wenn man den künftigen Suchanträgen stattgebe, werde in den nächsten Jahren ein außerordentlicher Bedarf an Lehrkräften notwendig sein. Wenn man die Höchstzahl der Schüler auf 60 bemesse, werde man selbst mit einem zweiten Seminar erst in 30 Jahren in der Lage sein, den Bedarf zu decken, und bei 70 Schülern in 15 Jahren. Man solle es deshalb mit Freuden begrüßen, wenn hier ein Ausweg geboten würde.

Abg. Ranje meint, wenn man nach dem neuen Schulgesetz dazu übergehen müße, mehr Lehrerinnen anzustellen, dann solle man doch lieber solchen den Vorkurs geben, die im Perseusium ausgebildet seien. Ebenso gebe man, wenn man seine Töchter ausbilden lassen wolle, doch lieber einem einheimischen Institut den Vorkurs. Der Leiter der Anstalt habe sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, und deshalb solle man das Institut auch aus den Gründen unterstützen. Wenn der Abg. Tappenbeck gefagt habe, er könne davor zurück, ein Institut zu unterstützen, das sich finanziell nur schwer halten könne, so sei er demgegenüber der Meinung, daß es doch eher angebracht sei, ein derartiges Unternehmen zu unterstützen, als ein solches, das große Erträge abwirft. Redner würde keinen Anstoß daran nehmen, auch ein Institut in Preußen zu unterstützen, wenn dort ein Befände. Er halte Neuenburg als Schulort besser geeignet, als eine größere Stadt. Redner bittet um Bewilligung der Summe, einerlei, ob nächstes Jahr eine größere Summe notwendig wird.

Abg. Grane erklärt, in der Presse sei gefagt worden, er habe sich dahin ausgesprochen, daß das Seminar lediglich eine Pensionsanstalt sei. Das habe er nicht gefagt, sondern seine Ausführungen hätten darin gegipfelt, daß die finanzielle Grundlage in der Pensionsanstalt beruhe. Darüber, ob sich ein Internat empfehle, könne man verschiedener Ansicht sein. Beim heiligen Lehrerinnenseminar habe die Einrichtung früher aus bestanden, man sei aber allgemein davon zurückgekommen, da man sich davon überzeugt habe, daß es nicht zu empfehlen sei, wenn die jungen Leute weltfremd ins Leben treten. Wenn gefagt worden sei, der Anstalt werde ein außerordentlich günstiges Zeugnis ausgestellt, so habe ihn dieser Ausdruck stutzig gemacht. So lange bestche doch die Anstalt noch nicht, daß der Ausbruch gerechtfertigt sei. Es sei darauf hingewiesen worden, daß die meisten aus der Anstalt hervorgegangenen Lehrerinnen hier geblieben seien, und man rechne damit, daß das auch in Zukunft der Fall sein werde. Man solle sich aber ja nicht täuschen, die Lehrerinnen würden so lange hier bleiben, als sie hier günstiger als auswärts gestellt seien; sobald sie aber in Preußen besser unterkommen könnten, würden sie nach Preußen gehen, da die Prüfung ja auch für Preußen gelte. Das staatliche Interesse an der Anstalt sei nicht so weit her, da man Lehrerinnen genug bekommen könne. Es sei doch einerlei, ob sie in Bremen oder in Oldenburg oder anderswo ausgebildet seien. Redner zieht einen größeren Ort einem abgelegenen Dorf für das Seminar vor; denn es sei doch dem Ort der Vorkurs zu geben, wo die meiste geistige Anregung und die meisten Bildungsmittel geboten würden. Neuenburg habe zwar den Vorkurs, daß es den Schülerinnen viel frische Luft gewähre, aber inbezug auf Bildungsmittel sei Rant, wo die Anstalt früher war, reicher als Neuenburg. Man sage, der Zufußhuf solle nur für ein Jahr gewährt werden, Redner hat aber die Überzeugung, daß die heutige Bewilligung weitere Bewilligungen nach sich ziehen wird. Man dürfe nicht vergessen, daß der Staat, trotz des Zufußhufes, recht wenig Einfluß auf das Seminar habe. Der Bestger habe, wenn man eine Inspektion wünsche, jederzeit das Recht, zu sagen: Die Anstalt gehört mir, ich lasse mir die Inspektion nicht gefallen. Das würde zwar nicht um ihm sein, aber das Recht dazu habe er. Redner bittet um Ablehnung der 3000 Mark.

Geh. Ministerialrat v. Finkh führt aus, daß die vorgedachten Befürchtungen des tatsächlichen Hintergrundes entbehren.

Abg. vom Died schließt sich der Minderheit an.

Abg. Althorn-Gartwarderwurf weist darauf hin, daß die Resultate der Anstalt bisher sehr gute gewesen sind. Wenn der Auffassung Ausdruck gegeben worden sei, daß die Zufußhufe von Jahr zu Jahr zunehmen würden, so sei zu erwidern, daß das doch ganz von den Leistungen der Anstalt abhängige. Man habe es doch ganz in der Hand, von Fall zu Fall die Frage zu prüfen. Wenn der Staat gewungen würde, selbständig eine solche Anstalt zu errichten, so müßte man bedeutend mehr Mittel aufwenden.

Abg. Ranje hat sich von sachverständiger Seite lösen

lassen, daß die Leistungen eines Lehrerseminars in einer bestimmten Stadt, deren Namen er nicht nennen wollte, mit Internat besser seien, als die einer benachbarten Schule ohne Internat. Die jungen Mädchen, die doch, wenn sie aufs Seminar kämen, noch Kinder seien, seien naturgemäß, wenn sie auf sich selbst angewiesen seien, großen Gefahren ausgesetzt. Wenn man merke, daß die Lehrerinnen alle hier sorgfältig, ließe sich vielleicht eine Klausel finden, sie hier zu behalten; er wolle zwar nicht sagen, daß eine solche Klausel erwünscht sei. Die Lehrer drängten ja auch auf Beilegung der Klausel hin. Wenn man den Bedarf an Lehrkräften im Land mit Lehrern bedenken wolle und ein zweites Lehrerseminar errichte, sei es doch auch fraglich, ob man genügend Präparanden habe. Bestehe man aber ein Lehrerseminar, könne man die tüchtigsten jungen Mädchen ausführen.

Abg. Tappenbeck erklärt, er habe gegen Neuenburg nicht die geringsten Bedenken. Seine Bedenken richteten sich gegen die besonderen Verhältnisse der Anstalt. Er ist nicht davon überzeugt, daß die 3000 Mark dem Unterrichten als solchem direkt zugute kommen.

Abg. Schulte weist auf die Vorzüge hin, die das Land gegenüber der Stadt für das Seminar habe.

Abg. Grapen erwidert dem Abg. Ranje, die Beforgnis, man werde nicht genug Präparanden bekommen, sei grundlos; als man die Doppelklassen eingeführt habe, sei man auch nicht in Verlegenheit gekommen.

Dem Abg. Ranje scheint der Grund doch durchschlagend zu sein, daß man bedeutend mehr Lehrkräfte nach Herabsetzung der Schülerzahl haben müsse; den Bedarf zu decken, werde hier ein gangbarer Weg gezeigt. Weiter führte Redner aus, man wolle doch gerade deshalb das Seminar unterstützen, weil es sich finanziell schlecht stehe.

Abg. Hug hebt hervor, der Leiter der Schule habe zweifellos viel Neigung, einem solchen Institut vorzuziehen, aber er möchte auch ein tüchtiger Gründer und Geschäftsmann sein. Wenn er den Schulfuß erhalte, könne er das Institut leichter verkaufen.

Abg. Lews schließt sich dem Abg. Ranje an. Er versteht den Abg. Hug nicht, der doch sonst für die wirtschaftlich Schwachen eintritt.

Abg. Robenbrock hat von einer Lehrerin, einer früheren Schülerin der Oberrechten Anstalt, einen Brief erhalten, in dem bestätigt wird, was über die Tätigkeit der Anstalt gesagt worden ist. Der Leiter sei ein fabelhaft tüchtiger Mann. Wenn sich hier und da eine Lehrerin finde, die weniger leiste, so liege das nicht an der Anstalt, sondern an dem Material. (Abg. Heilmann: Das sieht sehr gemacht aus!) Die Schreiberin bittet, die 3000 Mark zu bewilligen.

Die Summe wurde mit 23 gegen 12 Stimmen bewilligt.

**Landstummensanstalt.** Der Landtag hat in erster Lesung statt 16 000 = 12 000 M bewilligt. Die Staatsregierung hat zur zweiten Lesung beantragt: „Der Landtag wolle für den Neubau der Turnhalle, des Abortgebäudes und der Zuwegungen bei der Landstummensanstalt zu Wildeshausen die Summe von 15 500 M bewilligen.“

Zu den nachfolgenden verschiedenen Punkten hat der Ausschuß allgemeine Bemerkungen gemacht, daß die Kostenschläge nach Ansicht des Ausschusses durchweg zu hoch sind. Eine eingehende Prüfung der Anschläge hat ergeben, daß in vielen Fällen die eingestellten Summen zu hoch veranschlagt sind, außerdem ist dann noch am Schlusse eines Kostenschlags die Position „für nicht vorhergesehene Fälle“ oder „insgesamt“ wiederum zu hoch veranschlagt; durch diese Art der Veranschlagung ergibt sich dann eine Gesamtsumme, die recht hoch wird.

Auf Grund der vorstehenden Wahrnehmungen glaubt der Ausschuß, daß für den Bau der Turnhalle die vom Landtage in erster Lesung genehmigten 12 000 M genügen müssen. Es könne in Frage kommen, für Nebenanlagen noch eine kleine Summe im Betrage von 2000 M einzustellen, es ergibt sich dann eine Gesamtsumme von 14 000 M, die der Ausschuß beantragt.

Die Summe wurde bewilligt.

**Fernsprechleitung am Hunte-Ems- und Friesonthaler Kanal.** Der Landtag hat die Streichung von 14 000 M beschlossen. Die Staatsregierung hat Wiederherstellung beantragt und nachträgliche Einstellung von 7500 M für die Herstellung von Leinpfaden an der schiffbaren Strecke der oberen Hunte.

Nachdem der Regierungsbetreiber im Ausschusse die früher vermehrte eingehende Begründung nachgeholt hat, hat der Ausschuß sich davon überzeugen müssen, daß die Anlegung der beantragten Fernsprechleitung nicht zu umgehen sein wird. Es mag darauf hingewiesen werden, daß an den Kanälen anderer Staaten fast überall Privatfernsprechleitungen vorhanden sind und man diese moderne Verkehrsrichtung kaum entbehren kann. Der Ausschuß beantragt die Bewilligung.

Der Antrag wurde angenommen.

**Kosten der Butjadinger Bahn.** Der Abg. Langen hat folgenden Antrag gestellt:

„Die Staatsregierung wird ersucht, den hier vorgelegten Betrag von 226 300 M bis zu seiner endgültigen Auszahlung dem Amtsverbande Butjadingen gegen Erstattung derjenigen Zinsen darzuleihen, die der Staat sonst dafür beziehen würde.“

Der Ausschuß hat an die Staatsregierung die Anfrage gerichtet, ob sie in der Lage sei, dem vorgenannten Antrage nachzukommen. Der Regierungsbevollmächtigte erwiderte auf folgende Weise:

Auf eine weitere Anfrage an den Regierungsbevollmächtigten, dahin, daß es für den Amtsverband Butjadingen erwünscht sei, schon jetzt bestimmt zu wissen, welcher Zinssatz demnach in Anrechnung kommen werde, erklärte derselbe, daß der Staat demnach eine größere Anleihe aufzunehmen und den Zinssatz an den Amtsverband Butjadingen mit anzuleihen habe; welcher Zinssatz vom Staate zu zahlen sein werde, lasse sich jetzt noch nicht übersehen, jedenfalls müsse der Amtsverband Butjadingen den Zinssatz zahlen, den der Staat für die Anleihe zu zahlen habe; die Staatsregierung werde dem Amtsverband Butjadingen so günstig wie irgend möglich behandeln.

Der Antrag wurde angenommen. Erbauung einer Winterwohnung bei der Sperrschleuse in Lunge. Die Staatsregierung beantragt, unter Wiederherstellung der Regierungsvorläge 10 000 M zu bewilligen, statt 9000 M. Der Ausschuß beantragt die Summe, die bewilligt wurde.

gen, statt 9000 M. Der Ausschuß beantragt die Summe, die bewilligt wurde.

**Sonstige Zuschüsse.** Die Staatsregierung hat den Antrag gestellt: Der Landtag wolle statt 55 000 M 70 000 M bewilligen. Abg. Langen beantragt 65 000 M, ferner, der Gemeinde Langwarden einen Zuschuß von 20 Proz. zu den Baukosten der Gemeindefeuerwehrgewerkschaften-Langwarden-Langwarden-Langwarden-Langwarden zu bewilligen.

Bei der Beratung dieser Anträge stellte sich heraus, daß die von der Staatsregierung beantragte Erhöhung der Summe auf 70 000 M nicht genügen wird, um auch der Gemeinde Langwarden, die in dem Antrage der Staatsregierung nicht mit berücksichtigt ist, den Zuschuß gewähren zu können. Der Ausschuß trägt keine Bedenken, die einzustellende Summe so zu bemessen, daß vorbehaltlich näherer Prüfung seitens der Staatsregierung der Gemeinde Langwarden der bereits im Juni 1907 nachgesuchte Zuschuß gewährt werden kann; es wäre alsdann im ganzen eine Summe von 80 000 M einzustellen. Vor endgültiger Bewilligung eines Zuschusses muß die Staatsregierung aber das Langwarder Projekt dahin prüfen, ob die Gemarkung der Charakter einer durchgehenden Gemeindecharaktere hat und die Bedingungen für die Bewilligung einer Beihilfe vorliegen.

Die Summe wurde bewilligt.

**Inspektorenwohnung bei der Gefängnisanstalt zu Oldenburg.** Der Landtag hat in erster Lesung 13 000 M bewilligt, 16 000 Mark waren von der Staatsregierung beantragt, jetzt fordert sie 14 500 Mark. Der Ausschuß steht auch jetzt noch auf dem Standpunkte, daß ein bezügliches Gebäude sich für 13 000 Mark nur herstellen lassen; da hier jedoch wegen des schlechten Baugrundes außergewöhnlich kostspielige Fundamente herzurichten sind, außerdem für Einfriedigungen, Pflasterungen und gärtnerische Anlagen einige Kosten aufzuwenden sind, so ist der Ausschuß bereit, eine Erhöhung der Summe um 1500 Mark, von 13 000 Mark auf 14 500 Mark, in Vorschlag zu bringen.

**Zentralheizung im Landgerichtsgebäude.** Die im Vorschlage vorgegebene Summe von 16 000 Mark wurde in erster Lesung vom Landtage abgelehnt, da weder ein Kostenschlag, noch ein Plan über die Anlage vorgelegt war. Nachdem nun ein ausführliches Projekt mit Kostenschlag vorgelegt ist, beantragt der Ausschuß die Bewilligung von 14 000 Mark, die bewilligt werden.

**Neubau der Hauswartwohnung beim Landgerichtsgebäude.** Von den beantragten 10 000 Mark wurden in erster Lesung 8000 Mark bewilligt. Der Regierungsbevollmächtigte erklärte, daß in Rücksicht auf die wegen des schlechten Baugrundes sehr teuren Fundamente und wegen der Nebenanlagen ein Betrag von 9000 Mark unter allen Umständen erforderlich sei. Nach dieser Begründung hat sich der Ausschuß entschlossen, die Bewilligung von 9000 Mark vorzuschlagen.

Der Landtag bewilligt die Summe.

**Zentralheizung im alten Teile des Seminargebäudes in Oldenburg.** Die im Vorschlage beantragten 13 000 Mark wurden in erster Lesung vom Landtage abgelehnt, da weder ein Bauprojekt, noch ein Kostenschlag vorgelegt war. Der Ausschuß hat das jetzt vorgelegte Projekt und den vorgelegten Kostenschlag durchgeprüft und beantragt die Summe von 11 900 Mark, die bewilligt wurde.

**Erweiterungsbau des Gymnasiums zu Breda.** In erster Lesung sind für diesen Umbau 44 000 Mark bewilligt, beantragt waren 50 000 Mark. Der Regierungsbevollmächtigte teilte dem Ausschuß mit, daß die Fundamente des geplanten Anbaus in einer Tiefe von 2½ Metern herzurichten seien und deswegen sehr hohe Kosten entstehen würden; es sei nicht möglich, mit einer geringeren als der nunmehr geforderten Summe zum Betrage von 47 400 Mark auszukommen. Der Ausschuß beantragt entsprechend. Der Antrag wurde angenommen.

**Neubau der Amtschleierei zu Wildeshausen.** Es waren 20 000 Mark eingestellt; der Landtag lehnte in erster Lesung diese Summe wegen ungenügender Unterlagen ab; es war weder ein Bauprojekt, noch ein Kostenschlag vorgelegt. Nunmehr hat die Staatsregierung Baupläne und den Kostenschlag hergegeben. Nach dem Kostenschlag belaufen sich die gesamten Baukosten auf 24 000 Mark. Der Ausschuß hält denselben für reichlich hoch; er glaubt, daß mit einer Summe von 20 000 Mark auszukommen sein wird, und beantragt diese.

Der Antrag wurde angenommen.

**Neubau des Amts- und Amtsgerichts in Cloppenburg.** Der Landtag hat in erster Lesung die Baukosten für den Neubau des Amts- und Amtsgerichtsgebäudes in Cloppenburg in erster Rate mit 75 000 Mark abgelehnt, da er in der überreichen kleinen Etage und dem dürftigen Kostenschlag nicht die nötigen Unterlagen erblickte. Nunmehr ist seitens der Staatsregierung ein Bauprojekt nebst ausführlichem Kostenschlag vorgelegt worden. Der Regierungsbevollmächtigte erklärte sich zu einer nochmaligen Nachprüfung bereit und teilte dem Ausschuß mit, daß die beantragte Summe von 140 000 Mark nicht ganz erforderlich sein werde, es könne die Summe auf 135 000 Mark ermäßigt werden. Der Ausschuß hält auch diese Summe noch reichlich hoch bemessen und erwartet bestimmt, daß bei sorgfamer Einrichtung der vorgenannte Bau mit einer Bau Summe von 130 000 Mark herzustellen sein wird; es muß aber noch darauf hingewiesen werden, daß unter allen Umständen mindestens eine Fußwegüberbrückung, wenn irgend durchführbar eine Fahrstraße, von der Bahnhofsstraße über das Amtgrundstück oder über ein anderes Grundstück anzulegen ist. Der Ausschuß beantragt 75 000 Mark als erste Rate.

Die Summe wird bewilligt.

Abg. Freigel erucht das Staatsministerium, bei dem Bau des Amts- und Amtsgerichtsgebäudes die Cloppenburg Bauhandwerker zu beschäftigen; ihre Schaffensfreudigkeit würde dadurch bedeutend gehoben werden.

**Errichtung einer zweiten Hauswartwohnung für das Amt in Oldenburg.** Die beantragten 9000 Mark wurden in erster Lesung nicht genehmigt, da man annahm, daß der Amtsgerichtshauswart unter Zustellung von Hilfskräften insstande sein würde, den Dienst eines Hauswarts für das Oberverwaltungsgericht mit wahrzunehmen. Bei nochmaliger Beratung im Ausschuß stellte sich aber heraus, daß der praktischste und billigste Weg der von der Staatsregierung in Vorschlag gebrachte sein wird. Der Ausschuß beantragte also die 9000 Mark.

Der Antrag wurde angenommen.

**Turnhalle zu Feber.** Der Ausschuß hat den Antrag beraten und kann nur den Bau der Turnhalle auf dem Spielplatz der Stadtmädchenschule empfehlen.

Wird die Turnhalle auf dem Grundstücken des Männerturnvereins erbaut, so beanträgt der Männerturnverein das Mietsverbotrecht. Unter allen Umständen sind aber für den Staat klare Eigentumsverhältnisse zu schaffen und es darf niemals in ein Abhängigkeitsverhältnis zu einem Privatverein treten. In erster Lesung sind für den Bau der Turnhalle statt 38 300 Mark 33 000 Mark bewilligt worden. Nach näherer Prüfung steht der Ausschuß auch jetzt auf dem Standpunkte, daß diese Summe reichen muß. Da daselbst ein Abortgebäude zu errichten und eine neue Einfriedigung zu setzen ist, so ist der Ausschuß bereit, die Bau Summe von 33 000 Mark auf 35 000 Mark zu erhöhen.

Die Summe wurde bewilligt.

**Vorschlag für das Fürstentum Lüneburg.**

Zu § 44 der Ausgaben (Gymnasium) hat der Abg. Wob-Eutin den Antrag gestellt: „Der Begründung wird hinzugefügt: Die Schule kann Ostern 1908 in eine Reformschule mit Realklassen umgewandelt werden.“ Der Ausschuß trägt keine Bedenken, diesem Antrage zuzustimmen.

Abg. Wob-Eutin stellt dazu den Abänderungsantrag, daß an das Gymnasium zu Cuxin zu Ostern 1908 eine Realschule angegliedert wird. Er hat schon bei der ersten Lesung einen ähnlichen Antrag in Aussicht gestellt; das ist damals nicht geschehen, weil sich nicht übersehen ließ, wie der Antrag am besten zu formulieren sei. Jetzt ist die Sachlage geklärt. Die Einwohner des Fürstentums Lüneburg wünschen, daß das Gymnasium ausgebaut und daß in irgend einer Form eine Realschule damit verbunden wird. Die weitest größte Zahl der Schüler widmet sich den praktischen Berufen, während nur eine geringe Anzahl den Gelehrtenberuf erwählt. Wenn man den Wünschen der Einwohner des Fürstentums entspreche, lasse man bei ländlichen und städtischen Bevölkerung einen großen Dienst. Wie groß das Interesse an der Neugestaltung der Schule sei, gehe daraus hervor, daß die Stadt Cuxin es übernommen hat, 6000 Mark der Mehrkosten zu übernehmen. Außerdem lasse das auch die große Zahl der Petitionen erkennen. Es seien zwei Wege gangbar, den Wünschen der Abwider zu entsprechen, erstens dadurch, daß ein Reformgymnasium errichtet und zweitens, daß eine klassische Realschule errichtet und an das Gymnasium angegliedert wird. Es sei anzunehmen, daß die Regierung dem zweiten Weg einschlagen werde. Redner hat privatim eine Unterredung mit dem Kultusminister gehabt, in der sich der Minister dahin ausgesprochen hat. Wenn der Minister, der ja leider erkrankt ist, zugegen wäre, würde er das zweifellos bestätigen. Redner spricht die Hoffnung aus, daß der Minister bald genesen möge. Schon im vorigen Jahre — so führt Redner weiter fort — sei beantragt worden, die Reform zu Ostern 1907 vorzunehmen. Darauf sei erwidert worden, so schnell ginge das nicht, die Frage müsse erst geprüft werden. Die Prüfung sei jetzt erfolgt, deshalb dürfe wohl nichts mehr im Wege stehen, jetzt mit der Reform zu beginnen. Das sei jetzt vorgenommen werde, hofften viele Kreise der Bevölkerung.

Geh. Ministerialrat v. Rindt erklärt, die Staatsregierung habe bisher noch keine Stellung zu der Frage genommen, deshalb könne er keine Erklärung abgeben.

Abg. Wob-Eutin schließt sich dem Abg. Wob-Eutin an und erucht, den Stundenplan so einzurichten, daß die Schüler, die aus dem südlichen Teile des Fürstentums das Gymnasium besuchen, berücksichtigt werden.

Abg. Wob-Eutin führt aus, das Ziel lasse sich durch Einlegung eines Schuljahres von Gleichem erreichen. Er erucht das Staatsministerium, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß ein Schuljahr eingelegt wird.

Der Antrag Wob-Eutin wird angenommen.

Die zahlreichen Petitionen in dieser Sache werden nach einem Antrag Langen für erledigt erklärt.

**Vorschlag für das Fürstentum Birkenfeld.**

Der Abg. Falz hat zu dem Antrag von den Forsten den Antrag gestellt: „Der eingestellte Betrag ist von 200 000 auf 210 000 M zu erhöhen.“ Der Landtag hat in erster Lesung die Summe auf 205 000 M erhöht, der Ausschuß ist der Ansicht, daß eine weitere Erhöhung nicht zu befürworten ist.

Zum Antrag aus Einkommensteuer hat Abg. Falz den Antrag gestellt: „Der eingestellte Betrag von 235 000 M ist auf 245 000 M zu erhöhen.“ Der Landtag hat in erster Lesung die mit 235 000 M eingestellte Summe auf 240 000 M erhöht. Die Summe noch weiter zu erhöhen, kann der Ausschuß nicht empfehlen.

Die Anträge des Abg. Falz werden abgelehnt. In erster Lesung hat der Landtag angenommen: „Der Landtag wolle genehmigen, daß die für die Zerkartellirung eingelegten 7000 M für die Pflasterung einer Teilstrecke in Oberstein verwandt werden, mit der Verbindung, daß die Stadt Oberstein und das Elektrizitätswerk einen dem Ermessen der Regierung entsprechenden prozentualen Beitrag leisten.“ Der Abg. Falz hat den Antrag gestellt, diesem Antrage hinzuzufügen die Worte: „Sollte die Stadt Oberstein einen Beitrag zu zahlen nicht willens sein, so ist der Betrag von 7000 M zur Pflasterung der Straße von Zerk auf Oberstein zu zahlen nicht willens zu verwenden unter der Voraussetzung, daß die Stadt Zerk und das Elektrizitätswerk einen entsprechenden Beitrag leisten.“

Der Ausschuß empfiehlt die Annahme, die beschlossen wird.

Der Landtag nahm zum Schluß folgenden Antrag an: Der Landtag wolle dem Entwurfe des Finanzgesetzes für 1907 nebst Anlagen, vorbehaltlich etwaiger Änderungen infolge der zweiten Lesung der Vorschläge, seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Abg. Falz wünscht, daß der Vorschlag des Fürstentums der Weisknachten erledigt wird. Als Grund für die Einführung der einjährigen Finanzperiode sei u. a. angegeben worden, daß die Vorschläge schneller erledigt werden sollten. Das sei nun doch nicht der Fall. Für das Bezugsjahr hätten besondere Gründe dafür vorgelegen, daß sich die Erledigung des Vorschlages verzögert habe, die Gründe seien aber nicht auf die Fürstentümer anzuhängen. (Abg. Tappenbeck: Der Vorschlag des Fürstentums ist viel zu spät eingebracht worden.)

Finanzminister Ruffert I. erklärt, die Staatsregierung wüßte auch, daß der Vorschlag schneller erledigt werde.

Eine frühere Einbringung sei aber nicht möglich gewesen. Der Provinzialrat habe bis Oktober getagt, und trotzdem mit Hochdruck gearbeitet worden sei, habe sich eine frühere Einbringung nicht ermöglichen lassen.

Hg. Tappenberg stellt die Forderung fest, daß der Voranschlag des Provinzialrats sehr spät an den Landtag gelangt sei und bittet, einen Weg zu finden, daß eine frühere Einbringung ermöglicht wird.

Der Antrag wird angenommen. Petition des Gutbesizers Julius Müller zu Kuchhorn betreffend Gewährung eines Anschlußgleises.

Im Frühjahr 1906 kaufte der Gutbesitzer Müller Kuchhorn in der Nähe der Station Grüppenbüden das Grundstück Nr. 1429 zur IX der Gemeinde Ganderkesee mit einer Gesamtgröße von 10 Hektar 64 Ar 76 Quadratmetern, um daselbst, nach seiner Angabe, ein größeres Farmeinzeln anzulegen. Dieses Grundstück ist ein Sandberg von einer durchschnittlichen Wölbung von rund 10 Metern, unmittelbar an dem Grundstück belegen, von welchem die Eisenbahnverwaltung ausschließlich ihren Sandbedarf deckt. Infolge dieser günstigen Lage und Mächtigkeit legte die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung großen Wert auf den Erwerb dieses Areals und trat mit dem neuen Besitzer in Unterhandlungen ein. Der Besitzer erklärte sich bereit, das Grundstück abzutreten. Bei der Preisfestsetzung ergaben sich aber derartige Differenzen, daß sich die weiteren Verhandlungen darüber geschloßen und der Besitzer sein ursprüngliches Projekt wieder aufnahm. Um daselbe von vornherein lebensfähig zu machen, beantragte der Petent die Gewährung eines Anschlußgleises. Dieses wurde aber von Seiten der Eisenbahndirektion verweigert mit der Begründung: „Daß jetzt oder später — nach Erschöpfung unseres Sandvorrates — die Enteignung der Grundstücke stattfinden muß. In diesem Falle würde es selbstverständlich ausgeschlossen sein, daß wir unseren Grundbesitz zur Verfügung stellen, um uns den Erwerb des Nachbargrundstückes zu verteuern.“

Infolge eines Hinweises vom Petenten, daß eine beratende Enteignung des Grundstücks gesetzlich unzulässig ist, wurde seitens der Eisenbahndirektion im Schreiben vom 15. März 1907 angegeben, daß die vorstehenden Ausführungen, insofern von einer Enteignung des Grundstückes die Rede sei, allerdings unrichtig seien, es stände aber nichts in Abrede, gemäß Art. 1 und 8 des Enteignungsgesetzes eine Beschränkung seines Grundbesitzes dahin zu erwirken, daß er verpfändet sei, die Beschränkung durch die Eisenbahn aus den in Rede stehenden Grundstücken zu baulen.

Auf eine Anfrage des Eisenbahn-Ausschusses, Berichterstatter Hg. v. Fricken, an den Regierungsbekreter, wie weit die Verhandlungen mit dem Petenten auf seine erneute Eingabe vom 16. September 1907 gelaufen seien, erwiderte derselbe, dem Gutbesitzer J. Müller-Kuchhorn sei mitgeteilt, daß das Staatsministerium ihm zwar seine Rechtsansprüche auf die Zulassung eines Anschlußgleises zu dem in seiner Eingabe erwähnten Grundstücke zugestehen

könne. Da aber das staatliche Interesse an dem Erwerb dieser Grundstücke nicht mehr bestände, würde die grundsätzliche Weigerung der Zulassung des Anschlußgleises aufgegeben und sollte ein vom Petenten etwa bei der Großherzoglichen Eisenbahndirektion zu stellender bestimmter Antrag auf Gewährung des Anschlußgleises der gleichen technischen und administrativen Prüfung unterzogen werden, wie sonstige Anträge dieser Art. Mit dieser Erklärung kann sich der Ausschuß einverstanden erklären, nicht so die Auffassung der Staatsregierung in verschiedenen Punkten bei den Verhandlungen mit dem Petenten teilen. Da aber bei der jetzigen Sachlage die Petition gegenstandslos geworden ist, so beantragt der Ausschuß, die Petition für erledigt zu erklären.

Der Antrag wird angenommen. Petition der Firma Friedrich Carlis & Co. zu Barel, betreffend beschleunigte Abtorfung von Zinstormmooren.

In der früheren Herrschaft Barel sind seiner Zeit Torfmoore zum Abgraben des Loris an Einwohner der Herrschaft Barel ausgewiesen unter Bedingungen, die aus dem Jahre 1801 stammen. Nach diesen Bedingungen wurden die Torfmoore zum eigenen hauswirtschaflichen Gebrauch, und zwar zum Torfabbau, ausgegeben; das Verkaufen des Torfes wurde unterlag. Aus der vorbenannten Zeit stammen die Zinstormmoore Nr. 203 und 204 der Landgemeinde Barel, auf denen die Wärren zu Barel und Kerner Selmers zu Barel zur Zeit und fernerhin zunächst bis zum Jahre 1971 berechtigt sind, die Abtorfung für ihren Hausgebrauch vorzunehmen. Petent hat von diesen Torflichberechtigten die Aussicht bekommen, den ihnen zustehenden Torfstich für seine Rechnung ausführen zu können, wenn er ein Entschädigungsgeld von 8000 M. zahlt, und der oldenburgische Staat, auf den die Rechte der früheren Herrschaft Barel übergegangen sind, die Genehmigung hierzu erteilt. Diese Genehmigung von Seiten des Staates ist dem Petenten auf dessen Ansuchen nicht erteilt worden. In dem obliegenden Bescheide ist auf die Bedingungen aus 1801 hingewiesen worden.

Der Finanzausschuss, Berichterstatter Wilken, muß den Standpunkt der Staatsregierung als den Bedingungen aus 1801 entsprechend bezeichnen. Da der Petent als Besitzer einer Maschinenfabrik im Stande und bereit ist, sich dem Staate gegenüber zu verpflichten, die benannten Torfmoore bis zum Jahre 1921, also mindestens 50 Jahre früher, völlig abzutören, und da alsdann der Untergang an den Staat zurückfällt, so erblickt der Ausschuss hierin einen solchen Vorteil für den Staat, der es rechtfertigt, die Wünsche des Petenten einer Prüfung zu unterziehen. Die Torfuntergrundflächen, die in dem benannten Bezirke von selten guter Bonität sind, lassen sich zu hohen Preisen vermarkten, und der Staat wird, wenn er mindestens 50 Jahre früher in den Besitz dieser Flächen kommt, ein gutes Geschäft damit machen. Ob es nun berechtigt ist, das die Staatsregierung ein mögliches Torfgeld von dem Petenten, nachdem derselbe den Torf zu rückgekauft hat, erhebt, darüber will der Ausschuss nicht ent-

scheiden; er ist aber der Ansicht, daß der Nutzen, den der Staat durch eine baldige Abtorfung der benannten Flächen haben wird, vielleicht doch groß genug ist, um der Sache näher zu treten. Der Ausschuss stellt daher den Antrag die Petition der Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen.

Der Antrag wird angenommen. Petition der Gemeinde Carolinensiel zur Verlegung der Bahnstraße Carolinensiel vom jetzigen Bahnhof zum Ort.

Durch Beschluß des Landtags bei der Beratung des Voranschlags des Eisenbahn-Baufonds für 1908 find bei der Station Carolinensiel verschiedene Umbauten beschloßen worden. Die Petenten wünschen nun, daß bei dieser Gelegenheit die Bahnstraße Jever-Carolinensiel-Harle eine Verlegung erfährt, daß die Bahn zu dem auf preussischem Gebiet liegenden Ort Carolinensiel direkt hingeführt wird bis zur Friedrichsstraße. Die Regierung erklärt, daß eine Veränderung der Bahnlinie im Sinne der Petenten eine völlige Entwertung der Bahn Carolinensiel-Harle bedeutet und somit den Interessen Oldenburgs nicht entspricht. Da der Landtag die Summe für den Umbau des jetzigen Bahnhofs Carolinensiel bereits bewilligt hat, so liegt für den Eisenbahn-Ausschuss, Berichterstatter Hg. Seimann, keine Veranlassung vor, diesen Bauplan nachträglich zu ändern. Er stellt daher den Antrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Der Antrag wird angenommen. Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch.

Geschäftliche Mitteilungen. Bei Hämorrhoiden, Darmträgheit, Stuhlverstopfung leisten Dr. med. W. Gotthilf's Laxativ-Pillen unschätzbare Dienste. Wohlthätig für den ganzen Organismus; milde aber intensiv wirkend. Glänzende Anerkennungen! In Apotheken à Schachtel 1,50 M., Inhalt 50 Stück, hier zu haben: Kirchapotheke, Kaisapotheke. Generaldepot: Hofenapotheke, Frankfurt a. M.

Gicht, Rheuma, Gallen-, Nieren-, Blasen-, Fehlsucht, Blutandr., urv. Trübsinn's Citronensaftkur. naturheilkundlicher Citronensaft a. fr. Citronen ohne Alkohol u. Zucker garant. reif. Lauge des. Zeit. erl. Frostschonheit. nebst Kurplan u. Dankscr. vieler Geheilten gratis u. fr. od. Sakt von ca. 50 Ctr. M. 3,26, v. ca. 120 Ctr. M. 5,50 fr. H.T. Vor den Kur. Heinrich Trütschsch Königsbergerstr. 17.

# Kraftlose Nerven.

Man hat sehr mit Recht das Nervensystem mit einem Netz elektrischer Leitungen verglichen, durch welches die verschiedenen Organe zum Funktionieren gebracht werden. Die schönste elektrische Leitung nützt aber nichts, wenn sie „stromlos“ wird, d. h. wenn die elektrische Kraft ausbleibt. Sie ist dann nur ein armseliges Stück Draht, ohne Zweck und Nutzen.

Auch das Nervensystem kann „stromlos“ werden, die Nervenkraft kann abnehmen, kann ganz vernichtet werden.

## Die Folgen sind entsetzlich!

Nervosität, Neurasthenie, Neuralgie, gekennzeichnet durch Mattigkeit, Kopfschmerzen, Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit und abla Laune, besonders des Magens, Zittern der Hände, Schlaflosigkeit, Gedächtnisschwäche, Angstgefühl, Unsicherheit beim Sprechen, Zuckungen der Muskeln und Glieder, Epilepsie, bohrende Schmerzen ohne Geschwulst, Ischias, Impetenz, Trunksucht, Neigung zu Ausschweifungen, Verdauungsstörungen, Melancholie und viele andere Beschwerden stellen sich ein.

Unter normalen Verhältnissen genügt die gewöhnliche Zufuhr von Kraft, um das Nervensystem hinreichend mit Strom, mit Energie zu versorgen. In der erschöpfenden Hast des modernen Erwerbs- und Gesellschaftslebens genügt aber die auf langsamen Verbrauch berechnete Versorgung nicht mehr, es treten ganz außergewöhnliche Ansprüche an das Nervensystem heran, und wenn dasselbe nicht entsprechend besser mit Kraft versorgt wird, so versagt es, der Lebensprozess wird gestört und stockt.

## Schnellste Hilfe tut dringend not!

Man muß die ermatteten, abgespannten, überarbeiteten Nerven durch Kraftmittel stärken und stählen, und das beste, weil natürlichst und am schnellsten wirkende Mittel ist unsere Nerven-Nahrung „Visnerin“.

Wir senden Ihnen die hochwertigste Broschüre: „So bekämpft man Nervosität, Neurasthenie, Nervenschwäche mit Erfolg“ sowohl als auch eine für einen ersten Versuch genügend große Probe „Visnerin“ ganz gratis, wenn Sie uns darum schreiben. Sie sollen selbst urteilen, sich selbst überzeugen, daß wir nicht zuviel versprechen, selbst sehen, wie schnell sich die Anzeichen der Besserung bemerklich machen. Wir garantieren für den Erfolg laut Garantieschein. Verlangen Sie einfach per Postkarte heute noch die kostenfreie Probe nebst Broschüre.

Dr. Arthur Erhard, G. m. b. H., Berlin 38. B.

Sterbeinlasshaber sollen Zeughausstraße 1, oben, am Montag, den 2. März, von 10-11 Uhr u. nachm. von 3 Uhr an folgende Sachen unter der Hand billig gegen Bargzahlung verkaufen: mehrere: Sofas, Koffertische, Schränke, Kommoden, Tische, Spiegel, Bettstellen, Porzellan, Glas, Nähmaschine, Bilder, Wäschetrog und viele andere Gegenstände, die z. Hausgehör. Oberbrot - Altenborn, Landmann J. S. Nachh. daselbst läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft Freitag, 6. März d. J., nachm. 1 Uhr anfab., 13 tiebige u. milchende wieder belagte Kühe, 5 belagte Ouenen. (davon viele im Herdbuch), 13 beste Züher, Ostien, 1 1/2 jähr. Stier, 18 Kuh- und Kälber, 15 Milchkühe, 7 trachtige und güte Schafe, 4 trachtige Säue, 1 trachtige Biene.

## 5 Pferde,

als: 5jähr. Wallach, Hottes vom Aufschpfer, auch als Einbänner, 9jähr. Zuchtsüte „Arenblume“, Nr. 11288, 4jähr. Zuchtsüte „Arenblume II“, Nr. 14083, beide belag vom Erbwirt, fromm und gesund, 2jähr. Säu, (18. März, M. Genhofen, Arenblume, 2 Wärrerwagen mit Aufzug, Moorpfing, Meiere, Moorsee, Misthäckchen, Sauchentonne mit Schlitzen, Groppenfarre, Sandtroh, verich, Pferdegeschirr, Habelbank, Schneidebade mit Messer, Säckelmaschine, Destillationsapparat mit Gew., 2 Rindbinder, Streumollen, Tommen, Kühen und Käsen, 1 Wärrerwagen, 1 Korn-Einstückung, Kübel, Eimer und Stoppen, 2 Kleiderkränze, 1 Sofa, Tische und Stühle, 2 Wanduhren, 1 Honigkrant, Milchschrank, Lampen u. Laternen, 2 Korfbücher, Wärrer, Kleben und was sich sonst vorfindet öffentlich meistbietend verkaufen. Das güte Vieh kann unentgeltlich in Futter stehen bleiben. Großhauer. G. Saake, Aut.

Alfa Laval Separator mit Zentrifugalrad. Rentabelster Milchbearbeiter für kleinere und mittlere Wirtschaften. Schärfste Entrahmung, Einfachste Reinigung, Geringste Abnutzung, Fachmännische Kontrolle, Feste Verkaufspreise. 750 Erste Preise, 700000 verkauft. Schreiben Sie sogleich eine Karte um Zusendung der Auskunft gebenden Alfa-Druckschriften. - Kostenlos. Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 267.

Dalsper. Müller D. Koopmann das. läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft Montag, 9. März cr., nachm. 2 Uhr anfab., 3 beste Milchfühe (2 im Juni, 1 im September fallend), 8 beste Zuchtsäue, denn teils mit Ferkeln, teils nahe am Ferkeln, ferner: Schweineblöde, Milchbannen, Eimer, Kupfen und Standen, 1 Schweinefalten, mehrere lange Reitern usw., einen Haufen Dünger (ca. 50 Kubikm.), eine Partie Feldheine, sowie mehrere Haufen eichen Gerhols, Anlegler und was sich sonst vorfindet öffentlich meistbietend verkaufen. Auf Wunsch können Kühe bis Mai in Futter stehen bleiben. Großhauer. G. Saake, Aut. Dalsper. Galtwilt Diede, Kuerben das. läßt Dienstag, 3. März cr., nachmittags 3 Uhr anfab.: 40 beste trachtige Zuchtschafe, auch Zuchtsäue, teils mit Ferkeln, öffentlich meistbietend verkaufen. Großhauer. G. Saake, Aut. Hennenbrok. Joh. Cordes das. läßt bei seinem Hause Donnerstag, 5. März cr., nachmittags 3 Uhr anfab.: 30 beste trachtige Zuchtschafe, auch trachtige Säue öffentlich meistbietend verkaufen. Großhauer. G. Saake, Aut. Damsper. Zu verkaufen 10. 3 fette Schweine! G. Schellpode.



# 4. Beilage

zu Nr 59 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 29. Februar 1908.

## Zur industriellen Ausnutzung des Moores.

Einen raschen Aufschwung hat in den letzten Jahren die industrielle Ausnutzung der großen Moorflächen Nordwestdeutschlands genommen. Chemie und Maschinenkraft sind in dieses Gebiet eingedrungen und haben die Möglichkeit zu billiger Erzeugung einer ganzen Reihe volkswirtschaftlich höchst wertvoller Massenprodukte gegeben, wie Maschinentorff, Torfwolle, Paraffin, Dele, Torfstreu und dergleichen; erinnert sie daran, daß man in letzter Zeit sogar dazu übergeht, unter Anwendung besonderer Heizverfahren Torf zur Erzeugung von Elektrizität zu benutzen und Elektrizitätswerke in das Moor hinein verlegt.

In unserem Oldenburger Lande hat sich die Torfverwertungsindustrie vorwiegend der Herstellung von Torfstreu zugewandt. Eine größere Anzahl derartiger Fabriken befindet sich über die Moorbezirke verteilt und mehrere tausend Arbeitskräfte werden in diesem Industriezweige beschäftigt. Die oldenburgische Ausfuhr in dem genannten Artikel ist eine ganz bedeutende; sie geschieht in der Hauptsache mittels Eisenbahn nach den mittel- und süddeutschen Gebieten und darüber hinaus. Große Mengen werden aber auch per Schiff nach England, Dänemark u. exportiert. Die dem Lande dadurch zustießende Einnahme beziffert sich schon jetzt auf viele Hunderttausend Mark. Die Herstellung von Torfstreu geschieht aus natürlichen Gründen fast ausschließlich dort, wo Eisenbahn- oder Wasser-Verbindungen vorhanden ist. Eine typische Anlage solcher Art ist die Torfstreuabrik M o s e s h ö h e, die sich im Eigentum des Hiegeleibeherrers Kettler befindet und direkt neben der Hiegelei „Moseshöhe“ am Sante-Ens-Kanal liegt. Sie gehört zu den größeren Anlagen dieser Art in unsemr Gegend und befindet sich auf einer hohen Stufe technischer Vollkommenheit. Nächstlich dürfte eine kurze Schilderung dieser Fabrik und der dort geübten Arbeitsmethode manchen interessieren und einmal zeigen, in welcher Weise die Herstellung der Torfstreu vor sich geht. Vorab sei bemerkt, daß die kaufmännische Führung der Geschäfte von Herrn Kettler selbst vorgenommen wird. Die technische Leitung des Werkes liegt in der Hauptsache in den Händen eines tüchtigen und bewährten Verwalters, des Herrn Ahrens.

Die Lage der Fabrik ist die denkbar günstigste. Mit der Front am Kanal gelegen, ist sie direkt ins Hochmoor hineingebaut. Dieses hat dort eine Tiefe von 3 bis 5 Metern; an einigen Stellen steigt sich diese sogar auf 6—8 Meter. Die im Besitz des Herrn Kettler befindliche Moorfläche hat eine Kanalfront von reichlich 2 Kilometer, die Breite schwankt zwischen anderthalb und zwei Kilometer. Der Flächeninhalt beträgt etwa 4 Quadratkilometer. Nimmt man eine durchschnittliche Moor-tiefe von 4 Metern an, so stehen der Fabrik 16 Millionen Kubikmeter Moos zur Verfügung. Man sieht also, daß es an dem notwendigen Stoff nicht fehlt, und manches Jahr dürfte noch vergehen, bis die fastebraunten Hüden des Sante-Ens-Kanals den letzten Ballen Torfstreu von Moseshöhe hinauf befördern.

Die ganze Moorfläche ist von einem planmäßig angelegten Netz von Entwässerungskanälen durchzogen, die sämtlich in den Sante-Ens-Kanal münden. Die Entwässerung ist dadurch eine vorzügliche geworden. Die Torfgewinnung wird nirgends durch Wasserüberschuß gehindert und das Moor hat eine so feste Oberfläche bekommen, daß Fuhrwerke sich darauf überall ohne Gefahr bewegen können. Außerdem wird das Terrain von einer Anzahl mit Steinflagel besetzter Fahrwege und von Feldbahnen durchzogen, die von der Fabrik ihren Ausgang nehmen und eine rasche und billige Beförderung der Torfmengen von der Gewinnungsstelle nach den Lagerstuppen bzw. nach der Fabrik ermöglichen.

Als Rohmaterial für die Torfstreuabrikation dient der sofe sog. weiße Torf, die obere, etwa anderthalb Meter tiefe Schicht des Hochmoors. Diese wird in Moseshöhe ausschließlich von Menschenkraft gewonnen, wozu in den Sommermonaten 130 bis 140 Arbeiter erforderlich

sind. In der übrigen Zeit verringert sich diese Zahl erheblich, weil die meisten Arbeitskräfte ausländische Saisonarbeiter sind. Einheimische Arbeiter werden aber das ganze Jahr hindurch beschäftigt. Sogar während der Frostzeit wird von diesen gearbeitet. Sie nehmen dann die Art zu Hilfe und durchschlagen damit die obere gefrorene Bodenschicht. Die ganze Arbeit wird im Affordsystem ausgeführt; der tägliche Verdienst des Einzelnen beträgt in der Regel 5 Mark und darüber. Im sich erweist das als ein hoher Satz, man muß dabei aber bedenken, daß die Arbeit des Torfgräbers eine der schwersten und mühseligsten ist, die überhaupt existiert und die daher ihrer Natur nach einen hohen Arbeitslohn bedingt.

Jeder Arbeiter erhält ein gewisses Pfand als Arbeitsstätte zugewiesen, das in der Regel eine Breite von 6—7 Metern und eine Länge von mehreren hundert Metern hat. Hier werden die Torfsoden nun schichtweise mittels eines Spatens abgestochen, dann mittels einer Karre von dem Gräber selbst zur Seite gefahren und dort in dünner Lage aufgetapelt, um soweit abzutrocknen, daß sie mit der Hand angefaßt werden können. Bei günstiger Witterung ist das in 4 bis 6 Wochen der Fall. Die weitere Bearbeitung wird von Frauen vorgenommen, weil die Arbeit leicht ist und die Frauen billiger als Männer arbeiten. Sie schichten die Torfsoden krugweise zu langen, schmalen Ballen auf, durch die der Wind gut durchströmen kann. Gängiger wird auch eine mehrmalige Umschichtung vorgenommen, um eine raschere Austrocknung zu ermöglichen. Dieser Prozeß dauert etwa 6 bis 10 Wochen, je nach Günst oder Ungünst der Witterung. Dann sind die Torfsoden soweit vorbereitet, daß sie der Fabrik zugeführt werden können. Der Transport geschieht ausschließlich auf Feldbahnen; ein Zugtiere werden Pferde verwendet. Ein Teil der Torfmengen wird in Schuppen oder sog. Mieten auf Vorrat genommen, um auch im Winter und in den Regenzeiten genügend Rohmaterial zu haben. In der Fabrik werden die Feldbahnen durch Rippen in einen großen Behälter entleert, auf diesem Grunde ein sog. Reihwoll läuft; dieser besteht in der Hauptsache aus Wägen mit scharfen Rinken, von denen die Torfsoden zu Torfstreu gerissen werden. Diese sammeln sich in einem Raum unterhalb des Reihwolls und wird von dort mittels einer Elevatoranlage zur Presse geführt. Hier wird die sofe Torfstreu durch hohen Druck zu festen Ballen gepreßt. Diese werden dann unten und oben mit Laten belegt, mit Eisenstrahlen umschwärzt und können nun als fertige Torfstreuballen zum Versand gebracht werden. Die Fabrik ist auf eine tägliche Produktion von 240 Ballen von je 125 Kilogramm eingerichtet. Im vergangenen Jahre wurden im Ganzen etwa 60 000 Ballen hergestellt; das sind rund 800 Eisenbahn-Ladungen. Der Wert dieser Menge beträgt rund 150 000 Mark.

Das Hauptabgabegbiet der Moseshöher Fabrik ist England, wo Torfstreu meistens als Streumittel für Pferdebeställe verwendet wird. Die Ballen werden von der Fabrik mit Waggons nach Oldenburg gebracht, hier in Dampfer geladen und damit nach den englischen Häfen gebracht. In der Regel wird alle 14 Tage ein Dampfer abgefertigt. Als Ausladung bringt dieser englische Kohle für eine hiesige Firma, jedoch er stets voll ausgenutzt wird. Auf diese Weise werden die Transportkosten bedeutend ermäßigt, jedoch der Absatz nach England sehr lobnend ist.

Als Nebenprodukt wird in Moseshöhe Torfmüll hergestellt, daß zur Verpackung von Säbfräsen Verwendung findet. Außerdem wird dort aber noch Torf zum Brennen in großen Mengen gewonnen, der in der Hiegelei Verwendung findet. Er wird aus den tieferen Moor-schichten abgegraben, die wegen ihrer Dichtigkeit nicht mehr zur Torfstreuabrikation dienen können. Diese werden in der Regel bis auf den Sandboden ausgefahren. Eine solche abgegrabene Fläche bietet einen merkwürdigen Anblick. Man findet hier unten zahllose Baumstämme und Baumwurzel in Moor, die einmal als vom Sandboden gewachsen sind, als er noch nicht vom Torf überwuchert war. Einzelne sind meterdick und so gut erhalten,

daß man die Art des Holzes (Tannen, Eichen) noch deutlich erkennen kann. Stellenweise sind sämtliche Stämme verrotzt, jedoch man annehmen muß, daß sie einem Waldbrande zum Opfer gefallen sind. Die Bearbeitung des Brennholzes bis zum Verbrauch geschieht in gleicher Weise wie die der Soden für die Torfstreubereitung, nur geht bei den letzteren der Prozeß langsamer vor sich.

Ein kurzer Blick muß nun noch auf die Verhältnisse der Arbeiter geworfen werden, die von der Fabrik beschäftigt werden. Sie sehen sich neben Einheimischen in der Hauptsache aus Russen und Holländern zusammen; letztere stehen aber nur in der Zeit von April bis Oktober in Arbeit. Die Männer verdienen im Durchschnitt pro Monat 120—130 Mark; einzelne kommen darüber noch hinaus. Für das Unterkommen dieser Leute ist aufs Beste gesorgt. Frauen und Männer sind in mehreren Säulern streng getrennt untergebracht. Das größte der Wohnhäuser bietet Raum für etwa 70 Personen. Die Einrichtung ist einfach mustergerällig. Von außen tritt man zunächst in die geräumige Küche, in der sich zwei große Kochtöpfe für die Zubereitung des Mittagessens befinden. Dieses wird von einem Arbeiter auf gemeinsame Kosten bereitet, ebenso der Morgenkaffee und das Abendessen, das gewöhnlich aus Milchreis oder dergleichen besteht. Die Kosten betragen durchschnittlich 30 Pf. pro Mann und Tag. Brot und dergleichen hält sich jeder Arbeiter selber. Rechts neben der Küche befindet sich ein großer Saalraum mit Zementfußboden und Wasserleitung, links geht es in den geräumigen Speisesaal hinein, wo die gemeinsamen Mahlzeiten eingenommen werden. Hier steht auch für jeden Arbeiter ein Stuhl zur Aufnahme von Brot und dergleichen. Ferner ist im Erdgeschoß noch ein großes, helles Krankenzimmer vorhanden und für die Pflege der darin Aufnahme findenden ist bestens gesorgt. Meistens steht es aber leer, denn der Gesundheitszustand der Arbeiter ist fast stets ein vorzüglicher. Der Schlafsaal befindet sich im oberen Stockwerk. Er enthält etwa 70 außerordentlich rein und sauber gehaltene Betten und ferner für jeden Arbeiter einen Lederstuhl. Sämtliche Räume sind hoch und luftig und machen einen hellen, freundlichen Eindruck. Die Ausstattung ist eine gebiegene und zweckentsprechende. Angenehm bemerkbar macht sich eine große Keillichkeit, für die von den Arbeitern selbst gesorgt wird. Die übrigen Säuler sind ähnlich eingerichtet, nur daß sie nicht so viele Leute beherbergen.

Diese mustergerälligen Einrichtungen sind ein schöner Beweis dafür, daß der Besitzer des Werkes, Herr Kettler, ein offenes Auge für die sozialen und hygienischen Forderungen der Gegenwart hat, und daß er keine Kosten scheut, um seinen Arbeitern eine angenehme Wohnstätte zu bieten. Dies in Verbindung mit dem auskömmlichen Lohn ist wohl auch der Grund, daß er trotz der verlangten schweren Arbeit nie über Arbeitermangel zu klagen hat. Meistens kann er die Bewerber nicht einmal alle einstellen. Ein großer Teil der Arbeiter ist schon seit langen Jahren Sommer für Sommer auf dem Werk beschäftigt. Besonders verschiedene Russen sind treue Stammgäste geworden. Mehrere von ihnen haben am russisch-japanischen Krieg teilgenommen, sind aber dann Jahr für Jahr wieder erschienen.

Besentlich beigetragen zur Erzielung dieses vorzüglichen Verhältnisses zwischen dem Unternehmer und der Arbeiterschaft hat zweifellos auch die sympathische Persönlichkeit des Verwalters Ahrens. Dessen ruhiges, sicheres Wesen imponiert der bunten Schar seiner Untergebenen ersichtlich ganz bedeutend und diese bringen ihm allgemein Hochachtung entgegen. Alles in allem genommen, sehen wir in der Torfstreuabrik Moseshöhe ein trefflich geleitetes und gewinnbringendes Unternehmen industrieller Moorerwertung, und wir wollen hoffen, daß ihm noch manche Jahre erfolgreicher Tätigkeit beschieden sind.

2.

## Kleines Feuilleton. Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein Franziskanerpatre über Iden. Was dem Mächener Theater bisher nicht gelungen ist, das hat nun ein Franziskaner-pater fertiggebracht: das Verhältnis für Iden in die katholischen Kreise dieser heiligen Stadt zu tragen. Ein Teufel aus Nihilismus war den Frommen Madens bisher der große Vorweger. Jetzt erscheint er ihnen in einem anderen Lichte; es greift ihnen nicht mehr vor ihm. Nicht gebrängt haben sie im großen Karlsbaustraße und lauschten dem temperamentvollen weitwärtigen Vortrag des auch in seiner Erziehung eigenartigen Dr. phil. B. Epeidius Schmidt O. F. M. aus dem St. Annenloster in München. Wir Deutschen alle in haben Iden verstanden. Für uns ist er ein Ehepaar, ein Mannfeind der Bürgerschaft geworden. Nur katholische Kritiker waffen ihn noch nicht zu würdigen, weil sie sich bemühen, zu moralisieren, statt zu begreifen; zu begreifen, daß Iden aus der Revolution von innen heraus, denn die die Revolution von innen heraus, denn die die Freiheit ist ihm etwas Individuelles, ganz Persönliches. Der Geist der Wissenschaft und Freiheit kann sich aber nur dann durchsetzen, wenn die Frauen Persönlichkeitswert er-ringen. Es ist dies ein ferngelagerter Gedanke bei Iden, daß gerade aus der Ehe heraus die fortpflanzende Gesellschaft gebildet wird. Wie Schiller glaubt auch Iden, daß die Würde der Menschheit den Frauen in die Hand gegeben ist; wie Schiller ist auch Iden ein rücksichtsloser Prediger und die Bühne für ihn eine moralische Anstalt. Wird diesen verständigen Franziskanerpatre, der so frei von Scheulappeln ist, nicht bald der Bannstrahl gegen die Modernisten treffen? (D. Reb.)

Frühling in der Mode. Aus Paris wird uns geschrieben: Die Frühlingmode will sich bei dem römischen Sonnenstrahl des Februar doch nicht so recht hervorwagen. Strohhüte und leichtere Schneiderkleider sind die ersten Vorboten der kommenden Neuheiten. Im allgemeinen bietet sich wieder eine so verändernde Mannigfaltigkeit der

Formen und Stile dar, die aus den Trachten aller Zeiten und aller Länder borgen, so daß man nie leidenden Linien der neuen Mode nur schwer erkennen kann. Jedoch kann man sagen, daß der Sitz der Taille recht hoch, der Fall des Rockes reich und schlappend und die Abgrenzung des Wärmels im Schnitt völlig ausgegeben ist, die Schulterlinie also möglichst rein hervortritt. Die A r m e l sind im allgemeinen lang gehalten und einfach anliegend. Sehr viel werden lange M ä n t e l und Schärpen getragen werden, wie überhaupt eine reiche Garnierung und ein lebendiges Spiel von Linien die an und für sich einfachen Konturen der Koilette umfließen sollen. Neben der M o d e f a r b e G r ü n treten N u a n c e s d e s R o t a u f, wie Kirsch- und Korallenrot. Für den Sommer werden bereits entzündliche Tüllstoffe vorbereitet mit reizenden Sticheinlagen; Federsticker scheint sehr beliebt werden zu wollen und als neues Ornament zeigen sich merkwürdige Arabeskenformen in Kettenfäden. Die neuesten Güte, die die Pariser Tuchmacherinnen herausbringen, sind von geradezu ungläublichen Dimensionen. Bei diesen riesigen Gebäuden, die mit Federn und Blumen überfäd sind, möchte man fast an das ungalante Wort des Mikranthropen bei Mollere denken, daß die Frauen mehr auf dem Kopf als darin hielten. Nebenfalls wird wohl die Praxis diese Ausgebirten einer fähigen Dekorationsphantasie nicht so ohne weiteres hinnehmen, und die Pariserinnen zeigen schon jetzt den Gesinnung, diese allzugroßen Güte abzulegen, die da nach dem Auslande verkauft werden, wo man mehr auf das Originelle und Aufsehenerregende, als auf das Klebsame und Schöne zu sehen geneigt ist. Das Charakteristische der neuen Güte ist die hohe K o p f f o r m, die vorläufig noch unter Garnierungen versteckt in ihrer markanten Linie im Sommer noch stärker hervortreten wird. Die S t u n d e der G l o d e n h ü t e hat jedenfalls geschlagen und wir müssen von dieser niedlichen Form, die manchen Gesichtern so reizend stand, Abschied nehmen. Der Struand wird jetzt wieder auf der einen Seite aufgeschlagen und

erhält eine unruhig feste, herausfordernde Gestalt. Eine sehr kleidbare Neuheit besteht darin, daß unter dem Hut ein leicht plissierter Bolant von weißen Spitzen angebracht wird, von dem sich die Haare wie von einem lichten Seilgarnstein hart und leuchtend abheben. Die Garnierung mit Federn, Blumen und Aigretten ist sehr luxuriös, ja überreich.

„Meberflüssiger Luxus.“ Aus Konstantinopel wird berichtet: Eine amüsante und bezeichnende Szene spielte sich kürzlich bei einer Sitzung des Staatsrates ab. Ein junges Mitglied, das mehr durch seine sportlichen Neigungen als durch seine geistigen Interessen glänzt, verbreitete sich über die Mängel des türkischen Erziehungswesens und sprach von der Notwendigkeit von Schulreformen. Wörtlich erhebt sich ein anderes Mitglied des Rates. „Es ist ja sehr schön, lieber M. Bey, daß Sie über das Bildungswesen sprechen, aber was wissen Sie denn davon? Sind Sie je in der Schule gewesen? Nein. Und trotzdem beziehen Sie 3800 Mark im Monat. Warum? Weil Sie der Sohn sind von — Effendi, (eines hohen geistlichen Würdenträgers).“ Dann wandte sich der Sprecher an andere Mitglieder des Staatsrates, bei denen der Fall ebenso lag, und schließlich gestand er freimütig, daß auch er niemals eine Schule besucht habe und heute 2400 Mark im Monat beziehe, einzig weil er der Sohn des Ministers A. sei. Er erbot sich, eine Rüte aufzustellen von mehr als 150 hochbezahlten Würdenträgern, die niemals eine Schule besucht oder eine regelrechte Bildung genossen hätten, sondern deren einziger Verdienst sei, als Söhne von P a s h a s geboren zu sein. Das ist es, was in der Türkei zur Karriere not tut. Bildung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein überflüssiger Luxus.

„Wie ein Prinz.“ Aus London wird der „B. Z.“ geschrieben: In dem von Olga Wastler verfaßten Buch „Chats on Violoncellos“ (Werner Laurin) liest man folgendes: Georg IV. war in seiner Art ein Musikliebhaber und verließ sich sogar zum Spielen der Baßgeige. Eines Tages spielte er auf diesem Instrument in Gegenwart S o n d e l s



**Eine Tabakspfeife gratis** und 9 Pf. in be-  
rühmten **Solarine**-  
tabak und Pfeife kosten  
zu 5 Mk. 9 Pf., nach  
Holland, Canada und  
Pfeife 7,50 Mk. nach  
Rundschreiben. Ge-  
sundheits-Pfeife od. eine  
E. Keller, Bruchfelde,  
Baden. Fabrik - Weinst.

**SOLARINE**



**Mehrfach prämiert.**  
Zu haben in allen ein-  
schlägigen Geschäften.

**Umsonst**

als Probestück schicken wir jedem Ein-  
sender dieser Annonce, der Bedarf in  
unseren Waren hat und Nachbestellungen  
einsenden will, entweder ein hochfeines  
**Taschenmesser**  
mit fein geprägten Schalen, prima Klinge  
und Korkzieher, oder ein aus feinstem  
angl. Silberstahl geschmiedetes  
**Rastlermesser**  
fein hobgeschliffen und fertig zum Ge-  
brauch abzugeben. Für Porto sind  
30 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Be-  
dingung ist, dass Besteller noch nicht  
von uns bezogen und ihm uns. Fabrikate  
noch gänzlich unbekannt sind. Nach dem  
Auslande und an Minderjährige, oder  
nichtsesshafte Personen sowie an Händler  
werden Gratisproben nicht abgegeben.

**Adrian & Stock, Solingen.**  
Gratis und franko versenden wir ferner  
an jedermann — ohne Kaufzwang — uns.  
neuest. Illustr. Pracht-Katalog, — der-  
selbe enthält alle Sorten Solinger Stahl-  
waren (allein über 200 Sorten Taschen-  
messer), Haushaltsartikel, Waffen,  
Sensen, sämtliche Werkzeuge in optische  
Artikel, Lederwaren Schmuckstücke,  
Uhren, Toiletteartikel, Pfeifen, Zigarren,  
Stöcke usw.

**Rasteder.**

Für Einlagen mit monatl.  
Rückzahlung vergüten wir jetzt  
**4% p. a.**

**Rasteder Bankverein.**  
**Heppige Büste!**

Schöne volle  
Körperform er-  
langen Sie sicher  
durch Bienenwabe-  
pulver „Buno“.  
Kart. 2 Mk. 3 Kart.  
zur Kur erforderlich.  
5. u. 6. Jahr. Täglich. Gut. un-  
schädlich. Täglich. Best. all. echt  
von **Wopff, Wölfer, Berlin 142**,  
Somborferstr. 9.

Zu verl. 5 waghornig Stühle  
u. Damengaschäfte.  
Zeichn. 2, oben.

**Lyra-Fahrräder**

Amerikan. bestes Rad. Un-  
erreichl. Qual. u. Ausstattung.  
Komplett mit Gummi von  
Mark an bis zu den feinsten  
Luxusmodellen.  
Garantie 5 Jahre lt. Katalog.  
Verlang. Sie kostenl. Zusend.  
meines neuest. reichillstr.

**Prachtkataloge**  
mit Vorzugs-Preisliste  
für Leser dies.  
Zeitung über  
Lyra-Fahrräder,  
Radfahrerbe-  
darfs-Artikel,  
Nähmaschinen  
Wasch- und  
Wring-Maschinen, Kinder-  
wagen, Uhren, Waffen, opti-  
sche Instrumente, Stahl-, Le-  
der- und Luxuswaren.  
Wieder-Verkauf gesucht.

**Richard Ladewig**  
PRENZLAU, Postfach Nr. 19

**Hautausschlag  
Kopf- und Bartflechte  
Trockene und nasse Flechten**  
verschwinden nach mehrmaligem Gebrauch durch mein  
**Universal - Flechtenmittel**  
Preis 2 Mark.  
Tausende Dankschreiben und Anerkennungen.  
Wenn Nicht - Erfolg sende Geld zurück.  
**Keine Seife. — Keine Salve.**  
Versand gegen Nachnahme.  
**Reinhold Korn, Mohrungen 9 O.-Pr.**  
Fabrik pharmazeutischer Präparate und medizinischer  
Spezialitäten.

**J. D. Freese,**  
— Hofstischlermeister. —  
Oldenburg. Mühlenstr. 4.  
Moderne Wohnungseinrichtungen in jeder Preis-  
lage direkt vom Lager und nach besonderen  
Entwürfen. Schlafzimmer in massiv und echt Eiche.  
Sämtliche Neuheiten in Möbel- und Dekorations-  
stoffen am Lager. :: :: Besichtigung erbeten.  
— Im Fenster: Speisezimmer in Eiche. —

Die Erneuerung der  
Lohe zur 3. Klasse ist  
unter Vorlegung der  
Lohe 2. Klasse bis zum  
3. März vorzunehmen.  
**Kauflose**  
1/10 1/8 1/4 3/4 1/1  
à M 12 15 30 60 120  
sind noch zu haben.  
**Otto Wulff, Oldenburg,**  
Bismarckstr. 18.  
Rgl. Preis. Zeit- u. Gütern.

Alle photographischen  
Bedarfsartikel  
in bester Ware billigst  
bei **Emil Sander,**  
Oldenburg, Gasstr. 3.  
Photomech. Werkstatt

Wir sind stets Käufer für  
**Warder-  
Felle**  
und zahlen dafür sehr hohe Preise.  
**S. J. Ballin & Co.**

Neueste Modelle in Kinderwagen. Kauf im  
Fahrrad nach buntem, umloht kommen-  
den Prachtkatalog direkt von ältester größter  
Heillicher Kinderwagenfabrik  
**Jullus Treiber in Grimma 210**  
Einziges Kinderwagenfabrik, welche direkt  
an Private liefert.

**Solidaria-Fahrräder**  
Das beste Rad der Gegenwart!  
Lieferung mit Wechsel, monatlich  
Teilzahlung. Anzahlung 20-40 Mk.  
6-10, Restzahl bei Barzahlung von  
50 Mk. an. Fahrrad sehr billig. —  
Katalog kostenlos.  
**Roland - Maschinen - Gesellschaft**  
in Köln 953

**Küchen-  
Einrichtungen,**  
mit Möbeln  
von Mark 90. — an.

**Königliche Schiff- und  
Maschinenbau-Schule**  
zu  
**Kiel.**  
Mod. Laboratorium für  
Maschinenbau, Dampfmaschinen,  
Abgasmaschinen, Ausbil-  
dung, Kursus 2 Jahre  
M. 150 p. Jahr. Progr. frei.

**Koch-, Back- u. Brau-  
Risten**  
in größter Auswahl.  
**Gaskocher**  
neuester Konstruktion,  
unvergleichlich an Leistung.

**Haushaltungs-  
Gegenstände**  
sowie sämtliche  
**Eisenwaren, Drahtgeflecht**  
usw. empfohlen.  
**Gebr. Oetken,**  
Ede. Modorfer- und Adlerstr.  
**Türschliesser**  
Versende meinen neuen Türschliesser  
**8 Tage zur Probe.**

**Meyer &  
Weyhausen**  
Bremen.

In 14 Tagen macht sich derselbe bezahlt,  
weil durch das selbsttätige Schließen  
der Tür keine Wärme verloren geht  
und kein Zug entsteht. Kein Verletzen  
der Füße. Kann von jedermann bequem  
angewandt und in kürzester Zeit ab-  
genommen werden. Unverwundlich.  
1 Jahr Garantie. — 1 Stück 90 Pfg.  
Porto extra. 8 Stück portofrei. Versand  
per Nachnahme. Kein Risiko. Geld  
zurück, wenn nicht gefällig. Katalog  
mit 400 Abbildungen und vielen Neu-  
heiten umsonst und portofrei.  
Weltbekanntes Stahlwaren- u. Fahrradfabrik  
**Friedrich Wilhelm Engels**  
Kiel - Solingen 350

Preiswert z. verl. 1 fast neue  
**Reinhold Korn** Batterie, 8 Volt.  
Glorenburgstr. 81, 1. Et. 1.  
Zu verl. ein frommer, feinfühler  
**Ginspänner.**  
Oldenburg, Dierstraße 10.

**ESTOL**  
Feinste  
Cokosnussbutter zum Backen  
Braten und Kochen

Zu hab. in d. meisten Geschäften.  
Man sammle die Gutscheine  
wegen der Gratisturen, Ketten  
und Schirme.  
Gen.-Vertr. Beckey & Mehe,  
Hannover.

**Torf.**  
**Maschinen-  
und Grabetorf.**  
Torfwerk Klein-Scharrel  
Dittmer & Kyritz,  
Markt 5. Fernsprecher 326

**10 beste Arbeitspferde,**  
als junge Einspänner u. Litauer,  
sitzt zum Verkauf und Lauch  
**F. Mohrman, Gastwirt,**  
Osternburg.

Zu verkaufen eine Biene zum  
Schlachten. Landweg 2.

**Aufforderung!**  
Hauptkatalog 1908  
über Hammonia-Fahrräder,  
Hammonia- u. Continental-  
Nähmaschinen wird Jeder-  
mann auf Verlangen gratis  
und franko zugesandt.  
Bill. Preise. Vertr. ges!  
Hammonia-Fahrrad- und  
Metallw.-Manufaktur  
**A. H. Ueltzen, Hamburg 45.**

**8 Tage auf Probe**  
gebe ich die weltberühmten  
**Kampmann's Patent-  
Pendel-Waschmaschinen**  
und **Kampmann's Garantie-  
Heilswringer.**  
Ueber 60000 Maschinen im Gebrauch.  
**J. H. C. Meyer, Oldenburg,**  
Langestraße 47, am Markt.

Bei Husten,  
Heiserkeit, Ver-  
schleimung, Laryn-  
Gals, Bruch u.  
Augenleiden,  
Zehnjährigen  
Reuchhusten hat sich  
der echte Rheinische  
**Cräuben - Bruch - Honig**  
seit 40 Jahren an beiden be-  
wehrt. Unschl. Dankg. u.  
Anerkenn. selbst aus höchsten  
Kreisen. Verkauf nur in Pl.  
à 0.60, 1-1 1/2 u. 3 Mk. u. Prop.  
in den Drogen L. Fasch  
und Hans Wempe.

**Carl Wille's**  
Getreidekümmel.  
Räuflich:  
Staustraße 10, Kaiser-  
straße 13 und in  
Kolonialwaren- und  
Delikatessen-  
Handlungen.

**Grahambrot,**  
hergestellt nach dem D. R. P. 113 121,  
ist das bekömmlichste Nahrungsmittel  
für Magenleidende.  
**J. D. Borgstede, Elsfleth,**  
Dampf-Brotbäckerei.

Niederlage bei Frau Marie Pieper, Oldenburg.  
**Jsola'-Separatoren.**  
D. N. Patente (eigene Fabrikate).  
Leistung für Handbetrieb bis 700 Liter stündlich.

**Leichtester  
Gang.  
Scharfste  
Entrahmung.  
Einfache  
Handhabung.**

Grosse bronzene Denkmünze der Deutschen Landwirt-  
schafts-Gesellschaft für neue Geräte,  
erteilt 1905 für „Jsola“-Separator 700 Liter stündlicher  
Leistung.

**Milchwirtschaftliche Maschinen und Geräte**  
aller Art.  
**Dierks & Möllmann,**  
Maschinenfabrik - Osnabrück.

**Städtisches Gaswerk**  
Oldenburg.  
-- Fernsprecher No. 11. --  
Grobe Koks 50 kg Mk. 1.40  
Gebrochene Koks 50 „ „ 1.50.  
Fuhrlohn pro 50 kg 10 Pfg., bei Abnahme von  
500 kg wird frei Haus geliefert.  
**Preise netto gegen Barzahlung.**  
Bei Bedarf von grösseren Mengen  
Preise auf Anfrage.

**Prima Speisefartoffeln:**  
r. Junker . . . . . pro  
Geiberg . . . . . 1 Schffel  
gelbf. Eigenheim . . . . . 1,20 Mk  
empfehl.

**F. Fuge, Fernsprecher 243. Kurw. str. 36.**

**Raucht Eckstein-Zigaretten!**

**Nr. 5**  
Diese rühmlichst bekannte  
Zigarettenmarke  
wird auch nach Einführung der  
Zigarettensteuer in derselben  
vorzüglichen Qualität und  
Sonderheit hergestellt.  
**Preis: 10 Stück 25 Pfg.**

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigaretten-  
handlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.  
Man verlange ausdrücklich:

**Eckstein's Nr. 5**  
und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle  
Firma „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke  
trägt. (Arbeiterzahl über 1000.)  
In Zigarettenhandlungen haben.  
Zu kaufen gesucht  
**gute Hauspumpen.**  
Gef. Off. mit Preisang. erbittet  
Hartmeyer, Neuenburg i. D.  
Zu verl. zwei  
**Bussenfälder.**  
Germ. Dannemann.



# 5. Beilage

zu Nr. 59 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 29. Februar 1809

## Zu den Tanzenhenschen Schulanträgen.

Der Hauptpunkt der soeben erschienenen Anzeige betrifft die Befestigung der geistlichen Schulaufsicht. Tanzenhschen Forderung in bezug auf die Schulaufsicht lautet:

Die Schulaufsicht wird von der Districtschulaufsicht getrennt und sachmännischen Kreis-Schulinspektoren im Hauptamte übertragen. Der Kreisinspektor ist in eine möglichst enge organische Verbindung mit dem Schulvorstand zu bringen. Die örtliche Schulaufsicht der übrigen Schulangelegenheiten führt der Schulvorstand kollegialisch.

Nachdem diese geistliche Schulaufsicht in Wegfall. Die technische Schulaufsicht soll fortan von Kreis-Schulinspektoren im Hauptamt, die örtliche Schulaufsicht der äußeren Schulangelegenheiten von dem für die Gemeinde zu bildenden Schulvorstand kollegialisch ausgeübt werden. Dagegen soll den Geistlichen die Aufsicht über den Religionsunterricht bleiben, wie verlautet.

Alle diese Veränderungen können durchgeführt werden im Rahmen des jetzigen Staatsgrundgesetzes. Die von den Lehrern aufgestellten Forderungen gehen über das, was Abg. Tanzenhschen unterrichtet sachmännisch, auch der Religion unterrichtet sachmännisch, sondern nur als gewünschte Fortsetzung der in denselben eintreten können. Die Berücksichtigung dieser Forderung aber würde eine Veränderung des Staatsgrundgesetzes zur Voraussetzung haben. In Betracht kommen hier besonders die folgenden Bestimmungen des verordneten Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1852:

Art. 82, § 2. Die notwendige Verbindung zwischen Kirche und Schule wird, unter Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse, durch das Gesetz geregelt. In die oberen und unteren Schulbehörden sollen auch Geistliche und Schulmänner berufen werden.

§ 3. Die oberen Schulbehörden des Herzogtums Oldenburg sollen für die evangelischen, sowie für die katholischen Lehranstalten gesondert bestehen und so eingerichtet werden, daß der beteiligten Kirche die zur religiös-konfessionellen Bildung der Jugend erforderliche Einwirkung gesichert ist.

In zweiter Linie kommt hier auch Artikel 87 in Betracht:

„Alle Volksschulen sind so einzurichten, daß die Jugend in derselben eine allgemein menschliche und bürgerliche, sowie eine religiös-konfessionelle Bildung erhält.“

Das Wenigste, was die Lehrerschaft von dem neuen Schulgesetz erhofft, ist die gänzliche Befestigung der geistlichen Districtschulaufsicht. Für dies Ziel hat sie seit Jahren gekämpft. Durch die Tanzenhschen Anträge wird diese Forderung im wesentlichen erfüllt; nur im Religionsunterricht würde noch ein Stück geistlicher Schulaufsicht zurückbleiben.

Was die Regierung will, ist noch unbekannt. Die Regierungsdirektoren sollen im Ausschuss erklärt haben, die Regierung habe noch keine Stellung dazu genommen, die Verfügungen der Regierungsdirektoren könnten daher wohl nur als persönliche aufgefaßt werden. Es darf indes angenommen werden, daß die Regierung den Tanzenhschen Vorschlägen, die ja ohne Veränderung des Staatsgrundgesetzes durchzuführen sind, zustimmen wird. Es ist anzunehmen, daß die Tanzenhschen Anträge mit großer Majorität angenommen werden.

## Geschichte unseres Heimatbodens.

Von H. Schütte.

3. Vortrag: Das Moor.

(Geführt.)

Unser Herzogtum und die benachbarten Regierungsbezirke der Provinz Hannover sind sehr reich an Mooren.

## Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

(Nachdruck verboten.)

I. Sie nannte es ihr Marmorhügel, die kleine Prinzessin, weil es so stolz und hell vom Strahlengelb auf das Meer hinausleuchtete. Aber eigentlich sah es doch nur so stolz aus, weil es auf dem Strahlengelb stand, und von Marmor war es nicht, nur von Ziegelsteinen, die mit Kalk verputzt waren. Der Urgroßvater hatte es erbaut, vor hundert Jahren etwa. Damals pflegten die Fürstinnen keine Marmorhöfchen zu errichten. Das Geld dazu hätten sie vielleicht aufgetrieben, aber sie liebten das Einfache. Es war eine Zeit, in der die Menschen den Zusammenhang mit der Natur einmal wieder enger zu knüpfen begannen.

In einfacher Stelle der Küste steht es noch jetzt, das weiße Schloßchen, einstöckig, in der Mitte gekrönt von einem flachen Giebel, der von zwei starken Säulen getragen wird, mit einem Dach von roten Ziegeln, über das der grüne Buchenwald emporragt. Eine breite Treppe von Sandstein führt ans Meer hinunter, dies war der einzige Zugang, den der Bauherr sich erlaubt hatte.

Man fand ihn etwas eigenartig, diesen Urgroßvater. Meist lebte er allein, weil er anständige Gesellschaft liebte, wie er sagte. Er segelte viel, streifte mit der Wägen im Arm durch den Forst oder widmete sich seinen Wägen. In seinen jungen Tagen hatte er die Philosophie geliebt, war radikal in seinen Ansichten und für die französische Revolution begeistert gewesen, er hatte schon daran gedacht, ganz im bürgerlichen Leben unterzutauchen und sich irgendwo unerkannt durch seine Arbeit sein Brot zu verdienen. Dann aber kam die Zeit, in der er zu sagen pflegte, die französische Art, die Freiheit zu verbreiten, mißfalle ihm. Abgehoben zog er sich wieder mehr und mehr in sein Ständes- und Fürstentum zurück, was den Verdammten, die befürchtet hatten, ein unwür-

Durchschnittlich nehmen diese in der Nordwestküste Deutschlands etwa ein Viertel der ganzen Bodenfläche ein. Das ganze Deutsche Reich hat 280 000 Quadratkilometer Moor; davon kommen auf Norddeutschland allein 250 000 Quadratkilometer, und zwar bestrahlt sich das Moor, besonders im Osten, hauptsächlich auf die Küstenbezirke. Das hängt mit der größeren Luftfeuchtigkeit und der geringeren Sommerwärme dieser Gegenden zusammen. Ein paar Zahlen mögen das klarer zeigen:

Gegenden mit Seestlima	Zahl der Tage m. Niedererschlägen	Jährliche Regenhöhe
Emden	174	74 cm
Wilmshaven	170	65 cm
Gegenden mit kontinentalem Klima	Zahl der Tage m. Niedererschlägen	Jährliche Regenhöhe
Kreuz au	133	43 cm
Frankfurt a. O.	148	52 cm

Dieser Unterschied in der Säufigkeit und der Menge der Niederschläge genügt, um den gegenüber gestellten Gegenden ein ganz verschiedenes Pflanzenkleid zu geben. Im Nordwesten gedeihen Torfmoose und Heide in freier Landschaft lüppig, im Südosten treten sie nur bei genügender Bodenfeuchtigkeit oder im Schatten des Kiefernwaldes ihr Dasein, und diese beiden Pflanzen nebst einigen Genossen sind es gerade, die unsere Moore aufbauen.

Moore bestehen aus abgestorbenen, aber nicht verwesten Pflanzenresten, die bei reichlicher Feuchtigkeit und geringer Wärme unter Luftabschluss langsam verrotten oder verfaulen. Dabei werden nur die leichter zerfallbaren Stoffe der Pflanzen, wie Eiweißverbindungen, Gummi, Zucker u. a., in Humusfasern und Humusstoffe umgewandelt. Sie geben dem Moortwasser die braune Farbe und machen es für manche Pflanzen und Tiere giftig. Die Holzgäher, der Zellstoff, bleibt nach Form und Gewicht erhalten. So bildet sich in langen Zeiträumen der Torf der Moore.

Zwei Arten der Moore sind nach Entstehungsbedingungen und Zusammenfassung scharf zu trennen, wenn sie auch oft neben- und übereinander vorkommen, das sind die Niederrungs- und die Hochmoore.

### Das Niederrungs- oder Grünlandsmoor.

Das Niederrungs- oder Grünlandsmoor entsteht aus nährstoffreichen Gewässern, die sich mit Sumpfpflanzenwuchs ganz ausfüllen. Sie treten an die Stelle der toten Flußarme in den Urstrombetten, wenn diese Kalk und andere Nährsalze in genügender Menge im Wasser enthielten. Die Hauptmasse des Grünlandstorfes liefert meistens das Schilfrohr.

Das mittlere Flußbett im alten Mündungstrichter der Weser, dessen Richtung noch durch die Dünen, Allen und Fede bezeichnet wird, hat sich größtenteils, bis auf diese unbedeutenden Wasserläufe, mit Niederrungs- oder Grünlandsmooren angefüllt (Moorried, Oldendorf usw.).

Die Hochmoore dagegen entstehen in nährstoffarmen Gewässern, wie sie im fast reinen Quarzlande der Geest häufig sind. In diesem Wasser gehen nur die anspruchslosen stütenden Torfmoose und füllen es schließlich mit ihrem Stengelholz soweit an, daß die abgestorbenen Schichten die jüngste, noch wachsende Generation über Wasser zu halten vermag. Man findet sich auf dem halb noch schwimmenden Stiel Bollgräser, Samentau u. a. Pflanzen an, und die durch sie weiter erhöhte Decke vermag dann schon eine andere Pflanzengemeinschaft zu tragen, unter der die Glockenheide und einige polsterbildende Torfmoose zur Herrschaft gelangen. Vor allem sind es die letzteren, die ein Weiterwachsen des Moores in die Höhe und die Breite verursachen, oft bis hoch über den ursprünglichen Wasserpiegel und weit über den Rand des Gewässers hinaus. Das ist aus dem Bau dieser Pflanzen zu erklären.

diges Mitglied beweinen zu müssen, sehr willkommen war. Sein kühnster Sinn, sein rücksichtsloser Mut waren nun gebändigt, er verkehrte sich und verzichtete auf das Gerauschten aus seiner Sphäre. Aber seine Anschauungen blieben immer frei, seine Meinungen wichen von denen seiner Standesgenossen weit ab. Wägen und Jagd nahmen ihn fast ausschließlich in Anspruch. In den Gelagten Terzols, wo er Jagdgründe besaß, oder in seinem Schloßchen am Meer, zu dem ein ausgedehnter Forst gehörte, führte er sich am wohlsten. Nach wie vor suchte er mit Vorliebe den Umgang einfacher Leute, mit dem Tiroler Jäger oder dem norddeutschen Fischer wußte er sich besser zu stellen als mit Diplomaten und Offizieren. Während der unruhigen Kriegsjahre verlegte er seinen Wohnsitz mehr nach dem Norden, wo sein Besitz selbst in den Kriegsjahren 1806 und 1807 unberührt blieb. In Buchensee, so nannte er das Meerhöfchen, starb er, und im Walde liegt er begraben.

Sein einziger Sohn, Prinz Viktor, der es nach und nach zum General brachte, hatte für Völkerverbrüderung und Völkervereinigung sehr wenig übrig. Es war eine härtere, nüchternere Zeit angebrochen; er war ein Sohn seiner Zeit und hatte aus tiefer Seele die Franzosen und die Demokraten. Der Vater hatte ihn seinen Beruf wählen lassen, er aber schrieb seinem Sohn den Beruf vor. „Du mußt dem König und dem Vaterlande dienen“, sagte er, und Prinz Georg war nicht die Natur, sich gegen dies Gebot aufzulehnen. Er wurde also Offizier und tat recht und schlecht seine Pflicht, bis Prinz Viktor starb.

Nachher nahm er seinen Abschied. Nun lebte er der Familie, der Verwaltung seiner Besitzungen und der Kunst. Obwohl nicht gründlich ausgebildet, wußte er etwas aus seinem Maltalent zu machen, jene Gesetze und Strandbilder zeigten den aufmerksamen Beobachter, technischer Geschicklichkeit und künstlerischem Sinn.

Das Schloßchen wurde nun, nachdem es zu Lebzeiten des Generals meist unbewohnt gewesen war, wieder ein Lieblingsaufenthalt der Familie. Prinz Georg und seine

## Stimmen aus dem Publikum.

Für den Anhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung! Protestant!

Eine Rede des katholischen Regierungsrats Dittmann, „Die Schulfrage in Oldenburg“, die er vor einer Versammlung von Katholiken in Barchta gehalten hat, ist von der Gesellschaft „Wachter Druckerei und Verlag“ als Flugblatt an maßgebende Persönlichkeiten des evangelischen Landesteils, z. B. an lutherische Pastoren, zur Lesüre und Verteilung geschickt worden. Interessant wäre es, zu erfahren, welche Pastoren dieses Flugblatt, welches aus römischer, erzkatholischer Weltanschauung geboren ist und dem Krummbutt die Allmacht bereiten will, ihren evangelischen Glaubensgenossen empfohlen haben. Herr Regierungsrat Dittmann verächtlich in einer unerhörten Weise die gesamte evangelische Lehrerschaft, daß jedem Protestanten die Augen aufgehen sollten über die Verbrechen der katholischen Geistlichkeit und die Jesuiten in bezug auf Willensfreiheit, Geistesfreiheit und Fortschritt.

Schärfte die Evangelischen ein Flugblatt an katholische Geistliche zur Befämpfung etwaiger Entwicklungserscheinungen des Katholizismus, — kein Priester würde seine Sand dazu bieten; denn das muß man diesen Leuten lassen: sozialdemokratische Disziplin besitzen sie, und schlaue Diplomaten sind's. Daß es mit dem Gefühl der Zufriedenheit im Schoße der alleinseligmachenden Kirche übrigens manchem habert, zeigen die Worte eines jungen katholischen Bauern aus dem Münsterlande, der in einem Gespräch über Katholizismus und Protestantismus äußerte: „Wenn ich Katholischer of selig wern könnt, denn sind wi Katholischen aber's Dummen wäsen.“ (Werbürg.)

Meines Erachtens wird der Kampf um die neue Schulverfassung sich um die Kernfrage drehen: Soll die Geistesbildung unserer evangelischen Bevölkerung nach katholischen, römischen Prinzipien oder nach protestantischen erfolgen?

Protestanten! Zeigt durch Aussprache und Betätigung, daß euch die den evangelisch-protestantischen Grundfäden so gefährlichen Forderungen des Reg.-Rats Dittmann mit Entschiedenheit erfüllen. Regierungsrat Dittmann darf als gläubiger Katholik bei seiner Seele Seligkeit der Protestanten, der Keher Wohl in protestantischem Sinne überhaupt gar nicht wollen. Nur wenn es zum Vorteil der katholischen Kirche geschieht, dann dürfen Jesuiten Schulter an Schulter, in Reich' und Obid mit unseren protestantischen Kämpfern kämpfen. Bei diesen liegt es jetzt, zu zeigen, ob sie „Wahlverwandtschaft“ mit Jesuiten spüren oder das Banner des Protestantismus hochhalten, und sollte sich dabei ein neuer Geistespriesterstand herausbilden müssen. Sollte der evang. Pfarrerstand sich aber für Neubeuleung und Weibelhaltung des protest. Katholizismus erklären, dann wird er beizeiten die protest. Kirche erdroffeln und Millionen werden einer solchen Gemeinschaft auch fernherin den Rücken kehren. Germane.

### Oberrealschule.

Die Mißstände, die schon seit langem an der städtischen Oberrealschule bestehen, geben doch bald zu schweren Besorgnissen Anlaß. Anstatt ordentliche, feste Oberlehrerstellen zu schaffen, begnügt man sich schon seit Jahren mit der Heranziehung von wissenschaftlichen Hilfslehrern, welche oft schon nach halbjähriger Arbeit die Anstalt verlassen. Die Gründe zu einem solchen Verfahren liegen nur allzu klar auf der Hand; der Stadtrat scheidet sich offenbar, die nötigen Gelder für ordentliche Oberlehrerstellen zu verausgaben.

Um Sparjam zu wirtschaften, zieht man billigere Hilfskräfte heran, ohne freilich zu bedenken, wie große Schäden hieraus für die schon fest angestellten Oberlehrer, wie für die Schüler entstehen.

Bei dem häufigen Lehrerverwechsel in den unteren Klassen ist es nur allzu ersichtlich, daß die Schüler nicht die nötigen Grundlagen zum Fortschreiten in den oberen Klassen erlangen können.

Gemahlin, Prinzess Ulrike, führten hier ein stilles, zurückgezogenes Leben. Auch die Prinzessin liebte eine Kunst, die Musik, und war Meisterin auf dem Klavier. Beide waren ernste, ehrliebe Charaktere, jedem Schindbräutigand abhold.

Die Zeitströmung war auf ihrem Kreislauf wieder an einen Punkt gekommen, wo die Sehnacht nach Einfachheit und Natürlichkeit in der Luft lag. Allerdings schien gleichzeitig die Scheu vor radikalen Umwälzungen womöglich noch größer als zu Großvaters Zeiten. Das war für viele — besonders auch für Fürsten — eine unerquickliche Lage. Es zog sie nach zwei Seiten, und so kam etwas Zwiebelartiges in ihre Empfindungen. Je weniger man Prinz Georg und seine Gemahlin nach außen hin ihre Persönlichkeit entfalten konnten oder mochten, desto lieber bauten sie sich eine Welt des geistigen Lebens auf, in der sie den Hauptzweck des Daseins sahen. In der Familie galten sie für liberal, das sie aber keine Propaganda zu machen versuchten und ihrer fürstlichen Stellung nie etwas vergaben, so legte man dem vorläufig keine große Bedeutung bei. Im Prinzen Georg war der tolle, revolutionär angelegte Großvater doch nicht wiedererstand, den hätte die Gesellschaft auch heute nicht geduldet wie damals.

Hier im Schloßchen war es, daß in den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts dem Prinzen Georg und der Prinzessin Ulrike nach vierzehnjähriger Ehe das erste und einzige Kind geboren wurde, eine Tochter. Es war zur Frühjahrszeit, als auf den Höhen und in den Schluchten des Hinterlandes die Buchen grünten und die Singvögel ihre Nester bauten. Die Eltern nannten ihr Kind Gerda, die junge Erde. —

Mit der Geburt dieses Kindes schien den Eltern ihr Lebensziel erreicht, sie war ihnen ein Ereignis, wichtiger als Krieg und Politik. Dieses Kindes Geist und Körper zu bilden oder vielmehr sich frei und unbengt entwickeln zu lassen, er schien ihnen nun ihre Aufgabe für die Zukunft.

Die Lehrer der oberen Klassen finden teilweise minderwertige Grundlagen in den Kenntnissen der Schüler vor und haben daher doppelte Arbeit. Die Folgen sind, daß zu Othern in der Regel sehr viele Schüler zurückbleiben. Die Eltern haben unter solchen Umständen, besonders bei dem teuren Schulgeld, mitzuleiden.

Wir Eltern verlangen für die Folgezeit eine feste Anstellung der für die unteren Klassen bedingten Oberlehrer. Also hinweg mit allen billigen Hilsstrafen.

Weiterhin völlige Trennung der Vorstufe von der Oberrealschule, d. h. Bau einer von der Oberrealschule völlig getrennten Vorstufe.

Und auch dann ist noch längst nicht alles Zweckmäßige erreicht! Für die Folgezeit ist es bei der Ueberfüllung der einzelnen Klassen ein dringendes Gebot, zum Bau einer Realschule zu schreiben. Besseres wäre es auch richtiger, den Bau eines Realgymnasiums zu bevorzugen, zumal sich immer zahlreiche Schüler in den Oberstufen zu einem Berufe entschließen, der die Kenntnis der alten Sprachen verlangt.

Es wird augenblicklich soviel Geld für Baracken ausgegeben, als wenn man nicht mit denselben Geldern ein neues Schulgebäude errichten könnte! Gegen den Bau von Baracken sind ja auch schon im Stadtrat aus hygienischen Gründen genügend gerechtfertigte Bedenken vorgebracht.

Wir Eltern bitten den Herrn Direktor wie seinen Stellvertreter herzlich, aber dringend, die nötigen Oberlehrerstellen vom Stadtrat zu fordern. Wir leben der Ueberzeugung, daß wir mit unserem Vorgehen die Unterstützung der großen Gesamtheit auf unserer Seite haben.

Verschiedene Eltern.

**Cluppenburgerlei.**

Wie bekannt, soll die am Langenwege hier selbst beglegene „Schwartzingerer“, eine Mietskasernen in traurigster Verfassung, demnächst verschwinden. Dies ist dem Eintreten unserer Ortsvertretung zu danken. Sie würde sich aber noch größere Verdienste erwerben, wenn sie mit anderen ähnlichen Gebäuden ebenso verfahren würde. Da ist in erster Linie die an der Cluppenburgerstraße beglegene sog. „Cluppenburgerer“ zu nennen. Es sollen in derselben nicht weniger denn 15-16 Familien (die meisten mit zahlreichen Kindern) wohnen. Wie es um und bei diesem Hause ausseht, spottet jeder Beschreiber; vor allen Dingen haben die in der Nähe wohnenden Familien unter diesen Verhältnissen zu leiden. Bietet hier die vor mehreren Jahren aufgestellte Polizeipolizeiordnung keine Handhabe? Und wie ist es in sanitärer Hinsicht mit dem Hause bestellt? Nicht auszudenken aber wäre es, wenn in dieser Mietskasernen einmal Feuer und namentlich bei Nacht ausbrechen würde. Darum ist ein Einschreiten unserer Ortsvertretung hier ebenfalls dringend notwendig.

Osternburg, 28. Februar.

N. N.

**Briefkasten.**

72. Vor einiger Zeit hatte ich an die „Nachrichten“ einen Brief mit einer Mark Z Inhalt abgeschrieben. Ich habe nicht in Erfahrung gebracht, ob die Mark dorthin gekommen ist. Auf den Briefumschlag hatte ich geschrieben: „Hierin eine Mark“ und eine Zehnflennigmarke aufgeklebt. War das nicht zulässig? — Nein, wir haben einen solchen Brief nicht erhalten. Die Sendung war auch nicht zulässig. Wie kann man doch auf diese Art Geld versenden? Dazu nimmt man auch eine Postanweisung, die auch doch nur 10 3 kostet.

73. In dem Vorhänger des städtischen Bürgervereins ist Professor Dr. Durkhoff, des Bürgervereins vor dem Gerichtsgewaltiger Harber Rosenbaum. Beide Herren werden Ihnen gern ein Exemplar der Statuten ihres Vereins überlassen.

74. Was besser für Ihren Sohn ist, ob er Koch oder Tischler studiert, läßt sich schwer sagen. Die per-

sönliche Neigung spielt dabei eine große Rolle. Er wird schon selbst das Passende herausfinden.

N. N. hier. Ganz alt! Die Luffin-Berle heißen:

Die Rabenklippen.

Auf den Rabenklippen  
Mischen Knabenrippen  
Und der Mond scheint finster ins Gemöl.  
Rings im Krangel schnattern  
Schwarze Ringelnattern,  
Und der Uhu naht sich mit Geböll.

Mit den Tagen tragen  
Weiche Regenfröhen  
An dem Leichenstein der Mobergrußt.  
Furchtbar, schrecklich, gräßlich,  
Greulich, effisch, häßlich,  
Läut ihr Wegewinkel durch die Luft.

Durch die Eichenklüfte wehen Leichenbüste,  
Rings im Umkreis riecht es gar nicht gut,  
Traurig geht ein Dorn, schauerlich wie Brodem  
Ueberall von Mordmord und Blut.

Tief im Meere brodelts und im Chore jodelts  
In die rabenschwarze Nacht hinaus,  
Keine Landungsbrücke, keine Brandungslände  
Gibt's aus diesem Meer von Schreck und Graus.

Selbst ein bummer Stänker wird zum summen Denker.  
Wenn er so viel Graues hört und schaut,  
Trinkt noch schnell 'nen Bittern,  
Sinkt zur Stell' mit Bittern —  
Mit 'ner Krebheut an's Heibeltraut.

Drum ihr tollen Jecher, hebt die vollen Becher,  
Besser sieht es sich doch hier beim Wein!  
Als auf Rabenklippen, wo die Knabenrippen  
Mischen bei des Neumonds hellem Schein.

Genall. Ist das wirklich eigenes Gemächts? Na, es soll mal passieren: „So laßt uns denn einen neuen Menschen anziehen“, sagte die Gebamme, nachdem das Kind gewaschen war. — „Das Daig-Weißliche zieht uns hinan“, sagten die Spitzenhörschen. — „Besser kein Hemd als feinen Zylinder.“ — „Gelegenheit macht Liebe.“ — Der Walzer ist die schönste Frauenbewegung.

N. N. Das letzte Buch des bekannten Vegetarier Pastors Baars, der hier durch seine Antialkoholvorträge bekannt geworden ist, erschien 1907 im Verlag des Evangelischen Verlags in Heidelberg. Es enthält die drei Vorträge „Wachsen ein neues Bekenntnis“ (gehalten im Samburgener Protestantenverein), „Evangelische Gottesdienste“ (Bremer Protestantenverein) und „Erlebung vom Dogma“ (Samburgener Monatsbund), sämtlich aus dem Jahre 1907. Wir empfehlen Ihnen die Lektüre sehr. Außerdem schrieb Baars form schöne und tiefempfindende „Dichtungen“, biblische Lehrbücher und dramatische Arbeiten, wie „Weihnachtsfeier“, „Ein Osterpiel“, „Der Sieg des Glaubens“ und „Jesus“ (in Bremen aufgeführt), sowie Kanzelreden im Anschluß an das Buch „Gott unter dem Titel „Gott“.

D. in F., 2-3 in D. Zuror. Wenn Sie sich im Blatte so schärf und so persönlich angeregt äußern wollen, dann müssen wir um Ihren Namen zur Unterschrift bitten; das kann der Gegner um so eher verlangen, als er stets mit feiner Person für seine Uebersetzung oder für seinen Angriff eintritt.

75. Das Haus an der Mühlenstraße wurde 1622 von Graf Christoph erbaut, kam dann an den Graf von Delmenhorst und hieß der „Delmenhorstische Hof“. Nach Anton Günthers Tode (der ihn 1647 erhalten hatte) wurde er der „Odenburgische Hof“ genannt. 1814 bis 1878 war das Gymnasium in dem vom Staate erworbenen Gebäude, später das Sporthelmsamt. Jetzt ist u. a. das Schulmuseum darin untergebracht.

76. Der Brief ist vom 20. Mai 1812 und findet sich im Volksboten für 1890, Seite 134. Der Briefschreiber war übrigens zur großen Arme ausgehoben, also kein Gefangener. Die Adresse lautet in einem Gemisch von deutschen und französischen Ausdrücken: An Herrn Jurgen Wlod in Brade, Canton

was an Mühl anlang, Gesang oder Rede, Sturmeswehen und Wogenbannern, das Hirzen eines Insekts, das Magen des Käuzchens, löbte einen eigentümlichen, bannenden Einfluss auf sie aus. Sie hatte das innigste Mitgefühl mit Kranken und Armen, dann aber äußerte sie anscheinend unbewegt den Wunsch, die Eltern zu verlassen und in ferne Länder zu ziehen.

Die Erzieherin, Fräulein von Planten, sagte, Prinzesschen erziehe ihr manchmal wie aus einer fremden Gekörnerkel in dies Erdental verschlagen. Erinnerke sie nicht, wenn sie mit ihrem fliegenden braunen Haar, die leuchtenden Augen weit geöffnet, durch Garten und Wald slog, an ein Gelein? Und sah sie nicht, wenn sie auf der großen Freitreppe saß und unverwandt lauschend aufs Meer blickte, einem Meerfräulein ähnlich, das in seine tauhe Heimat zurückverlangte? Sie kam vertiebt in die Schulfarbe und war nicht zu bewegen, ihre phantastische Umrüstung abzulegen. „Es sieht ja doch so schön aus!“ erwiderte sie auf die Vorstellungen der Erzieherin.

Damit meinte sie alle Gegenstände geschlagen zu haben. Man kann ihr nichts übel nehmen! sagte auch Fräulein von Planten und entschuldigte es damit vor sich selbst, daß sie nachgab.

Prinz Georg fuhr, so sehr er die See liebte, fast nie hinaus; er und seine Gemahlin nahmen ihre warmen Bäder im Schloß. Auch darin war Gerda anders. Der alte Schult aus dem Nachbarort lehrte sie früh rudern und segeln, das Schwimmen hatte sie selbst sich beigebracht, zumummer der Erzieherin, die immer in Angst schwabte, bis ihre Schutzhöhle hell wieder den Fluten entstieg. Bei den Kahnfahrten mußte Fräulein von Planten hin und wieder mit, und das war eine harte Probe für sie. Jedemfalls war sie froh, wenn Besuch aus der Garnison oder der Universitätsstadt kam, dann fand sich immer jemand, der mit Prinzesschen und dem alten Schult die Fahrt unternahm.

Der starke Wechsel in Gerdas Wesen — Gleichgültigkeit und Hingabe, träumerische Stille und wilde Ausgelassenheit, Sanftmut und Festigkeit — beängstigte die Eltern manchmal. Und doch waren sie mit die Veranlassung zu dieser Entwidlung gewesen. Die fast vollkommen freie Entfaltung, die sie ihrer Tochter gönnten, weckte alles in ihr Verborgene auf und ließ jeden Keim in ihr wachsen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesleht, Arrondissement Oldenburg, Departement de Weser-Mündungen a Bremen, werde Antiquar wird Ihnen den Volksboten besorgen. — Brade wurde am 1. Mai 1856 zur Stadt erhoben.

Hühnerfedern, welche für Betten gebraucht werden sollen, dürfen nur aus den Flaumfedern genommen werden. Die Hühnerfedern sind bekanntlich viel weniger elastisch als die Gänse- und Entenfedern. Man verwendet sie trotzdem vielfach allein oder mit Gänsefedern vermischt zum Stopfen gewöhnlicher Betten. Die von Gänsefedern erhaltenen Flaumfedern dürfen nicht jedoch zum Stopfen der Betten benutzt werden; sie müssen vielmehr erst längere Zeit in einem geräumigen, trockenen und luftigen Raume aufbewahrt und häufiger gerührt werden, damit die in den Federn vorhandenen Öle und Beimischungen vollständig eintrocknen. Selbstredend dürfen nur ganz laubere Federn Verwendung finden. Blutige und beschmutzte Federn müssen gereinigt, also gewaschen und wieder getrocknet werden.

F. C. in D.

Acht Badfischlein vom Weserstrand,  
Die suchten einen Namen  
Für's Kränzchen. Als sich keiner fand,  
Sie gleich zum Dintel kamen.

Er möge helfen in der Not  
Und schnell das Kränzchen taufen.  
„Nichts lieber tu ich, das weiß Gott,  
Ihr braucht nicht lang' zu laufen.“

Ihr merdet süßliche Mädel sein,  
Man wird sich um Euch reisen;  
Drum sollt Ihr Euch, wie ich es mein,  
Die „Weserperlen“ heißen.

a-cis-e. Zur Beantwortung Ihrer Frage eignet sich die Bemerkung eines bekannten Berliner Musikfritzes, die lautet: Der Kampf um den Wert des eigenartigen Wertes („Salom e“) wird noch immer in Erbitterung fortgesetzt. Wozu der Kampf? Es hat in Berlin in einem halben Jahre weit mehr Aufführungen erlebt als J. D. der „Holland von Berlin“ und „Die Geirat wider Willen“ zusammengezählt. Und da es nicht von der Leichten, allen zugänglichen Art ist, wie „Der Trompeter von Säckingen“, der ja auch so häufig auf der Scene erscheinen konnte, da es vielmehr bei oberflächlichem Ansehen teilweise widerwärtig wirkt, so sollten doch die bösen Widersacher, die ja gemeist Musikler sind, erwägen, ob bei Beurteilung der „Salome“ nicht noch andere als musikalische Betrachtungen anzustellen sind. Wie kommt es denn, daß die „Salome“ Oskar Wildes als Schauspiel sich nur kurze Zeit auf der Bühne halten konnte, während die Teilnahme für das Richard Straußsche Musikdrama nun schon seit fast zwei Jahren allenthalben rege blieb? Es muß sich doch um noch mehr dabei handeln, als nur bloße Sentiment, als nur eine Anekdote der Pervertität, denn beides enthielt doch schon das Wortdrama.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Lambertikirche.**

Am Sonntag, den 1. März:  
1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Kandidat Wiefe.  
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Willens.  
Kinbergottesdienst 3 Uhr: Pastor Willens.  
In der Aula der Cäcilienkirche:  
Kinbergottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider.  
Am Freitag, den 6. März:  
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Willens. Im Anschluß hieran Feiern des heiligen Abendmahls.  
Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße 4. (Nur an Werttagen von 10 bis 1 Uhr.)

**Garnisonkirche.**

Am Sonntag, den 1. März:  
Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.  
Kinbergottesdienst (12 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.

**Osternburger Kirche.**

Am Sonntag, den 1. März:  
Gottesdienst 10 Uhr. Beichte und Abendmahl 11 Uhr.  
Pastor Dede.

**Kirche zu Ohmstedt.**

Am Sonntag, den 1. März:  
Gottesdienst 10 Uhr, danach Beichte und Abendmahl.  
Herr Pastor Köllner aus Gersten.  
Am Sonntag, den 1. März, 10 Uhr: Gottesdienst.

**Kirche in Oden.**

Am Sonntag, den 1. März:  
Gottesdienst 9 1/2 Uhr, anschließend Kinderlehre.  
Am Freitag, den 6. März:  
Passionsgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.

**Katholische Kirche.**

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

**Friedenskirche.**

Sonntag, morgens 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst vorm. 11 Uhr: Kinbergottesdienst.  
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Prediger v. Bohr.

**Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.**

Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.  
Abends 8 1/2 Uhr: Erbauliche Unterhaltung.  
Montag abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.  
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.  
Prediger Wupper.

**Ev. Männer- und Jünglingsvereine.**

Mittwoch, den 1. März, geöffnet von 6 Uhr nachm., um 8 Uhr abends Versammlung. Gäste willkommen.

**Gesellschaftliche Mitteilungen.**

Fröstl und augensprache Hände, Flechten, kleinen Brand, off. Heute, Hautausschlag, Wundsein, (insbesondere bei wunden Kindern), Woll, Sch eisssüsse, Hamorrhoiden, I-chias, Krampf-oder-u. andere Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In-u. Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämierte

**Wenzelsalbe**

In allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

**Emser Wasser**

Kränzchen. per Dose Mk. 1.-